

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2, — Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Österreich, Litauen, Ungarn 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Wort und Bild“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Rotundenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentags zweimal, Samstags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kompagniezeile 80 Pfennig. Kleinanzeigen bis fünf Zeilen die erste Zeile 15 Pfennig, jede weitere Zeile 10 Pfennig. Stellenangebote bis erste Zeile 15 Pfennig, jede weitere Zeile 10 Pfennig. Wort über 15 Buchstaben zahlen für zwei Zeilen. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 68, abgegeben werden. Bestellzeit von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 27. Juni 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3  
Vertriebsstellen: Berlin SW 68 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 69; Distrikts-Geschäftsstelle, Postfach 1000, Berlin SW 68.

## Anklagen der französischen Sozialisten

### Schwere Kämpfe um die Steuerpolitik angekündigt.

Paris, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der sozialistische Abgeordnete und Bürgermeister von Bordeaux, Marquet, hielt am Sonnabend in seinem Wahlkreis eine Rede, die über die Einstellung der Sozialisten zu dem neuen Kabinett wertvolle Aufschlüsse gibt. Marquet, der der gemäßigten Richtung der Sozialistischen Partei angehört, erklärte, daß es nach dem 11. Mai 1924 verhältnismäßig leicht gewesen sei, eine Linksmehrheit zu bilden, da damals schon unter dem Eindruck des Wahlergebnisses die Laiven und Schwankenden sich um Herriot geschart hätten in der Hoffnung, die Sünden, die sie im Lager des Nationalen Blochs begangen hatten, vergessen machen zu können. Der inzwischen eingetretene Umschwung der Lage habe diese unzuverlässigen Elemente wieder nach rechts abzuweichen lassen. Dadurch habe sich unter Briand die Mehrheit von links nach rechts verschoben. Die Sanierung von Haushalt und Währung, die die dringendste Aufgabe der nächsten Wochen sei, werde von der Rechten auf dem Wege einer Erhöhung der indirekten Steuern gesucht. Die Linke dagegen sei der Auffassung, daß eine Gesundung nur möglich sei durch Ausbau der direkten Steuern und durch schärfste Unterdrückung des Steuerbeitrages. Man werde sich also auf neue schwere Kämpfe gefaßt machen müssen. Herriot habe das Pfund zu einem Kurs von 93 zurückgelassen, unter Briand sei es auf 170 gestiegen und diese Entwicklung sei noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Die von Tag zu Tag

rascher fortschreitende Leuerung sei eine unausbleibliche Folge der Nichtbefolgung der von den Sozialisten vorgeschlagenen Lösung.

### Caillaux und die Bank von Frankreich.

Paris, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die umlaufenden Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Gouverneurs der Bank von Frankreich Robineau haben durch eine gewundene Erklärung Robineaus selbst sowie Äußerungen Briands eine Verdichtung erfahren. Trotzdem hat der Ministerrat am Sonnabend die Entlassung nicht vorgenommen. Briand hat sich nach dem Ministerrat den an ihn gestellten Fragen durch die ausweichende Antwort entzogen, daß in dieser Angelegenheit einzig und allein das Finanzministerium zuständig sei und Robineau hat seinerseits erklärt, daß er selbst zwar nicht zurückzutreten beabsichtige, daß er aber nicht wisse, was die Regierung beabsichtigt.

Wenn es zu einem Wechsel in der Leitung des Zentralnoteninstituts kommen sollte, so dürfte das seinen Grund vor allem in den Schwierigkeiten haben, die dem vorhergehenden Finanzminister bei der Durchführung seines Reformprogramms gemacht wurden. Es ist begreiflich, daß sich Caillaux nicht einer gleichen Gefahr aussetzen will. Darüber hinaus verläutet, daß es nicht in der Absicht Caillaux liege, das Institut, das bisher autonom verwaltet wurde, und der Regierung gegenüber unabhängig war, zu einer reinen Staatsbank umzugestalten.

## Zunehmende Arbeitslosigkeit.

In Berlin wieder 6000 Arbeitslose mehr. Die rückläufige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt setzt sich in recht erheblichem Maße fort. Der Zugang an Arbeitslosen beträgt in der Berichtswoche annähernd 6000 Personen. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden von nunmehr 266 208 Personen nähert sich damit bedenklich dem höchsten Stande der Arbeitslosigkeit zur Zeit des Darniederliegens der deutschen Wirtschaft infolge der Inflation, die am Anfang Januar 1924 einmalig eine Höhe von 293 000 erreichte. Während sie jedoch seinerzeit in wenigen Wochen auf ein erträgliches Maß herabfiel, hält dagegen die gegenwärtige Arbeitsmarktkrise seit Monaten fast unvermindert an und beengt den Konsum mehr und mehr. Infolge Auftragsmangel in der Industrie wird in den maßgebenden Kreisen mit weiteren erheblichen Einschränkungen gerechnet. Einen wesentlichen Faktor bildet dabei auch der Rückgang der Exportmöglichkeiten. Nach diesen Anzeichen dürfte für die nächste Zeit mit einer weiteren Anspannung auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen sein.

## Zunahme der Arbeitslosenzahl in der Rheinprovinz.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt: Mitte Juni wurden in der Rheinprovinz rund 265 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, rund 1500 mehr als zu Beginn des Monats. Hinzukommen 30 000 Rotstandsarbeiter. Der neue Zugang an Erwerbslosen stammt nach wie vor aus der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie. Der Arbeitsnachweis in Köln berichtet, daß sich die Zahl der arbeitssuchenden, ungelerten Arbeiter mit geringen Schwankungen auf der gleichen Höhe hält, während die Zahl der Gelerten und Ungelernten steigt und die Zahl der Ungelernten fast erreicht hat. Die gleiche Erscheinung ist auch in anderen Bezirken zu beobachten. Der Grund dafür ist darin zu finden, daß sich den Ungelernten in der guten Jahreszeit Arbeitsgelegenheit bietet, während Arbeitsstellen für die gelerten Arbeiter infolge der Arbeitsmarktkrise fast nicht vorhanden sind. Ferner zeigt die Zahl der arbeitssuchenden gelerten Arbeiter die Schwere der Arbeitsmarktkrise in der Industrie. Die Zahl der arbeitssuchenden, ungelerten Arbeiter aus der Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art“ sinkt seit März und verdeckt dadurch in dem Gesamtbild des Arbeitsmarktes die Zunahme in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie.

## Preußenhilfe für die Hochwasserschäden.

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Ueber den Umfang der schweren Hochwasserschäden, die im Gebiet der Oder und Elbe in den Provinzen Ober- und Nieder-sachsen, Brandenburg, Sachsen und Hannover entstanden sind, hat das preussische Ministerium des Innern in Verbindung mit dem Finanzministerium und dem Landwirtschaftsministerium sofortige Erhebungen angeordnet. Die beteiligten Regierungs- und Oberpräsidenten führen zurzeit Bereisungen der geschädigten Gebiete durch. Die zur Vinderung der ersten Not erforderlichen

Massnahmen sind getroffen und werden voraussichtlich in den nächsten Tagen durch staatliche Geldmittel weiter gefördert werden.

## Abkürzung der Besatzungsfristen?

Erklärungen im Auswärtigen Ausschuss. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags behandelte am Sonnabend das Wilson-Übkommen vom 16. Juni 1919 (die „Erklärung“ von Wilson, Clemenceau und Lloyd George betr. Abkürzung der Besatzungsfristen). An der Aussprache beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Kaas (Ztr.), Dr. Hoehsch (Dnt.), Stoedter (Komm), Graf Dethlefsfeld (BSp.), Freiherr von Rheinbaben (DZp.), Derenburg (Dem.) und Dr. Schnee (DZp.). Daraufhin gab Außenminister Dr. Stresemann dem Ausschuss Erklärungen in dieser Frage ab.

Auf Grund von Vorstellungen der Reichsregierung bei den alliierten Mächten ist im Verlauf der vergangenen Woche das 204. französische Artillerieregiment aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen worden, ohne daß Erfolg in Aussicht genommen ist. Es ist zu erwarten, daß noch eine weitere Verminderung der gegenwärtigen Truppenstärke erfolgt.

## Waffenbeschlagnahme bei Recklinghausen.

Die rechtsradikalen Besten wieder freigelassen. Recklinghausen, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend wurden in Haltern in der Nähe von Recklinghausen bei Mitgliedern rechtsstehender Organisationen mehrere Maschinen-gewehre sowie Karabiner usw. gefunden. Die Waffen sind von der hiesigen Polizei beschlagnahmt worden, dagegen wurden die Besitzer nach einem kurzen Verhör sofort wieder freigelassen. Da auch die Polizei die Angelegenheit vollständig geheim hält, hatten die Mitglieder der Organisation natürlich Gelegenheit, andere Waffen sofort in Sicherheit zu bringen. Es ist in der ganzen Stadt aber schon seit langer Zeit bekannt, daß die rechtsgerichteten Organisationen nächtliche Waffenübungen veranstalten.

## Geplanter Anschlag auf König Alfons?

Zwei Verhaftungen in Paris. „Europa-Press“ meldet aus Paris, daß zwei Spanier in Paris verhaftet wurden, die einen Anschlag gegen den König von Spanien gelegentlich seines Besuchs in Paris geplant haben sollen. Einzelheiten sind nicht zu erhalten, da die Polizei größtes Stillschweigen bewahrt.

Englisch-italienische Geldgeber für die Smyrnaerschöpfung. Wie die „British United Press“ aus Smyrna meldet, soll die türkische Polizei Beweise erhalten haben, daß die Urheber des Anschlages gegen Mustafa Kemal Pascha aus England und Italien Unterstützung erhalten hätten.

Im polnischen Auswärtigen Amt ist in der Nacht zum Sonnabend ein Einbruch verübt worden. Die Kasse der diplomatischen Kuriers ist erbrochen worden. Die Täter haben jedoch keine Staats-gelder erbeutet. Ob ihnen diplomatische Dokumente in die Hände gefallen sind, darüber gehen einflussreiche Personen auseinander.

## Der große Fehler.

### Hochschulzollpolitik — Interessentpolitik.

Die Arbeitslosigkeit steigt, mit der Arbeitslosigkeit die Not. Sie steigt wie das Hochwasser, das unerbittlich höher und höher kriecht, die Ernten vernichtend und mit den Ernten die wirtschaftlichen Zukunftshoffnungen von vielen Tausenden. Ein schleichender Feind, das Hochwasser! Es verflammt Felder und Wiesen, erschüttert die Fundamente der Bauwerke, und wenn es die Dämme zerreiht, bricht es brausend und vernichtend ins Land.

Der schleichende Feind der Arbeitslosigkeit hält die deutsche Arbeiterschaft umklammert. Er rückt höher, Zentimeter um Zentimeter, und kein Ende ist abzusehen. Die Not steigt. Not ist sinkende Kaufkraft, sinkende Kaufkraft bedeutet Stagnation der Wirtschaft. Die Wirtschaft verflammt.

Die Arbeitslosigkeit nähert sich einem bedenklichen Hochstand. Fast sind die Ziffern erreicht, die den Höhepunkt der Arbeitslosigkeit in der Stabilisierungskrise Anfang 1924 bezeichnen. Damals aber ging die Massenarbeitslosigkeit in wenigen Wochen vorüber. Was soll werden, wenn jetzt die Ziffern von damals überschritten werden, monatelang die Massenarbeitslosigkeit weiter am Volke frisst?

Die Volkswirte fragen: wo liegt der Fehler, der Fehler in der Wirtschaft und in der Wirtschaftspolitik? Der Versuch, dem Fehler nachzuspüren, wird unternommen. Ein Enqueteauschuss untersucht die Bedingungen der deutschen Volkswirtschaft. Er hat seine Arbeiten eben erst begonnen. Aber das Gebaren der Wirtschaft und die Führung der staatlichen Wirtschaftspolitik vollzieht sich unabhängig von diesem Enqueteauschuss. Rücksichtslosste Interessentpolitik gibt der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik das Gepräge. Der Fehler scheint mit Händen greifbar: völlige Verkennung der Bedeutung der Massenkaufkraft für das Wohlergehen der Volkswirtschaft, fehlerhafte Handelspolitik, die dem Aufbau der Schutzollmauern in Europa dient, statt dem Abbau, und damit deutsche Exportmöglichkeiten, und die Kaufkraft der arbeitenden Massen im Innern schwächt. Auf diese Grundfehler wurde bereits vor einem Jahre hingewiesen, als unter der Führung der großagrarisches Interessenten die Zollnovelle gegen den Widerstand der Arbeiterschaft durchgedrückt wurde. Damals hat die Wissenschaft gewarnt. Es waren die Besten der Volkswirtschaftswissenschaft, die ihre Stimmen gegen die neuen Zölle erhoben — aber der brutale Interessentenstandpunkt hat über die Stimme der Wissenschaft gesiegt. Der brutale Interessentenstandpunkt regiert auch heute noch. Und hier liegt der Hauptfehler. Es ist ein politischer Fehler. Die wissenschaftliche Arbeit wird das Rüstzeug liefern, die Fehler im wirtschaftlichen Denken und Handeln aufzudecken. Die Arbeiterschaft muß den politischen Fehler bekämpfen und beseitigen. Ihre Aufgabe heißt: Kampf der Interessentpolitik.

Die Arbeitslosigkeit steigt — aber die Politik der Reichsregierung und der Interessenten zielt darauf ab, dem immer schwerer leidenden Volke neue Lasten aufzuerlegen durch gewaltige Erhöhung der bisher geltenden Agrarzölle. Der erste Anschlag gegen das Volk im Namen des Interesses des Großgrundbesitzes erfolgte im Sommer des vergangenen Jahres: Durchpreissung der sogenannten kleinen Zollnovelle. Diese Novelle war ein Kampfgesetz gegen die Arbeiterschaft. Das Interesse des Volkes wurde dem brutalen Diktatwillen eines engen Gruppeninteresses untergeordnet. Die Sozialdemokratische Partei widerlegte sich der Interessentpolitik, über deren wahres Wesen Genosse Hermann Müller das harte Wort von der Korruption ein gross aussprach. Es kam zu hartem parlamentarischen Kämpfen. Die Sozialdemokratische Partei bestritt der Zollmehrheit des Reichstags das Mandat zur Einführung neuer Schutzölle. Wohl besaßen die Zöllner eine Mehrheit, aber sie hatten diese Mehrheit nicht im Reichstagswahlkampf um Schutzölle erobert. Die Zollmehrheit griff zum Mittel der geschäftsordnungswidrigen Knebelung der Opposition. Sie lehnte en bloc alle Abänderungsanträge der Opposition ab ohne sie sachlich zu beraten. Am 12. August 1925 nahm sie die Zollnovelle an, nachdem Sozialdemokraten, Kommunisten und ein Teil der Demokraten zum Zeichen des Protestes die Plenarsitzung des Reichstags verlassen hatten.

Die Schutzollmehrheit vom Jahre 1925 beruhte auf einem Kompromiß zwischen Zentrum und Deutschnationalen. Es fiel dem Zentrum nicht leicht, dies Kompromiß abzuschließen. Die Arbeitermassen des Zentrums waren über die schutzollnerischen Pläne nicht weniger erregt als die sozialdemokratischen Arbeitermassen. Um sie zu beruhigen, wurden die niedrigen Zollsätze von 3 Mark für Roggen, Hafer und Braugerste, von 3,50 Mark für Weizen statt der schändlich hohen Maximalsätze eingestellt mit der Bestimmung, daß sie bis zum 1. August 1926 in Geltung sein sollten, und mit der Richtlinie, daß die Handelsvertragspolitik der Regierung versuchen sollte, diese Sätze zu dauern zu machen. Im Vertrauen auf diese Bedingungen hat die Zentrumsarbeiterschaft die Zollpolitik der Zentrumsfraktion geduldet.

Der Termin des 1. August 1926 naht heran. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, und was sind ihre Absichten? Die Handelspolitik der bisherigen Regierungen kann nicht auf Erfolge zurückblicken. Ihre Zielrichtung war verfehlt. Statt am Abbau der fremden und der eigenen Zollmauern zu arbeiten, hat sie zum Aufbau der Zollschranken beigetragen. Für die Zollnovelle war eine Mehrheit nur zustande gekommen auf Grund der Versicherung daß die niedrigen Getreidezollsätze zu dauernden gemacht werden, daß die Handelspolitik auf den Zollabbau gerichtet werden sollte.

Ueber diese Bedingungen des Zustandekommens der Zollmehrheit vom Jahre 1925 hat sich die amtliche Politik des Reiches hinweggesetzt. Sie zielt auf eine völlig neue hochschutzzöllnerische Handelspolitik ab. Der neue große Zolltarif liegt zwar nicht vor, dafür hat die Regierung in den Handelsvertragsverhandlungen Tatsachen geschaffen, die als Duvertüre zu einer Politik des lückenlosen Zolltarifs gelten müssen. Sie hat in dem deutsch-schwedischen Handelsvertrag ohne jede Rat Getreidezollsätze hineingearbeitet, die gewaltig höher liegen als die Zollsätze, die bis zum 1. August 1926 in Geltung sind. Die Sätze sind erhöht worden für

Roggen	von 3,—	Mark auf 6,—	Mark
Weizen	3,50	6,50	
Draugerste	8,—	5,—	
Hafer	8,—	6,—	

Diese Sätze liegen noch höher als die berücksichtigten Agrarzölle der Bülowischen Handelsverträge. Diese neuen Sätze sind unter dem Druck der großagrarischen Interessenten hineingeschrieben worden. Sie sind die Vorbereitung darauf, daß die Großagrarien den Kampf um den lückenlosen Hochschutzzolltarif wieder aufnehmen wollen, und daß die Regierung ihnen nachzugeben gedenkt.

Es stehen sich schroff gegenüber: die Sätze der Zolltarifnovelle, die bis zum 1. August 1926 in Kraft sind, und die Zollsätze im deutsch-schwedischen Handelsvertrag, die Ausschluß geben über die zollpolitischen Absichten der Reichsregierung. Die Vorbedingung für die Kompromißmehrheit von 1925, daß die bis 1. August 1926 geltenden niedrigen Sätze zu dauernden gemacht werden sollen, und die Absicht der Reichsregierung, zu erhöhten Getreidezöllen zurückzukehren.

Die Interessentenpolitik der Großagrarien triumphiert. Der Hochschutzzoll für Getreide bedeutet eine Verschiebung der Einkommensverhältnisse der Bevölkerungsklassen zugunsten der Großagrarien, eine Steigerung des Einkommens der Großgrundbesitzer um den Preis der Schwächung des Reallohns der Arbeiterschaft, der Angestellten, der Beamten, der kleinen und mittleren Bauern. Es bringt eine neue gewaltige Schwächung der inneren Kaufkraft der Massen mit sich. Die Belastung für eine fünfstöpfige Arbeiterfamilie durch die Hochschutzzölle wird auf 150 M. im Jahre berechnet.

Im Zeichen der Krise und der Arbeitslosigkeit bedeutet diese Schwächung des Masseneinkommens Erschwerung und Verlängerung der Krise. Die Interessentenpolitik führt tiefer in Krise und Arbeitslosigkeit hinein. In der Interessentenpolitik liegt der große politische Fehler, der die tiefe Ursache der Not ist.

Der Reichstag, der am 7. Dezember 1924 gewählt wurde, hat von den Wählern kein Mandat zur Einleitung einer Hochschutzzollpolitik. Die Zollmehrheit vom 12. August 1925 hat von ihren Wählern kein Mandat, über die Bedingungen hinauszugehen, die damals das Kompromiß zwischen Zentrum und Deutschnationalen ermöglichte. Die Reichsregierung hat selbst von der Zollmehrheit vom 12. August 1925 kein Mandat, eine völlig neue, auf die Vorbereitung eines lückenlosen Hochschutzzolltarifs gerichtete Handelspolitik zu treiben.

Trotzdem betreibt die Reichsregierung unter dem Druck der großagrarischen Interessenten eine ausgesprochene Hochschutzzollpolitik.

Das Volk leidet unter dem Druck eines schweren Krisen-

jahres, unter entsetzlicher Arbeitslosigkeit. Ein Enqueteauschluß sucht nach den Fehlern der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik. Der Grundfehler der Interessentenpolitik gegen die Interessen des Volkes aber besteht fort.

Dieser Grundfehler muß beseitigt werden. Die Absichten der Hochschutzzöllner fordern neue schwere Zölkämpfe heraus. Wollen die Interessenten den Hochschutzzoll, will die Reichsregierung ihnen nachgeben, so mögen sie das Volk befragen.

Am Montag werden zwischen der Reichsregierung und den Parteien des Reichstags die abschließenden Verhandlungen über die Regelung der schwebenden Zollfragen stattfinden.

### Zahlen zur Arbeitslosigkeit.

1,8 Millionen Hauptunterstützte. — Gesamtbelastung 1 200 Millionen Mark.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages gab am Sonnabend Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nähere Aufklärung über den Stand der Erwerbslosenfürsorge. Mitte Juni 1926 — 1,4 Millionen Hauptunterstützungsempfänger — kamen auf 1000 Einwohner in abgerundeten Zahlen im Reich 28, in Preußen 30, in Bayern 21, in Sachsen 40, in Württemberg 17, in Baden 30 und in Hessen 37 Erwerbslose; in Berlin ist die entsprechende Zahl 48, in Ostpreußen 9, in Pommern 14, Provinz Sachsen 23, Westfalen 38. Die beiden stärksten Industriebezirke, das Land Sachsen und die Provinz Westfalen, sind also am stärksten betroffen und erreichen in Sachsen weit über das Doppelte, in Westfalen das Doppelte des Durchschnitts für Reich und Preußen.

Die Ausgaben betragen im Monat April für etwa 1,8 Millionen Hauptunterstützungsempfänger 113 Millionen. Hieron werden etwa 35 Millionen durch Beiträge (Brot, der Lohnsumme je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer) aufgebracht. Etwa 80 Millionen fallen Reich, Ländern und Gemeinden zur Last. Rechnet man mit den Zahlen des Winters, oder den jetzigen Zahlen des Sommers und geht von dem Durchschnitt beider Zahlen als Jahreszahl aus, so ergibt sich eine Gesamtbelastung von rund 1 200 Millionen Mark, von denen 400 Millionen durch Beiträge, 800 Millionen durch das Reich, die Länder und Gemeinden aufgebracht werden. Die Zahl derjenigen, die wegen zu langer Dauer der Erwerbslosigkeit nicht mehr unterstützt werden, der sogenannten „Ausgesteuerten“, beträgt für Preußen 43 000, 186 000 erhalten weniger als sechs Monate Unterstützung. Der Arbeitsminister teilte mit, daß die Fortführung der Kurzarbeiterunterstützung beabsichtigt sei, dagegen habe die Reichsregierung die Absicht, eine Höchstgrenze von 75 Proz. des Lohnes einzuführen, wegen der ungleichmäßigen Auswirkung auf die einzelnen Berufsgruppen, aufgegeben.

### Reif zur Auflösung.

Aber die bayerischen Reichsparteien vermeiden die Landtagsauflösung.

München, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Es vor einigen Wochen die bayerische Reaktion bei ihrem Versuch, die Verfassung ihren politischen Plänen günstiger zu gestalten, im Landtag eine Niederlage erlitt, brachte die Bayerische Volkspartei aus Wut darüber öffentlich mit einer Landtagsauflösung. Von nationalsozialistischer Seite wurde diese Drohung ernst genommen und der Antrag gestellt, der Landtag möge sich sofort selbst auflösen. Am Sonnabend kam nun dieser Antrag im Verfassungsausschuss zur Entscheidung. Dabei stellte sich heraus, daß sämtliche bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Antragsteller vor einer Landtagsauflösung eine Wertschätzung haben. Sie lehnten deshalb gegen die Stimmen der Linken den Antrag glatt ab, trotzdem sie anerkennen mußten, daß die Zusammenlegung des Bayerischen Landtags in keiner Weise mehr dem Willen der Wählerschaft entspricht.

Diese Tatsache geht mit aller Deutlichkeit aus folgenden Zahlen hervor: Bei der unter den Fansaren des Hitler-Prozesses sich vollziehenden Landtagswahl 1924 wurden für die Vereinigten

Wählern 512 000 Stimmen abgegeben, bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924 erhielten dann die gleichen Wählern nur noch 120 000 Stimmen, und für ihren Reichspräsidentenwahlkandidaten Lüdendorff in ganz Deutschland nur noch 28 000 Stimmen. Demgegenüber erzielte die Sozialdemokratische Partei bei den Landtagswahlen 513 000 Stimmen, bei den Reichstagswahlen aber schon 709 000 Stimmen. Stark abgenommen haben auch die Kommunisten, die bei den Landtagswahlen 257 000 Stimmen mußten, die aber bei den Reichstagswahlen schon auf 173 000 Stimmen zusammengeschrumpfen waren, um schließlich bei der Reichspräsidentenwahl für ihren Kandidaten Thälmann nur 79 000 Stimmen zu erhalten. Diese Zahlen dokumentieren also klar, daß der Bayerische Landtag reif zur Auflösung ist.

### Hilfe für Liquidationsgeschädigte.

Aber nur bei einem Schaden von über 200 000 Mark!

Zu Beginn der Sonnabendigung des Reichshaushaltsauschusses sprach der Abg. Dr. Ködner (Zr.) im Namen sämtlicher Parteien dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Genossen Heimann, zu seiner Ernennung als Ehrenbürger der Stadt Berlin die besten Wünsche aus. Staatssekretär Fischer schloß sich den Worten des Abg. Ködner namens der Reichsregierung an.

Zur Beratung stand der folgende Antrag, die Reichsregierung zu erziehen, Mittel bereitzustellen, um den Geschädigten, die einen entwicklungsfähigen Liquidationsschaden mit einem Grundbetrage von mehr als 200 000 Reichsmark erlitten haben, und entwürzelt sind, über den Rahmen der Richtlinien für Wiederaufbaubarheiten hinaus Darlehen zum Zwecke des Wiederaufbaus zu stellen, sofern dieser der deutschen Außenwirtschaft dient und ein besonders volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Der Antrag wurde von Vertretern aller bürgerlichen Parteien auf das Warmste befürwortet. Es handelte sich hier um wirtschaftliche Fragen von größter Wichtigkeit. Der Antrag sei geeignet, ein Unrecht gut zu machen, das den über 200 000 Mark Geschädigten dadurch zugefügt wird, daß sie für den 200 000 M. überschreitenden Betrag keine Entschädigung erhalten. Demgegenüber wiesen die Genossen Schürmer, Gröbe und Dr. Herch mit dem größten Nachdruck darauf hin, daß die Sozialdemokratie zwar seinerzeit den Richtlinien für Wiederaufbaubarheiten zugestimmt habe, aber unbedingt darauf dringen müsse, daß diese Richtlinien gleichmäßig bei allen Geschädigten angewendet würden. Über aber soll eine kleine Gruppe, die über 200 000 M. Geschädigten, also gerade die größten und von diesen wieder nur die Kolonialgeschädigten herausgehoben und günstiger als alle anderen gestellt werden. Ganz abgesehen davon sei der Antrag so unklar und behäblich gefaßt, daß seine Anwendung zu neuen Ungerechtigkeiten führen würde. Man könne der Verwaltung allein nicht das Recht geben, zu bestimmen, ob und wann ein besonders volkswirtschaftliches Interesse vorliege oder nicht. Bis zu 200 000 Mark werden alle Geschädigten nach den gleichen Grundsätzen behandelt. Es geschehe also den größten kein Unrecht. Die Gen. Schürmer und Herch beantragen, im Auftrage der Regierungsparteien die Worte „mit einem Grundbetrage von mehr als 200 000 Reichsmark“ zu streichen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und gegen die Stimmen der Linksparteien der Antrag in der oben mitgeteilten Form von den Regierungsparteien angenommen.

### Ein nationalsozialistischer Held.

Erst morden, dann ausdrücken!

Wien, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Vor einigen Monaten wurde der Halantenzler Roland Steingruber zu einem Jahr Kerker verurteilt, weil er den Ueberfall auf den Obmann des Republikanischen Schutzbundes in Wödling, den Genossen Müller, organisiert hatte, der dabei bestialisch ermordet worden war. Steingruber, dem vom Gericht Strafausschub zugebilligt worden war, hat seine Strafe bis jetzt nicht angetreten, sondern ist flüchtig geworden.

Im Hauptauschuss des Landtages wurde am Sonnabend der Gesetzentwurf über die Uebertragung des staatlichen Bergwerksbesitzes an die Preußag angenommen, ferner ein Gesetzentwurf, der einen Staatskredit von 30 Millionen für die staatlichen Bergwerke anfordert, von denen 4,5 Millionen der Preußag, 12,5 Millionen der Hibernia und 12 Millionen der Aktien-Gesellschaft Reddinghausen zuzuführen sollen.

## Hier und dort.

Von Walter Hafendover.

Paris, im Juni.

In Frankreich ist eine Schokoladenfabrik geschlossen worden. Das kommt vor. Streik. Entlassung. Der zähe Kampf ums tägliche Brot.

Der alte Arbeiter Ernest Michel hat 34 Jahre in der Fabrik gearbeitet. Er ist müde und verbraucht. Der Streik ist beendet. Die Arbeiter kehren in die Fabrik zurück. Auch Ernest Michel möchte wieder arbeiten, aber er kommt ein paar Tage zu spät. Sein Bossen ist befehlig. Man kann ihn nicht mehr gebrauchen.

Der alte Mann läuft verzweifelt durch alle Bureaus. Wenn sie ihn nur als Bader anstellen oder als Boten! Er hat zu Hause eine Tochter. Die Miete ist fällig. Woher soll er leben?

Vergeblich. Ganz still geht er nach Hause, fühlt seine Füße, seine Hände, seinen krummen Rücken. Es muß etwas geschehen. Der Streik hat die Wohnung leergefressen. Was nun?

Er geht auf die Suche, verdingt sich als Kohlenträger, Holzhacker. Aber die Kräfte wollen nicht mehr. Er ist ein alter Mann. Was hat es für einen Zweck, um Arbeit zu betteln, wenn man sich vom Lohn kaum fassen kann!

Denn die Preise steigen. Das Brot und die Milch werden immer teurer. Die Großindustrie macht Riesengeschäfte. Die Börse plätschert im Schaum der Inflation. Minister und Geldleute treiben Kuhhandel. Täglich werden die Menschen ärmer.

Von all diesen Dingen weiß Ernest Michel nichts. Er sieht nur: so geht es nicht weiter. Es reicht noch gerade für einen Tag. Dann kommt das Elend.

Er geht hin und hängt sich auf. Ein Esser weniger. So findet ihn seine Tochter, als sie abends von der Arbeit kommt. Und dann haben sie ihn begraben. Arbeiter sprachen an seinem Grab.

Am gleichen Tage, wie wir erfahren, gab die Baronin Henri de Rothschild einen Tee. Es wurde Bridge und Röhjong gespielt. „Frankreich geht schweren Zeiten entgegen“, lächelte die Baronin sorgenlos, als sie dem bekannten Senator die frischen Waldbeeren reichte.

„Wenn er nur hält!“ dachte, in derselben Sekunde Ernest Michel, als er die Bank unter seinen Füßen wegfiel.

So ist das Leben. Wir wollen nichts hinzudichten.

### „Fahrt nach der Südsee.“

Der junge Stuttgarter Bernhard Blume erwies sich gestern mit seiner „Fahrt nach der Südsee“ als starke dramatische Kraft, als ein Dichter, in dessen Wern Theaterblut roht und als ein Virtuose, der mit Bühnenmitteln umzuspringen weiß. Die „Fahrt nach der Südsee“ ist ein lebensheißes Spiel von den primitiven Instinkten geschwelter und ineinander Weisungen, die auf einem alten Raften von Schül nach Australien segeln. Im dumpfigen

Schiffsbau stöhnen hundert verdorrte arme Seelen, die zur Verbannung verurteilt sind. Zwei Lager stehen sich in großem Hohn gegenüber: die Schiffsmannschaft mit dem kalten Befehlsautomaten von Kapitän und die Masse der verkommenen Deportierten. Ihre Lebensgeister wächst am Trieb der jungen Mäde, die sich der junge Offizier aus der Kerkerwelt geholt hat. Empörung kommt auf und der Kapitän unterliegt. Aber dem mühen Siegesfest der Deportierten macht ein fürchterlicher Seesturm ein schnelles Ende. Aus dem Freudentaumel werden rasche Verzweiflung und hilfloser Jammer. Den übrig gebliebenen Schiffsoffizier, der eben noch zu Tode gepöbeln werden sollte, bezieht sie an, die Führung des Schiffes zu übernehmen. Wohin er sie steuert, ist gleich, ob in die Verbannung oder in die Freiheit, nur leben wollen sie. Dem hat aber die Disziplin die Energie aus den Knochen gezogen. Er denkt an seine gemordeten Kameraden und springt ins Meer. Der Sturm zerbricht das furchtlose Schiff.

Das nervenaufpeißende Drama hat manche Längen, aber dafür lebensstrotzende Gestalten von seltener Bildkraft und Buntheit. Der Regisseur Friedrich Reubauer, der die „Fahrt nach der Südsee“ im Staatlichen Schiller-Theater inszeniert hat, besitzt den Blick für große Wirkungen, der hier unerlöschlich ist. Er hat Szenen von erschütternder Brausigkeit geschaffen. Unterstützt wurde er von einer Schaar von Darstellern, die alle ihr Bestes hergaben, um den erlebnishaften Eindruck zu vertiefen, allen voran bei Harlan als junger Deportierter mit flammenden Idealen. Seine Verzweiflung, seine Hoffnungslosigkeit, sein Jammer und sein immer wieder hervorbrechender Lebensdurst kamen aus überströmendem Herzen und gingen zu Herzen. Heinrich Witte war die Verkörperung eines leuchtenden Kapitäns mit dumpfer Energie. Hanns Heinrich v. Twardowski, Charlotte Schulk und Gad Shelois hatten an dem starken Beifall ebenfalls Teil, der Dichter, Darsteller und Regisseur vor die Rampe rief.

### Amerikanisches Musikballett.

Dieses also ist die ganz neue, ganz große, noch nie dagewesene Sensation des berlinischen Sommers. Ist es eine? Hereinpaziert, hereinpaziert — so klang es in den Zeitungen auf den Reklamerundfahrten, in den Interviews. Der Jazz-König Whitman aus Amerika überdünnte mit seinem Orchester beinahe die Fragen des Volksentscheids, der Fürstenabfindung, der Völkerbundsverhandlungen, der Kapitalverbrechen, des Falles Lessing. Nun haben wir ihn gesehen und gehört, nun sind wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge fortgegangen, im Herzen die Leere. Was war, was blieb? Ein musikalisches Kabarett.

Der Jazz, von den Regnern her nach Amerika gepflanzt, schnell im tänzerischen Europa heimisch, dringt langsam in die moderne Musik ein. Auch erstbeste Musiker können sich dem vitalen rhythmischen Schwung nicht entziehen, müssen bekennen, daß im Schlagzeug und Sargophon heimliche, unheimliche Stimmläute der künstlerischen Erfindung lagern. Das fühlt keiner stärker als Whitman, der ein ganzes Orchester symphonisch für diese seltsame Kunst der Verhüllung herstellt, erzieht, führt. Ein dicker, freundlicher, nicht sehr beweglicher Mann, ist mit dem Taktstock, öfter mit einem Röhlein, einer Handbewegung, einem Wackeln der Schultern dirigierend.

Viele Streichorchester, rechts Jazzmusik, in der Mitte zwei Pianisten, deren Namen strahlend genannt werden sollten. Sie sind äußerlich und innerlich das Zentrum der musikalischen Erregung. Wir sind in Amerika. Blaues, gelbes, rotes Licht, tiefe Dunkelheit, blutroter Horizont mit silberweißen Umfassen der Spieler. Stimmung für einen Film. Mit einer Bravour, die ohne gleichen ist, blasen hier die gestopften Hörner, Posaunen, bringt das Sargophon gleitende, flüsternde, schimpfende, brumrende, lustig unanständige Stellen, diskret wird eine Baute und ein Banjo, ein Glockenspiel und ein Becken bedient. Das alles sind Künstler ihres Faches, speziell in ihren Temperamenten und Ausdrucksnuancen. Diese Jazzkomponente für sich ist bravourös, herrlich. Mit dem Streichkörper zusammen, bei erstbelegter Musik hört sie. Zwischen Sinfonie und Tanz wird hier eine Scheinbrücke geschlagen. Und das Interesse stumpft selbst gegenüber besonderen Reizen des Zusammen- und Gegenklangs bald ab. Bekannte Schlozer werden in dieser Bearbeitung ihres kypfenden, packenden, schwebenden Reizes entleert, wenn Takte für Schlagzeug eingeschaltet, wenn Perioden mit der Zeitsuppe gepfeilt, andere heruntergerast werden. Das ist Spielerei, nicht Kunst. Dann aber treten Solisten auf. Drei junge Leute singen mit den Gleitenden des Sargophons, hinauf und hinunter, ein Geiger springt mit Bogen und Instrument um, wie andere Strophen mit Posaunen, aus einer Posaune pumpiert er ein richtiges Lied; eine Jazzposaune mediert, den Hut vor die Deckung gehalten, wie ein Wackelgreis, der das Sprechen verlernt hat, eine andere wie ein ungetragenes, trampelndes Kind, eine Baßuba und ein Kontrabass scheinen Elefantentruhen zu haben. Das schlägt ein, reizt zum Lachen, stimmt fröhlich. Das Gesamtensemble kann in seiner eigentlichen Aufgabe, tänzerisch anzuregen und zugleich musikalisch wertvoll zu bleiben, die beiden Klavierpieler in ihren Solopartien nicht übertreffen. Es ist ein Kompromiß zwischen Kunst und Spielerei, Sinfonie und Kabarett, der in Deutschland, dem Land der ersten Musik, unerträglich wird. Das Handwerliche ist bis zur Vollendung gediehen. Bewunderung verdient, höchsten Respekt, was Whitman hier geleistet hat. Nun sollen Musiker kommen, um bei Vertonung eigener Ideen, von Volksliedern und Tänzen dieses instrumentalen Handwerliche auszunutzen. Whitmans Truppe, im humoristischen ländchen, ist eine Vorbereitung für deutsche Jazzkunst, die einen Aufstieg oder das Ende aller ersten Musik bedeutet.

Kurt Singer.

Schluß der Internationalen Schauspielkonferenz. Nachdem die Internationale Union der Schauspieler gegründet worden war, blieb am letzten Tage noch die Verhandlung reiner Kunst- und Theaterkulturfragen übrig. Firmin Grémier, der heute kein Arbeitnehmer als Bühnenkünstler, sondern ein Theaterdirektor ist, der aber immer wieder betont, daß sein Herz für die Sache der Schauspieler schlägt, kam, um für den Plan seines Welttheaters die Hilfe der Internationalen Union zu erbitten. Grémier formulierte die Grémier angebotene Währungsfrage, daß Grémier beauftragt wird, sich in Paris für den Frühling des kommenden Jahres zwei Theater zu sichern. Dort werden Franzosen, Deutsche und Russen ihre Kunst zeigen, mehrere Wochen lang. So hofft man. — Emil Lind sprach über das Problem der modernen Regie. Er hob seine Aufgaben psychologisch und historisch auf und charakterisierte den Gegenstand zwischen jenem

# Persisch-türkischer Freundschaftsvertrag.

Warschau—Angora—Teheran—Kabul.

Konstantinopel, Ende Juni. (Eigener Bericht.)

Ein großes politisches Ereignis des nahen asiatischen Orients stellt der dieser Tage zwischen Persien und der Türkei abgeschlossene Freundschafts- und Sicherheitsvertrag dar. Er sieht an erster Stelle vor, daß Persien und die Türkei im Falle eines Angriffes von dritter Seite auf eines der beiden Länder unbedingt neutral bleiben. Diese Neutralität wird gegebenenfalls mit den Waffen verteidigt. Jeder Kontrahent verhindert innerhalb seines Gebietes jede gegen den anderen gerichtete Propaganda. Irgendwelche Unruheherde an der gemeinsamen großen Grenze sollen gemeinsam unterdrückt werden. Es handelt sich hier um die kurdische Bewegung, die im Laufe der letzten Jahre immer wieder zum Ausbruch gekommen ist und den Zentralisationsbestrebungen der Türkei wie Persien hindernd im Wege gestanden hat. Beide Völker, deren ewige Feindschaft manche Seite der asiatischen Geschichte fällt, reichen sich also endlich die Hand, nicht nur um ihre allgemeinen Angelegenheiten und Differenzen zu regeln, sondern auch um ihre außenpolitischen Bestrebungen auf eine gemeinsame Aktionsbasis zu bringen.

Der türkisch-persische Vertrag stellt sich dem türkisch-russischen und dem türkisch-afghanischen an die Seite Moskau, Angora, Teheran und Kabul scheinen auf Grund von Verabredungen zu handeln. Langsam trägt man so im Orient einen Stein zum anderen, um ein festes Gebäude zusammenzuführen, mit dem früher oder später der Ozean zu rechnen haben wird. Zweifelloser richtet sich die neue orientalische Kooperation gegen den europäischen Einfluß in Asien, dem sich die dortigen Völker täglich mehr zu entziehen suchen. Man will nicht mehr das „Spiel Europas treiben“. Diese Worte beleuchten blühartig die ganze Situation.

Im Rahmen dieser Bewegung ist noch ein anderer Vorgang beachtenswert. Die türkische Regierung hat dem Sultan der Wahabiten, Ibn Saud, kürzlich den Vorschlag gemacht, in Mekka eine intermuselmännische Konferenz stattfinden zu lassen und die Wallfahrtsangelegenheiten nach dieser heiligen Stadt zu regeln. Dieser Nachricht kommt insofern hohe Bedeutung zu, als sie die erste offizielle Annäherung der republikanischen Türkei an das wahabistische Arabien darstellt, wenn auch zunächst nur auf religiösem Gebiete, darstellt. Wohl schieben sich zwischen diese beiden unabhängigen Staaten die englischen Mandatsländer Mesopotamien unter Feisal und Transjordanien unter Abdallah, aber man will über sie hinweg mit der Spitze gegen London gewissermaßen eine vereinigte Brücke schlagen. Das unter englischem Einfluß stehende Nemen am Roten Meere, das mit Ibn Saud wiederholt Streitigkeiten hatte, soll neuerdings ebenfalls eine verlässlichere Haltung zeigen. Das wird vor allem dem Einflusse Mustafa Kemal zugeschrieben. Man sieht also überall die im diplomatischen Spiel sichere Hand dieses Türken, der einen starken Gegenpol gegen jede europäische Einmischung schaffen will.

# Faschistischer Bankrottskandal.

32 Verhaftungen — darunter Freunde Marinacci.

Rom, 26. Juni. (WZ.) Die „Mondo“ meldet, sind etwa 32 Personen infolge des Konkurses der Agrarbank von Parma verhaftet worden. Darunter befinden sich mehrere Freunde des früheren Generalsekretärs der Faschistischen Partei Marinacci.

Theaterregisseure und Theoretiker, die nur für die Kunst, und den anderen, die mit Hilfe des Theaters für die politische Erziehung arbeiten wollen. Nach seinem Vortrag folgte eine Darlegung des Regisseurs Verthold Viertel zu den Problemen des modernen Films. Er wies wohl auf die Schädigung hin, die heute schon das Theater durch den Film erleidet, aber er meinte, daß gerade das Theater aus diesem neuen doppelt erschwerten Kampf ums Dasein kulturell und künstlerisch erstarken kann und wird.

Diese beiden, mit reinen Kunstfragen ausgefüllten Referate gaben der Internationalen Schauspielerkonferenz die geistige Krönung. Nächst, der Präsident, hob das mit Recht hervor. Rickett wird auch Präsident der Internationalen Schauspielervereinigung sein, und zu seinem Stellvertreter wurde André Allard, der Vizepräsident der französischen Schauspielervereinigung, gewählt. Generalsekretär wird aber der Generalsekretär des Deutschen Bühnenvereins, der Wiener Eisler.

Ein Beethoven-Denkmal auf dem Bülowplatz. Die Stadt Berlin beabsichtigt bekanntlich, anlässlich des 100jährigen Todestages Beethovens am 28. März 1927 ein Beethoven-Denkmal zu errichten, für das als Standort der Bülowplatz vor dem Hause der Volkshalle in Aussicht genommen ist. Zur Erlangung von Modellentwürfen für das Werk ist ein engerer Wettbewerb eröffnet worden, zu welchem die Bildhauer Barlach, Belling, Breuer, Kolbe, Ledebur, Mangel, Pöschel und Scharff aufgefordert worden sind. Die Gestaltung des Werkes wird dem Künstler überlassen, dem es auch frei stehen soll. Vorschläge über die Umgestaltung des in Aussicht genommenen Platzes zu machen, soweit sich diese aus seinem Entwurf ergeben. Für die Ausführung des Denkmals kann Bronze oder Stein gewählt werden. Die Entscheidung über den Wettbewerb wird beim Preisgericht, dem u. a. angehören: Oberbürgermeister Böß, Staatssekretär Schulz vom Reichsinnenministerium, die Bildhauer Prof. Gerstel, Prof. Klimsch und Prof. Starb, Baumeister Ludwig Hoffmann und Walter Baujoch, gefallt.

Künstlerischer Wettbewerb für Reichsbanknoten. Um eine künstlerische Ausgestaltung der künftig von der Reichsbank auszugebenden Banknoten zu erzielen, hat sich die Reichsbank zum Ausschreiben eines Wettbewerbs für diesen Zweck entschlossen. Die Beteiligung hieran steht jedem reichsdeutschen Künstler frei. Die zwölf Preise belaufen sich auf insgesamt 25 000 Mark (1. Preis 10 000 Mark, 2. Preis 5000 Mark). Das im Oktober zusammenzutretende Preisurteilkollegium besteht aus zwei Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums, dem Direktor der Reichsdruckerei, dem Reichskunstwart und einem freien Künstler. Die höheren Bedingungen und Einzelheiten für den Preiswettbewerb werden jedem Bewerber auf Verlangen zugesandt werden. Anschrift: Reichsbankdirektorium (Allgemeiner Reichsbanknotenwettbewerb).

Forschungsreise Prof. Albrecht Wendt. Die Untersuchungen Professor Albrecht Wendt, des berühmten Berliner Geographen, über die Möglichkeiten der wachsenden Zahl der Menschen auf der Erde zu ernähren, haben über die wissenschaftlichen Kreise hinaus Kullehen erregt. Diese fragen weiter zu hören, wird Prof. Wendt demnächst eine Forschungsreise nach Südamerika antreten. Einen Aufschub zu der Reise hat die Drangsjahre Klimate schon vor einiger Zeit bewirkt.

# Der Mieterschutz im Reichstag.

Mieterschutzgesetz und Reichsmietengesetz um 1 Jahr verlängert.

Die Regierungsvorlage, die gestern im Reichstage verabschiedet worden ist, — eine Veränderung des am 30. Juni 1926 ablaufenden Gesetzes — gab den Hausbesitzern Anlaß, mit allem Nachdruck auf den Abbau des Mieterschutzes hinzuwirken, um auch bei der Wohnungswirtschaft zur freien kapitalistischen Bewirtschaftung zu gelangen. Kein Mittel ist hierfür unverfügt gelassen worden.

Das Mieterschutzgesetz ist im Jahre 1923 geschaffen worden, weil durch das Bauverbot von Wohnungen während des Krieges und der Inflation der Neubau von Wohnungen gehemmt wurde und hunderttausende Familien keine eigene Wohnung hatten, sondern zusammengepfercht mit anderen Familien deren Wohnungen teilen mußten. Dieser Zustand erforderte eine andere Regelung des Mieterschutzes, wie im Bürgerlichen Gesetzbuch. Das Mieterschutzgesetz stellt sich also als ein Sondergesetz dar, auf dessen Beseitigung oder mindestens Abbau die bürgerlichen Parteien hindrängen.

Eine Beseitigung des Mieterschutzes ist zurzeit unmöglich und ist auch im wesentlichen durch die Beschlüsse des Wohnungsausschusses des Reichstages verhindert worden. Die Wohnungsmangel besteht fort und kann auch in den nächsten Jahren nicht völlig beseitigt werden. Es fehlen gegenwärtig etwa 600 000 Wohnungen des Alltagsbedarfs. Durch Eheschließungen kommt alljährlich ein Neubedarf von etwa 150 000 Wohnungen zu, so daß bei einer Bauzeit von etwa 5 bis 6 Jahren insgesamt mindestens 1 200 000 Wohnungen beschafft werden müßten.

Dem Streben der Hausbesitzer konnte kein Erfolg beschieden sein, weil Privatkredit für den Hausbau im wesentlichen ausnahmslos und zu niedrigerem Zinssfuß nicht zu haben ist und der Geldbedarf für den Bau im Rahmen der freien Wirtschaft so groß ist, daß er nicht gedeckt werden kann. Auch die von der Reichsregierung auf Verlangen des Reichstages für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Zwischentredite in Höhe von 200 Millionen Mark, zu einem Zinssfuß von 7 1/2 vom Hundert, sind von einer Anzahl Länder nicht abgefordert worden, weil die Hoffnungen auf eine Senkung des Zinssfußes für Hypotheken auch jene Kreise veranlaßt hat, von der Inanspruchnahme des Kredits abzusehen, die noch zum Teil mit eigenem Kapital zu bauen hofften. So ist der Wohnungsbau derzeit ins Stocken geraten, daß zurzeit noch etwa 30 Proz. Bauhandwerker ohne Beschäftigung sind oder andere Bauarbeiten verrichten. Bei der großen Arbeitslosigkeit würde die Bauaktivität zweifellos den ganzen Wirtschaftsmarkt beleben. Wird hier nicht bald Abhilfe geschaffen, so würde in diesem Jahr die Bauaktivität völlig ins Stocken geraten und die Wohnungsmangel würde vermehrt werden. Trotz der Hauszinssteuer, von der 15—20 Proz. der Friedensmiete für den Wohnungsbau bereitgestellt worden sind, 1 1/2—2 Millionen pro Jahr, ist noch in keinem Jahre nach dem Kriege der Neubedarf von Wohnungen gedeckt worden, so daß der Alltagsbedarf an Wohnungen steigt, statt abnimmt.

Unter diesen Umständen mußten auch die stärksten Befürworter der freien Wirtschaft einsehen, daß die Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen und der Mieterschutz aufrechterhalten bleiben muß.

Dennoch versuchten sie, wie auch die Regierung, eine Lockerung des Mieterschutzes herbeizuführen. Die Länderregierungen haben bereits die möblierten Zimmer aus der Zwangsbewirtschaftung ausgeschlossen; es verbleiben nur die

möblierten Zimmer oder Teile der Wohnungen, die an Untermieter abgegeben wurden, die einen eigenen Haushalt oder eigene Wirtschaft führen, dem Mieterschutz unterworfen.

Neu hat man mit der bürgerlichen Mehrheit angenommen, daß, wenn Wohnungen von fünf Zimmern und mehr in kleine Wohnungen zerlegt werden, oder Betriebsräume zu Wohnungen umgebaut werden, diese Wohnungen dem Mieterschutz nicht unterliegen sollen.

Noch größer war der Ansturm gegen den Mieterschutz wegen den gewerblichen Räumen. Tatsächlich stehen im Zentrum einzelner Städte infolge der Wirtschaftskrise Geschäftsräume leer, deren Mieten aber meist durch die Geschäftslage sehr hoch sind. In Württemberg hat man die gewerblichen Räume freigegeben. Erfolg: Mietsteigerungen bis 250 Proz. und darüber, die sich in der Verteuerung der Waren geltend machen. In Hamburg und Bremen hat man gewerbliche Räume von einer höheren Miethöhe an freigegeben. Auch hier wenden sich die Geschäftsinhaber dagegen, weil sie dadurch in günstiger Lage leicht ausgemietet werden können. In Berlin sind teilweise Mieten gewerblicher Räume auf das Dreifache und Vierfache in die Höhe getrieben worden und die Gerichte haben dies gebilligt. Zwar ist auch die völlige Freigabe der gewerblichen Räume durch Reichsgesetz abgelehnt worden; die Landesregierungen behalten aber das Recht, die gewerblichen Räume außerhalb des Mieterschutzes zu stellen. Auch ein Beitrag zum Preisabbau.

Zur Lockerung des Mieterschutzes gehört ferner, daß im § 3 die Verzugsstrafen für Klagen wegen rückständiger Mieten von zwei Monaten auf einen Monat gekürzt wurden. Im § 6 hat man statt angemessenen Erfahrungsraum „ausreichenden“ Erfahrungsraum für genügend erachtet.

Dem Eigentümer eines Hauses, das er seit drei Jahren besetzt, steht neu das Recht zu, zu gewerblichen Zwecken vermietete Räume für sich zu beanspruchen.

Neu aufgenommen ist die Vorschrift, daß der Gerichtsschreiber bei Eingang einer Klage auf Räumung der Fürsorgebehörde davon Mitteilung zu machen hat. Damit soll erreicht werden, daß Mieter, die aus sozialer Not mit der Miete im Aufstande geblieben sind, durch Eingreifen der Fürsorgebehörde in der Wohnung verbleiben können.

Zweifel über die Vertretungsberechtigung der Parteien vor Gericht sind ausgeräumt worden. Bei Werkwohnungen konnte Geld an Stelle der Ersatzwohnung gegeben werden, das namentlich bei Landarbeitern sehr gering bemessen wurde. Im § 22 ist vorgeesehen, daß ein angemessener Betrag für den Umzug und die Unterkunftsbekämpfung gewährt werden muß.

Mietmüher und hohe Mittlergebühren für Wohnungen, auch wenn sie von Behörden gestellt werden, soll als Leistungsmüher verfolgt werden.

Im übrigen hat man das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz nur um ein Jahr verlängert, um sich immer die Möglichkeit des Abbaus beider Gesetze zu sichern.

Richard Pipinffl.

# Eine neue Schrift Francesco Rittis.

„Völkchewisimus, Faschismus und Demokratie.“

Als Verbannter lebt der frühere italienische Ministerpräsident Francesco Ritti in Paris. Aber er bleibt ein gefährlicher Gegner für die gegenwärtigen Machthaber Italiens, denn er ist ein ebenso kluger Denker wie ein druckvoller Schriftsteller. Das denkende Europa — und noch mehr vielleicht Amerika — hört auf ihn, während es Mussolini entweder verachtet oder verhöhnt. Die faschistische Regierung hat zwar die Herausgabe seiner neuen Schrift „Völkchewisimus, Faschismus und Demokratie“ in Italien untersagt, oder in allen Kulturländern ist sie in Uebersetzungen erschienen (in Deutschland bei Franz Hanfstaengl-München) und sie wirkt aufklärend und überzeugend. Rag der Faschismus gegenwärtig auch die physische Gewalt in Händen haben, im geistigen Ringen wird er besonders gegen Widersacher vom Format eines Ritti unterliegen müssen. Auf die Dauer ist die rote Gewalt gegen den Geist machtlos. Das hat sogar jener Große bezeugt, auf dessen Vorbild sich gerade Mussolini am liebsten beruft, nämlich Napoleon.

Ritti hat in seiner Schrift den Versuch unternommen, rein sachlich und wissenschaftlich die Entstehung der beiden großen Völkchewisimus zu erklären, die der Weltkrieg hinterlassen: Völkchewisimus und Faschismus. Rag sein, daß seine Darstellung keine besonders neuen Momente enthält. Und trotzdem bildet sie eine spannende Lektüre, dank der Fülle der Gedanken, ihrer geschichtlichen Gliederung und der stilistischen Höhe der ganzen Schrift.

Rittis Schilderung des faschistischen Werdens und Wirkens ist leidenschaftlos. Was er über die Fehler der italienischen Sozialisten sagt, ist leider zum größten Teil richtig. Uebrigens steht Ritti als linksliberaler Politiker dem Sozialismus sympatisch gegenüber, wie aus folgender Stelle seiner Schrift hervorgeht:

„Der Sozialismus ist die Tendenz zur äußersten Demokratie und bedeutet das Ideal einer Gesellschaft ohne Vorrecht der Geburt und sozialen Stellung. Jede fortgeschrittene Gesellschaft hatte und hat ihre Form des Sozialismus. Das Problem, allen Menschen den gleichen Ausgangspunkt für den Kampf ums Leben und dieselbe Möglichkeit der Entwicklung aller ihrer Fähigkeiten zu verschaffen, hat die Völker immer angezogen. Die Idee, die Arbeit jedes Menschen könne das Ergebnis seiner Anstrengungen und nicht das der Geburt, des Zufalls, der Vorrechte sein, ist so erhaben, daß sie jeden nicht gemeinen Geist anzieht und beehängt. Das größte Hindernis für das Werk des Sozialismus bleibt immer die Gefahr, daß die Form der sozialen Zusammenarbeit die Produktionskraft schwäche. Aber wenn wir, Liberale und Demokraten, auch nicht an die Formeln des Sozialismus und vor allem an den Klassenkampf glauben und mit der Taktik der sozialistischen Parteien nicht einverstanden sind, müssen wir doch zugestehen, daß der Sozialismus in den verschiedensten Formen das ganze soziale Leben der fortgeschrittenen Gesellschaften durchdringt. Ohne es zu wollen, akzeptieren wir immer etwas von ihm. Auch wenn wir ihn ablehnen, eignen wir uns die Grundzüge der sozialen Solidarität an. Das feste Einbringen des Sozialismus als moralisches Prinzip und als Grundlage der sozialen Tätigkeit vollzieht sich täglich unaufhaltsam. Die Theorien von Marx sind eine nach der anderen gefallen. (1) aber die Arbeiterbewegung hat das gesamte moderne Leben durchdrungen. Es sind nicht die Pläne der anerkannten Theoretiker des Sozialismus, sondern die Forderungen des sozialen Lebens, denen wir nachgeben müssen. Viele Ideen und Reformen, die nach vor zwanzig Jahren für utopisch gehalten wurden, sind heute verwirklicht, wie der Achtstundentag, der von allen Nationalparlamenten angefordert und für undurchführbar gehalten wurde.“

Wenn sodann Ritti trotzdem behauptet, daß es die liberale Form ist, die den dauernden Bedürfnissen der modernen Zivilisation in ihren fortgeschrittenen Phasen entspricht, so bleibt er dafür den Beweis ebenso schuldig, wie für seine Behauptung, daß die Theorie des Klassenkampfes falsch oder gar widerlegt sei.

Ritti ist und bleibt eben ein bürgerlicher Liberaler, der seinem politischen Ideal auch im Unglück die Treue hält und dafür gebührt ihm alle Achtung. Es ist die Tragik des bürgerlichen Liberalismus, daß er gerade durch die ehernen Gesetze des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Reaktion zerrieben wird.

Auch in England, dem klassischen Land des bürgerlichen Liberalismus vollzieht sich dieser Prozeß, wenn auch in weniger tragischen Formen als in Italien. Dabei soll nicht verkannt werden, daß es keineswegs überall im Interesse des Sozialismus liegt, daß der Liberalismus zu schnell verschwindet. Seine politisch-kulturelle Mission ist noch nicht erschöpft. Gerade im Interesse des Sozialismus möchte man aufrichtig wünschen, daß der italienische Liberalismus mit einem so heroischen Manne wie Ritti an der Spitze die Stunde seiner Wiedergeburt erlebe. Nicht weil er „den dauernden Bedürfnissen der modernen Zivilisation mehr entspricht, als der Sozialismus“, wie Ritti irrlich meint, sondern weil seine vorzeitige Vernichtung der faschistischen Reaktion zugute kommt — während die organische Entwicklung dazu führt, daß der Sozialismus die Erbschaft des Liberalismus antritt, zumal alle gefunden und liberalen Ideen der liberalen Epoche vom Sozialismus übernommen wurden — aber auch weiter entwickelt werden; während der Liberalismus, um nicht sozialistisch zu werden, stehen bleiben mußte.

# Vertrauensvotum in Litauen.

Mit den deutsch-memelländischen Stimmen.

Kowno, 25. Juni. (DZ.) In der Regierungserklärung des neuen litauischen Kabinetts sagte der Ministerpräsident Sijaskewičius, die Regierung wolle den nationalen Widerlichkeiten die Möglichkeit geben, ihre Eigenart auf dem Gebiete der kulturellen Einrichtungen, des Unterrichtswesens, der Wohlfahrtspflege u. dgl. zu wahren. Die Regierung werde auch in Erfüllung der Remellonvention die Autonomie des Memellandgebiets verwirklichen. In der Besprechung der Regierungserklärung sagten die Merkitalen der neuen Regierung den stärksten Kampf an. Der Merkital Abgeordnete Kruponavičius sagte die Regierung des Zusammengehens mit den Deutschen und Polen — den Agenten Berlins und Warschaws — an. Der Führer der Deutschen, Abgeordneter Grabow, erhalte seine Instruktionen von der Gesandtschaft eines Nachbarstaates. Mehrere Oppositionsredner hielten Obstruktionsreden gegen die Regierung. Die Opposition versuchte, den neuen Kriegsminister Kapackus niederzulcheren, weil dieser zwei Merkital gefinnie Generale entlassen hat. Nach einer in deutscher Sprache verlesenen Erklärung des memelländischen Abgeordneten Grabow, der die Loyalität seiner Fraktion gegenüber der Regierung zum Ausdruck brachte, wurde dem Kabinett das Vertrauen mit 47 gegen 21 Stimmen ausgesprochen.

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag aller Fraktionen eingegangen, der das Staatsministerium ersucht, in den Etat des Wohlfahrtsministeriums für 1927 eine Summe von 3 Millionen als besonderen Titel „Biloge der Leibesübungen“ einzusetzen.

In Leningrad verurteilte das Kriegsgerecht zwei estnische Staatsangehörige wegen Spionage zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

# Metallarbeiter! Heute wird von 10 bis 1 Uhr gewählt. Jedes Mitglied des DMV. muß, wenn es sich gegen die Uebergriffe des Unternehmertums, gegen Elend und Not durch die Kraft einer geschlossenen Organisation schützen will, zur Wahl gehen und für die Liste A der Richtung Amsterdam stimmen. Zur Wahlarbeit melden sich die Genossen 9 Uhr vorm. im Lokal Zschiesing, Adlersstr. 1. Tel. Norden 2736.

## Eine internationale Rechtsfrage.

### Das Unternehmerverbot für die Bäckereien.

Der Völkerratsrat hat auf Ersuchen des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts dem Internationalen Gerichtshof in Haag folgende Frage von ebenso grundsätzlicher wie allgemeiner Bedeutung unterbreitet:

„Ist die Internationale Arbeitsorganisation befugt, eine Regelung auszuarbeiten und vorzulegen, die auf den Schutz bestimmter Lohnarbeiter abzielt und dabei gleichzeitig auch die Arbeit von Unternehmern regelt?“

Der Internationale Gerichtshof soll über diese Frage ein Gutachten abgeben. Da das Gutachten tatsächlich einen endgültigen Urteil gleichläufig ist ohne weiteres klar, von welcher Tragweite es ist, ob die Frage bejahend oder verneinend beantwortet wird.

Die Frage ist von der Unternehmergruppe des Verwaltungsrats aufgeworfen worden. Sie bezweifelte im Gegensatz zu der Mehrheit die Kompetenz der Internationalen Arbeitsorganisation. Anlaß zu diesem Gegensatz der Meinungen war der Uebereinkommensentwurf über das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien, der die Nachtarbeit für alle Personen, die mit der Zubereitung von Brot beschäftigt sind, Arbeiter wie Unternehmer verbietet.

Gegen dieses Verbot haben nun die Arbeitgeber auf beiden Konferenzen 1924 und 1925, sowohl in der Kommission wie in der Vollversammlung protestiert. Mit diesem Unternehmerverbot, erklärten sie, greift die Konferenz in die Konkurrenzbedingungen ein: sie verschafft den großen Unternehmern ein Vorrecht gegenüber den kleinen und sie bedroht eine Gruppe mit dem Untergang, die dadurch, daß sie einen Uebergang darstellt von der Arbeiter- zur Unternehmerklasse, vielleicht das größte Interesse im ganzen Bäckergewerbe beanspruchen kann. Das Verbot tastet in unerlaubter Weise die individuelle Freiheit an, es bedroht das Hausrecht und was in Fragen des Rechts am schwersten wiegt: es überschreitet die Befugnisse der Konferenz.

Die Unternehmer bleiben in der Minderheit, sowohl in der Kommission wie auf der Konferenz selbst, die mit 66 gegen 16 Stimmen ein Amendement ablehnte, das das Verbot der Nachtarbeit ausschließlich auf die Lohnarbeiter beschränken wollte.

Die übergroße Mehrheit der Regierungen erklärte auf die seinerzeitige Frage des Arbeitsamts, auf welche Kategorien das Verbot der Nachtarbeit Anwendung finden sollte, daß das Verbot der Nachtarbeit für die Arbeiter ohne gleichzeitiges Verbot für die Unternehmer nicht durchführbar sei. Zwei Regierungen — es waren die von Frankreich und Uruguay — bemerkten sogar auf Grund ihrer Erfahrungen, daß es notwendig sei, das Landesgesetz, in dem ursprünglich kein Unternehmerverbot aufgenommen wurde, zu revidieren und dieses Verbot noch nachträglich aufzunehmen.

In Holland haben sich sowohl die Unternehmer wie die Arbeiterorganisationen im Bäckergewerbe im Jahre 1920 einstimmig für die Durchführung des Unternehmerverbotes erklärt. Dementsprechend hat die holländische Regierung das Unternehmerverbot im Arbeitsgesetz unverändert beibehalten.

Der Internationale Gerichtshof ist am 15. Juni zusammengetreten und behandelt zunächst diese Frage. Er hat beschlossen, den internationalen Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerorganisationen Gelegenheit zu geben, ihre Argumente am Montag, den 28. Juni, zu erläutern. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat demgemäß einige führende Gewerkschafter aus der Lebensmittelinternationalen, den Führer einer Unternehmerversammlung für das Bäckergewerbe, einen Beamten der Gewerbeinspektion und einen der bekanntesten Rechtsgelehrten von Holland, ersucht, vor dem Internationalen Gerichtshof zu erscheinen.

Schon im Jahre 1921 verbot die damals von der französischen Regierung unterstützten Unternehmer der Internationalen Arbeitsorganisation zu verbieten, ihre Bemühungen auf die Regelung der Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft auszudehnen. Auch damals wurde der Internationale Gerichtshof ersucht, über die Kompetenz der Internationalen Arbeitsorganisation ein Gutachten abzugeben. Der Gerichtshof bestätigte damals die Auffassung des Internationalen Arbeitsamts der Arbeiterorganisationen und der großen Mehrheit der Regierungen.

Auch in diesem Jahre bestritten die Unternehmer auf der 8. Arbeitskonferenz die Kompetenz der Internationalen Arbeitsorganisation, in Sachen der Inspektion der Auswanderer an Bord von Schiffen, eine internationale Regelung vorzuschlagen. Auch bezüglich dieser Frage soll ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofs verlangt werden, obwohl keine einzige Regierung die Kompetenz der Internationalen Arbeitsorganisation in dieser Frage anzweifelte.

Die grundsätzliche Bedeutung der jetzt anhängigen Streitfrage braucht nicht im einzelnen dargelegt zu werden. Es genügt, auf folgendes hinzuweisen:

Wäre der Internationale Gerichtshof der Meinung, daß die Arbeitskonferenz unter keinen Umständen die Freiheit der Unternehmer anfaßt, dann würde der Wert des Uebereinkommens für das Bäckergewerbe nicht nur auf bedenkliche Weise geschwächt werden, sondern die Konferenz würde auch bei anderen Gelegenheiten, wenn z. B. die Frage des Ladenschlusses zur Beratung stehen würde, nur halbe Arbeit leisten können. Und es könnte in einer Reihe von Branchen, in denen noch Kleinderbetrieb besteht, von einer Beschränkung der Arbeitszeit für die Lohnarbeiter durch ein internationales Abkommen keine Rede sein.

### Die Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung!

Bei dem Vorstoß der Großgrundbesitzer und ihrer Freunde aus dem Arbeitnehmerlager gegen die Einbeziehung der Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung wird eingewendet, daß es in der Landwirtschaft keine Erwerbslosigkeit gebe. Die sachlich unzutreffende dieser Einwand ist, ergibt sich am besten aus einer Erhebung des Deutschen Landarbeiterverbandes, Gausleitung Ostpreußen, bei welcher 22 Kreise erfaßt wurden. Nach dieser Erhebung, die sich auf amtliches Material stützt, waren Anfang bis Mitte März 1926 insgesamt 6061 arbeitssuchende Landarbeiter vorhanden. In der ganzen Provinz Ostpreußen dürften somit mindestens 10 000 Arbeitsuchende

gezählt worden sein. Mit der Zählung bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen werden aber nicht alle Arbeitsuchenden erfaßt, denn die größte Anzahl, besonders unverheiratete Landarbeiter, bedient sich nicht der öffentlichen Arbeitsnachweise zur Vermittlung einer Arbeitsstelle.

In der Erhebung ist ferner festgestellt worden, daß 4905 landwirtschaftliche Arbeiter in 22 Kreisen Anträge auf Erwerbslosenunterstützung gestellt haben. Von diesen wurden 342 abgewiesen und mithin an 4563 Landarbeiter Arbeitslosenunterstützung gezahlt.

In Anbetracht der Feststellungen des Deutschen Landarbeiterverbandes muß es als unerhört bezeichnet werden, wenn landwirtschaftliche Arbeitgeberorganisationen den Ausschluß der Landarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung fordern und das Reichsarbeitsministerium dieser Forderung in seinem Entwurf zu einem Arbeitslosenversicherungsgesetz in erheblichem Maße gefolgt ist.

### Streik im Fuhrgeschäft Böhms.

Die Schwerefuhrwerkskäufer der Firma Ostar Böhms, an der Putzbrücke 6, haben gestern früh die Arbeit eingestellt. Veranlassung hierzu gaben die fortgesetzten Behauptungen, die Herr Böhms seinen Käufern bieten zu können glaubte. Mit den ordinärsten Ausdrücken belegt dieser Herr seine Arbeiter. Den Vertreter des Verkehrebundes, John, der im Auftrage der Käufern am 25. Juni mit Herrn Böhms wegen dieser Behandlung und auch wegen Nichterfüllung des Tarifvertrages verhandelte, beschimpfte dieser brutale Patron noch toller wie „seine Leute“. Seine Schimpfereien sollen wohl seine nicht minder ordinäre Lohnpolitik bemänteln. Obwohl die Käufern im Wochenlohn stehen, hat Böhms es fertig bekommen, mehreren Käufern, wenn diese von früh 5 Uhr bis nachmittags 4 Uhr gearbeitet haben, ihnen nur den Lohn für einen halben bzw. dreiviertel Tag zu bezahlen. Eine tägliche Arbeitszeit von früh 5 Uhr bis abends 7 Uhr ist in diesem Betriebe immer noch „üblich“. Von der Bezahlung für Ueberstunden will dieser Herr erst recht nichts wissen, trotzdem der Tarifvertrag die achtstündige Arbeitszeit und die Bezahlung von Ueberarbeit vorsieht.

Beim Gewerbe- und Innungsschiedsgericht ist Herr Böhms infolge der häufigen Klagen, die die Käufern mit ihm führen mußten, um ihre Rechte zu erlangen, ein bekannter Gast. Aber der Mann, der sich anmaßt, die organisierten Arbeiter und ihre Vertreter zu beschimpfen, nimmt ganz gern das Geld von den Arbeitern; denn Herr Böhms ist nicht Fuhrherr, sondern gleichzeitig Restaurateur. In seinem Lokal an der Putzbrücke 6 verkehren vornehmlich organisierte Arbeiter. Diese Arbeiter werden es sich wohlweislich überlegen müssen, ob sie unter diesen Umständen noch länger zu Böhms ihre Groschen hinbringen, um sich hinterher ebenfalls beschimpfen zu lassen. Jedenfalls gilt für die organisierten Käufern das Fuhrgeschäft von Böhms als gesperrt. (Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Graf Reuter; Wirtschaft: Kurt Göttrich; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich; Kassen: Kassenleiter R. G. Böhms; Solales und Sonstiges: Fritz Röhms; Anzeigen: E. G. Göttrich in Berlin. Berlin: Formärzte-Bureau G. m. b. H., Berlin. Druck: Betriebs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Ziemer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen, „Halterhaltung und Wissen“, „Aus der Himmels- und „Sagen- und Märchen“.

# Vorteilhafte Saison-Angebote

**Einzelne Tischtücher**  
gekürzt halbleinen Jacquard  
180 x 100 cm 3.45  
160 x 100 cm 3.95

**Küchenhandtuch**  
weiß halbleinen Gerstankorn  
48 x 100 cm 0.75

**Stubenhandtuch**  
prima halbleinen Jacquard  
60 x 100 cm 0.95

### Kleiderstoffe

Baumwoll. Musselin bedruckt, vorzügliche Qualität, 80 cm breit.....Mtr.	0.50
Frotté einfarb. oder schöne Streif. auf grauem Grund, ca. 100 cm Mtr.	1.25
Wachseide Kunstseide in feschem Karo.....Mtr.	1.20
Wollmusselin in großer Auswahl aparter Druckmuster ..Mtr.	1.40
Wollbatist elfenbein, schwarz u. viele moderne Farben ..Mtr.	1.90
Jacquard Marocain Kunstseide in neuen Farben 100 cm breit.....Mtr.	3.90

### Seidenstoffe

Bastseide reine Seide, 80 cm breit.....Mtr.	2.15
Bastseide gestreift, reine Seide 80 cm breit.....Mtr.	3.90
Taft reine Seide, schwarz, für Mäntel, 130 cm breit.....Mtr.	8.50
Crêpe de Chine in schönen Druckmustern, ca. 100 cm ..Mtr.	7.80
Foulardseide Twill, schwarzer, weiß, od. farbig, Grund, ca. 90 cm Mtr.	5.80
Bast-Bordüren reine Seide, 125 cm breit.....Mtr.	8.40

### Gardinen

Etamine-Halbstore mit gewebtem Fries, 115x170 cm	1.15
Etamine-Halbstore mit antikem Fries.....	5.50
Mit antikem Fries u. Spitze....	8.75
Mit Ornamenten, Grob-Filet..	10.00
Gestreift. Mull weiß, 110 cm Mtr.	0.80
Kariertes Etamine 150 cm Mtr.	0.65
Madras auf dunklem Grund 125 cm breit.....Mtr.	1.75

### Damenkleidung

Kleid aus bedrucktem Musselin..	3.90
Kleid aus reinseidenem Bast mit buntfarbiger Garnierung...	15.00
Reise-Mantel vorzüglicher englisch-meliert Stoff.....	14.50
Reise-Morgenrock aus hellfarbigem Krepp, mit passender Tasche, als Reisekissen zu benutzen.....	5.90
<b>Garnierte Damen-Hüte</b>	
Serie I	7.50
Serie II	12.00
Serie III	19.50
<b>Kinder-Hüte</b>	
Serie I	1.75
Serie II	2.90
Serie III	4.50

### Kinderkleidung

Kinder-Kleider aus bedruckten od. karierten Stoffen, Lg. 45 bis 60 cm	1.65
<b>Mädchen-Kleider</b> aus bedruckten Stoffen oder feinfarbigem Zephir	
Länge 60 bis 80 cm	2.60
Länge 85 bis 100 cm	3.60
<b>Knaben-Anzüge</b> zum Einknopfen, aus guten Waschestoffen	
Serie I.....	2.90
Serie II.....	3.90
<b>Knaben-Windjacken</b> für 5-8 Jahre	
Serie I	5.50
Serie II	7.75
für 9-14 .. Serie I	6.50
Serie II	9.00

### Schuhwaren

(Unsortierte Größen)

Damen-Spangenschuhe schwarz Chevrete mit geschweiftem Absatz	6.40
Damen-Spangen- od. Schnürschuhe Rahmenarbeit	
schwarz 9.40	braun 10.40
Leder 10.40	Lackleder 11.90
Herren-Halbschuhe Rahmenarbeit	
schwarz 10.60	braun 12.75
Leder 10.60	Leder 12.75
Herren-Stiefel Rahmenarbeit	
schwarz 11.90	mit Doppelsohle 14.25

### Wirk- u. Strickwaren

Damen-Strümpfe Baumwolle mit Seidengriff, farbig.....	0.95
Herren-Socken Jacquard, Seidenflor mit Kunstseide.....	1.45
Herren-Beinkleider Baumw., Knieform (Steigerung 0.15) Gr. 3..	1.65
Strandjäckchen gestrickt, Wolle mit Kunstseide, farbig....	9.75
Damen-Westen gestrickt, mit Kragen und Gürtel, einfarbig oder gemustert.....	15.75
Damen-Jacken gestrickt, mit Wollpelzbesatz, weiß od. farbig	19.75

### Badewäsche

Kräuselstoff-Handtuch weiß Jacquard mit farbigen Jacquard-Streifen 50x100 cm.....	1.35
Kräuselstoff-Laken weiß-bunt gemust. 125x.....	6.45
140x.....	8.45
150 cm... 180 cm...	8.45
Bade-Cape gostr. Frottiertoff gemustert	10.50
Bade-Cape Frottiertoff.....	13.50
Bade-Mantel für Damen und Herren, aus gestreift. Frottiertoff	14.00
Bade-Mantel für Damen und Herren, gemustertes Frottiertoff mit farbigem Kragen.....	19.50

### Reise-Artikel

Kupee-Koffer Hartplatte mit Vulkanfaser-Ecken, Deckel-Öffnung, 2 Schlössern Länge 55, 60 cm..	3.90
Länge 65, 70 cm	5.25
Kupee-Koffer lackierte Hartplatte, extra hohe Form, ringsherumgehende Deckelschiene, Vulkanfaser-Ecken, 2 Zug-schlösser, Länge 70, 75 cm.....	7.40
Echte Japan-Reisetaschen mit Rindleder-Riemen und Ecken Länge 56, 60 cm	8.90
Länge 66, 70 cm	11.50

# Saison-Ausverkauf vom 1. bis 21. Juli

BERLING \* KÖNIGSTR. SPANDAUERSTRASSE



„Wollt ihr wohl von de Blumen weg! Spielt mit 'm Müllkasten!“, ruft auf einem Jille-Bild die Inhaberin einer Hofstellerswohnung den Kindern zu, die ihren dürftigen Topfpflanzen ein wenig zu nahe kommen. Die ganze Sehnsucht und das ganze Elend der proletarischen Großstadtjugend spricht aus diesem Kunstblatt. Viele andere Zeichnungen haben ein ähnliches Thema. Vor allem spielt da die Wasserspüte eine große Rolle. Den halb oder ganz nackt darin herumpantschenden Kindern muß sie die Illusion des Freibades wachrufen. In engen, schmutzigen Häusern und Höfen und Straßen wachsen diese Kinder auf, ohne je etwas von der großen und schönen Welt gesehen zu haben. Es ist eigentlich ein Wunder, daß nicht alle dabei seelisch wie körperlich zugrunde gehen.

**Ruhen des Reisens.**

Mit Restelust und Reisevorfreude ist so manches Kinderherz in den letzten Wochen vor den großen Ferien erfüllt. Kinder gibt es auch, denen die Ferienreise eine selbstverständliche, kaum besonders erwähnenswerte Angelegenheit ist. Aber neben all diesen, die bald die Eisenbahn ins freie Land, an die See, in die Berge führen wird, steht die viel, viel größere Schar derer, die daheimbleiben müssen; nicht nur ausnahmsweise in diesem Jahr, sondern immer. Man muß sich einmal klarmachen, was das für diese jungen Menschen bedeutet. Schon der Erwachsene geht, von dem Tempo der Großstadt, von den Anforderungen, die die moderne Technik an seinen Körper stellt, vorzeitig verbraucht zugrunde, wenn er nie in freier Natur sich erholen darf, nie dem Stein- und Staubmeer der Straßen entfliehen kann. Das Kind, das stets in dieser Umgebung leben muß, kommt aber gar nicht erst zur völligen Entwicklung. Ein verheißungsvolles Glied wird dadurch vielleicht der menschlichen Gesellschaft entzogen.

Staat, daß ein neuer Mensch zur Mitarbeit an der Besserung sozialer und wirtschaftlicher Zustände heranwächst, belastet ein verkrüppeltes, wenig leistungsfähiges Individuum die Gesamtheit. In der Schule ist solch ein Kind unauffällig und träge, von schlechtem Begriffsvermögen; der gebeugte Rücken und die eingefallene Brust kennzeichnen es als leichte Beute für die täuschliche Tuberkulose. Die getrümmten Beinchen der rachitischen Säuglinge strecken sich auch im Laufe der Jahre nicht. Der schulentlassene junge Mensch steht dann oft körperlich und geistig noch auf der Entwicklungsstufe eines um viele Jahre jüngeren Kindes. Die Lehre oder die Fabrikarbeit verbrauchen seine schwachen Kräfte völlig. Stumpf und mechanisch lernt er die notwendige Arbeit zum lärglichen Broterwerb verrichten; in geistiger Dumpfheit und körperlichem Elend verläuft sein Leben. Gewiß ist die elementarste Forderung zu einer Besserung die Befreiung des Hungers. Denn sicher nützen Sonne und frische Luft nichts, wenn der Magen ewig leer bleibt. Solange die gegenwärtige Gesellschaftsordnung nicht reformiert ist, wird leider für eine große Anzahl von Menschen jede Diskussion über gesundheitliche Maßnahmen eine müßige Spielerei sein, und die Herbeischaffung von Brot wird für sie weit wichtiger sein als selbst die allerdingendsten sanitären und hygienischen Verbesserungen. Aber wenn der Mensch das notwendige tägliche Brot hat, so bedarf er — und erst recht das Kind — doch auch noch anderer Dinge, vor allem einer angemessenen Erholung. Mit der Zeit zur Erholung ist es dabei nicht allein getan, es fragt sich vor allem, wie sie verbracht wird. Gewiß sind sechs Wochen Schulferien für das normale Kind durchaus ausreichend, wenn sie richtig angewandt werden. Ruß das Kind aber in dumpfen Zimmern hocken, oder in der schlechten Luft der Straße seine freien Stunden verleben, oder wird es gar als willkommene Hilfskraft zur Heimarbeit mit herangezogen, so wird es müder und verbrauchter oft als vorher die Schule wieder betreten, wenn erschöpft und von der Sonne gebräunte Kameraden und Kameradinnen von ihren Ferienreisen heimkommen.

**Die „Verschickten“ und die anderen.**

Allerdings geschieht von Seiten der Stadt schon allerlei, um den Kindern, die es am nötigsten haben, zu einer Erholungsreise zu verhelfen. Über 40 000 konnten im vergangenen Sommer verschickt werden, in Bäder, ins Gebirge, in Erholungsheime und auch in Einzelstellen. Jahrelang waren die Einzelstellen auf dem Lande von Eltern wie von Kindern etwas gefürchtet. Der Krieg mit seiner Lebensmittelnot hatte diese Einrichtung groß werden lassen. Das Gepein des Hungers, das in den Großstädten fürchterlich waltete, blieb dem flachen Lande ja im allgemeinen fern. Ledber nahmen viele Bauern und Grundbesitzer ihre anvertrauten Pfleglinge aus und verlangten von den schwachen Großstadtkindern anstrengende Ernte- oder Hütarbeit als Gegenleistung. Stellenweise kam es auch vor, daß man den Kindern zwar reichlich und auch gut zu essen gab, sich aber im übrigen überhaupt nicht um sie bekümmerte. So lernten einige Kinder mit Schmutzhausschlägen und Ungezieferv behaftet heim, und sogar Unglücksfälle ereigneten sich infolge mangelhafter Beaufsichtigung. Doch sind alle diese Schäden heute so gut wie völlig behoben. Von den vorhandenen Einzelstellen wird etwa nur noch ein Fünftel besetzt, so daß man tatsächlich in der Lage ist, nur die

durchaus einwandfreien herauszufuchen. Und blieben in den Kriegsjahren die Kinder etwa vier Monate auf dem Lande und vernachlässigten dadurch die Schule, so gehen heute nur noch eine Woche vor dem eigentlichen Ferienbeginn und eine Woche nach Ferienbeginn etwa verloren, also ganz unbedeutende Zeit. Das erholte Kind bringt diese Versäumnis mit Leichtfertigkeit wieder ein. Der Aufenthalt in Sool- und Seebädern und im Gebirge dauert in Privatheimen auch nur etwa vier bis sechs Wochen; nur in besonderen Fällen wird er darüber hinaus ausgedehnt. Außer diesen von Ärzten geteilten Erholungsstätten gibt es für gesunde, aber schwächliche Kinder andere Heime, die unter pädagogischer Aufsicht stehen. In der Lüneburger Heide, an der Ostsee, bei Josten in der Wart hat der Berliner Magistrat von der Heeresverwaltung Barackenlager, aufgeführt, die damit einem erfreulicherem Zweck zugeführt worden sind. Unter Aufsicht von Krankenschwestern und Kindergärtnerinnen, von Lehrern und Lehrerinnen dürfen die Kinder hier im Wasser, im Wald und auf den Wiesen umherlaufen. Leider ist mit diesen Maßnahmen noch längst nicht alles getan. Viele Kinder müssen trotz allem noch in der Stadt zurückbleiben. Dreißig- bis vierzigtausend etwa suchen täglich in den Ferien mit der Eisenbahn oder mit der Straßenbahn Tummelplätze in der Umgebung auf, unter der Führung von Lehrern und Lehrerinnen oder mit den Helfern der sozialdemokratischen Kinderfreunde. Doch bieten diese Tagesausflüge mit den immerhin anstrengenden Hin- und Rückfahrten nur einen nichtbegründeten Ersatz für die fehlende Sommerreise. Aber zahllose Kinder müssen aus den verschiedensten Gründen selbst auf diesen Ersatz noch verzichten und den Rinnstein zur „Planischwiese“ und den Müllkästen zum Spielplatz machen.

Vielleicht erleben wir noch die Zeit, in der jedes Kind wenigstens einmal im Jahre einige Wochen heraustritt aus der Stadt in die

**Der Wobblj.**

Von B. Traven.

Copyright by Buchverlag-Verlag, Berlin und Leipzig.

Die Señoritas sprachen alle mehrere Sprachen. Die nur Spanisch sprechen konnten, hatten wenig Erfolg. Sie mußten sich mit den Peons begnügen, und diese armen Teufel konnten nur gerade den denkbar kleinsten Betrag in diesen Spekulationen anlegen. Diese ungebildeten Señoritas wohnten in den abgelegenen Teilen des Quartiers, wo die Zimmer am billigsten waren, am einfachsten möbliert, und wo die Musikkapellen nur so gelegentlich hinkamen, wenn in den anderen Sektionen die Konkurrenz zu groß war. Hier in dieser Sektion trugen die Señoritas Kleider, so einfach, daß sie mit ihnen sofort zur Stadt hätten gehen können, ohne aufzufallen. Die Einnahmen reichten kaum zur Schminke und zum Puder; aber Wasser, Seife, antiseptische Lösung, für jeden Besucher reine Tücher mußten sie haben. Denn der Gast, der da vorbeikam, konnte ganz gut der Inspektor der Gesundheitskommission sein, der plötzlich das Zimmer betrat, nach dem Gesundheitspaß fragte und sich die Materialien für die Sauberkeit ansehen wollte. Puder, Schminke und Parfüm brauchten nicht in Ordnung sein, aber die anderen Materialien mußten in vorchriftsmäßiger Verpackung sein, sonst gab es Quarantäne, und die war kostspielig und war mehr gefürchtet als Geldstrafe oder Gefängnis.

Es gab keine Sklaverei. Jede Señorita war frei. Sie durfte morgen oder sofort das Haus verlassen. Keine alte Hökerin, kein Faulenzer hielt sie unter irgendeiner Form von Pfand für Mietschulden, Kostgeld oder Wäscherechnungen. Die Miete mußte eine Woche im voraus bezahlt werden. Wer nicht bezahlen konnte, mußte das Quartier verlassen. Wer auf der Straße zu Geschäftszwecken angetroffen wurde, kam in Quarantäne. Für Privatwecke durfte sie aber auf den öffentlichen Straßen und Plätzen spazieren gehen, soviel sie wollte und wann sie wollte.

In der Goldenen Sektion, die am Eingang des Quartiers war, wo alles im strahlenden Lichte der Langsalons lag, wohnten die Französinen. Sie sprachen ein rasend schnelles Französisch, und sie alle schworen, daß sie aus Paris seien. aber mehr als die Hälfte hatten Paris nie gesehen, sondern kamen aus London, aus Berlin, aus Warschau, aus Budapest, aus Petersburg oder aus Städten noch viel ferner von Paris. Keine von ihnen konnte die Erlaubnis erhalten, hier in dieses

Land zu kommen, weil Damen, die sich diesem ehrenwerten Geschäfte widmen oder widmen wollen, die Einreise nicht erlaubt ist. Aber sie waren alle hier und waren alle eingereist. Jede mit Hilfe eines anderen Trids.

Die Pariserinnen waren die Eleganteren; das mußten sie schon sein, um in dieser Sektion bestehen zu können. Sobald die Einnahmen für die notwendige Aufmachung nicht mehr ausreichte, was sehr rasch geschehen konnte und sehr häufig vorkam, mußte die Señorita, der drückenden Konkurrenz wegen, in die nächst billigere Sektion verziehen. Und so kam es vor, daß manch eine, die das Geschäft nicht verstand und die Kunst nicht lernte, um es mit den Meisterinnen aufzunehmen, immer weiter von der Goldenen Sektion abrücken mußte, bis sie in dem dunkelsten Teil endlich landete, wo nur die Peons hingingen, die um fünfzig Centavos handelten.

Hier aber in der Goldenen Sektion erschienen die, die das Geld nicht anfehen, wenn sie herkommen. Die Delleute, die sechs oder acht Monate im Busch oder im Dschungel gelebt hatten, wo sie nichts ausgeben konnten, und jetzt zweitausend Dollar in der Tasche hatten, von denen sie nur zwanzig auszugeben gedachten, von denen sie aber am Ende der Nacht nur noch so wenig hatten, daß sie sich ein Peso von einem Landsmann betteln gehen mußten, um das Auto zu bezahlen, mit dem sie zum Hotel fahren wollten. Da kamen die Schiffskapitäne, die ein gutes Nebengeschäft am Tage gemacht hatten; die Spekulanten, die einigen Grünlingen Aktien für Delfelder verkauft hatten, in denen man nur Del sah, wenn man eine Kanne voll hindrachte. Da waren die Riggers, die ihren Kontrakt gestern fertiggebracht und heute das Geld kassiert hatten. Diese Geldstrotzenden gingen von Haus zu Haus, von Señorita zu Señorita, augenscheinlich ausgestattet mit unverwundlicher und unerschöpflicher Lebenskraft.

Die Häuser waren meist aus Holz gebaut. Jedes Haus sah genau so aus wie das andere und jedes Haus war dicht an das Nachbarhaus gefleht. Der Raum hatte nur eine Tür, die unmittelbar von der Straße in das Zimmer führte. Und jeder Raum hatte nur ein Fenster, das keine Glascheiben hatte, manchmal jedoch statt der Scheiben Mostitodrahtrage.

Auf der Fahrstraße konnte man nicht gehen, man mußte auf dem schmalen zementierten Wege gehen, der an der Häuserreihe entlang führte. Die Señoritas sahen alle vor der offenen Tür auf einem Stuhl oder sie standen herum, allein oder in kleinen Gruppen, schwachend und lachend. An keiner Tür konnte man vorbeigehen, ohne daß man von der Señorita, der diese Tür gehörte, festgehalten und mit den süßesten

Worten eingeladen worden wäre, hineinzukommen und sich mit ihr zu unterhalten. Dabei machten sie so gewagte Versprechungen, daß die Versprechungen allein genügend, die eifernste Widerstandskraft und die teuersten Gelübde spielend über den Haufen zu werfen.

Erreichte man das nächste Haus, ließ einen die Señorita sofort los, denn das nächste Haus war das Reich der Nachbarin, wo nur die das Recht besaß, Versprechungen zu machen, die noch um einige Grade weitergingen als die der eben verlassenen Dame.

Man konnte sich nur durch eine einzige Ausrufe vor diesen fortgesetzten Angriffen retten: „Ich habe kein Geld.“ Dann war man sofort frei, vorausgesetzt, daß die Señorita es glaubte. Meist glaubte sie es nicht und fühlte einem dann die Taschen ab. Aber keine hatte den Versuch gemacht, einem auch nur fünfzig Centavos wegzunehmen.

Ihre Menschenkenntnis bewiesen sie dadurch, daß sie ehrbare Bürger, die das Quartier zu passieren hatten, um zu ihren eigenen Wohnungen zu gelangen, nie belästigten oder nur in ganz bescheidener, unaufdringlicher Weise. Viele suchten sich ihre Gesellschaft recht sorgfältig aus und berührten keineswegs jeden, der vorbeikam. Andere weigerten sich entschieden und ließen sich selbst durch überbotene Beträge nicht gewinnen, wenn ihnen der Herr aus irgendeinem Grunde nicht gefiel. Manche sahen keinen Chinesen an, andere keinen Neger, viele keinen Indianer. Und doch, wenn schlechte Geschäftstage kamen, wenn es zu Ende des Monats ging, zwang sich manche, jemand zuzulächeln, den sie zu Anfang des Monats oder noch drei Tage vorher entrüstet angefehen hätte, wenn er sie nur angetippt haben würde.

Die Großen des Reiches sprachen nicht nur fließend Französisch, sondern auch sehr geläufig Englisch, Spanisch, Deutsch. Manche Unterhaltungen bereiten nur dann Vergnügen, wenn die Begleitmusik die Muttersprache ist. Und gewisse Empfindungen kommen nur dann voll zur Entfaltung, wenn sie mit Worten erweckt werden, die bestimmte Gefühlsnerven treffen, die eine angelebte Sprache niemals treffen kann. Denn solche Worte bringen die Erinnerung an das erste Schamgefühl, die Erinnerung an das erste Mädchen, das man begehrte, die Erinnerung an die mysteriösen Stunden des ersten Reifegefühls zurück. Die Meisterinnen der Kunst wissen das recht wohl. Darum kommen die Stümperinnen, die nur eine Sprache kennen, nicht voran; sie bleiben immer die Centavoträger in den dunklen Sektionen.

(Fortsetzung folgt.)



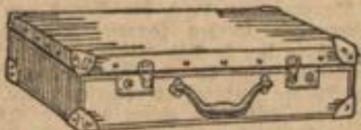


# A. Wertheim

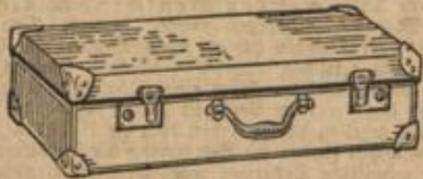
Leipziger Platz Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz  
Schriftliche Bestellungen an die Versand-Abteilung, Berlin W 9

# Für Reise u. Bad

Extra-Preise Montag, Dienstag, Mittwoch



**Handkoffer** Hartplatten, m. 8 Vulkanfiber-Schutzecken u. Zugschlössern  
Länge 30 35 40 45 50 cm  
190 250 295 325 375



**Kupeekoffer** Hartplatten, Metallschiene 8 Vulkanfiber-Schutzecken, Packgurt. u. Zugschlöss.  
Länge 55 60 65 70 75 cm  
450 550 650 725 790

**Handkoffer** Vulkanfiber, leicht u. dauerhaft, m. 8 Schutzecken, Metallschiene und Zugschlössern, lederbezogener Griff  
Länge 35 40 45 50  
490 590 690 790



**Reisetaschen** Voll-Rindleder, krokodilnartig, m. Aufspannbügel  
Länge 40 45 50 55 cm  
15 M 17 M 19 M 21 M

## Ein Posten Kupeekoffer

Hartplatten, mit 8 Schutzecken, Metallschiene und Zugschlössern

Länge 55 cm **290** Länge 60 cm **340** Länge 65 cm **390**

**Kupeekoffer** Vulkanfiber, sehr leicht u. dauerhaft, m. Metallschiene, 8 Schutzecken, Zugschlöss., lederbezogen. Griff  
Lg. 55 60 65 70 cm  
950 1050 1175 1275

**Picknickkoffer** Hartplatte, mit Isolierflasche 27 cm lang ..... **285**

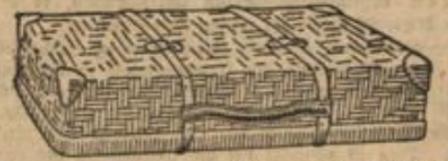
**Japan-Luftkissen** 1.25, Satinbezug **185**

**Rucksäcke** Jagdstoff, Rindlederriemen Schutzkappe u. Vortasche, Gr. 45/42 cm **240 340**

**Handtuch u. Seife** mit Zelluloid-Dose, in farbig. Gummistoff-Etui **80 Pl**



**Handkoffer** Vollrindleder, krokodilnartig mit Moiréfutter, Innentasche und Zugschlössern  
Länge 30 33 36 39 42 cm  
1150 1275 1450 1550 1750



**Japan-Reisekörbe** mit Stülpedeckel 8 Leder-Schutzecken, Vollrindleder-Doppelriemen mit Griff  
Lg. ca. 55 60 65 70 75 cm  
650 8 M 950 1150 1350



**Einrichtungskoffer** krokodilnartig Voll-Rindleder mit guter herausnehmbarer Toilette-Einrichtung  
Länge 33 36 39 42  
23 M 26 M 28 M 31 M

## Bade-Artikel

**Weißes Badelaken** Kräuselstoff, Gr. 125/160 cm **675**  
**Buntes Badelaken** Kräuselstoff, Gr. 140/180 cm **890**  
**Kinder-Badelaken** weiß Kräuselstoff **225**  
**Bademantel** für Kinder farbig gemustert, Lg. 80 cm **790**  
**Badecape** für Damen bunt Kräuselstoff **1075**  
**Bademantel** f. Damen bunt Kräuselstoff **1090**  
**Bademantel** für Damen u. Herren, bunt Kräuselstoff **1650**  
**Gummibadekappe** **48 Pl**

**Schwimmtrikot f. Damen** farbiger Besatz, 85 cm **290**  
**Schwimmtrikot** Gr. 42 mit Röckchen u. Volant **550**  
**Schwimmtrikot** für Herren, schwarz, 90 cm **145**  
**Frotterstoff** farbig gemustert, Meter **540**  
**Frotterhandtuch** bunt **85 Pl**  
**Frotterhandtuch** m. Buchstab., weiß Jacquard **175**  
**Schwimmschuhe** schwarz **145**  
**Gummibadeschuhe** **315**



**Drum sag' ich's noch einmal: Es ist falsch, Persil heiß aufzulösen!**

Die Waschwirkung ist nur halb so gross wie bei richtiger Anwendung: **Persil wird kalt aufgelöst!**



Am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand u. tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel, dann wird die Wäsche hinzugelegt und gekocht. Sie glauben gar nicht wie wichtig der Punkt „kalt auflösen“ für ein bequemes u. billiges Waschen ist!

# Persil

1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Sandvöllsenko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Senko Bleich-Soda

## Arcona-Fahrräder

hundert I., II. und III. Preise

**15. Berliner Sechstagerrennen wurde auf Arcona-Rad gewonnen.**

Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.

Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren **das beste Rad.**

Original-Arcona-Räder in elegantester Ausführung 5 Jahre Garantie 120.

Zahlungs erleichterung (Halbrenner und Tourenräder) m. **45.- 50.- 55.-**

**Elegante Tourenräder** mit erstklassiger Freilaufnabe, roter Bereifung, gelben Felgen usw. **60.- 68.- 70.- 75.- 85.-** 1 Jahr Garantie

**Elegante Damenräder** in eleg. Luxusausführung mit Innenlötlung, extra verstärkt, Doppelglockenlager, Orig.-Torpedo-Freilauf, erstklass. Bereifung, gran od. rot, 3 Jahre schriftl. Garant. **55.- 65.- 75.- 85.-**

**Buntfarbige Halb-Rennmaschinen** Freilaufnabe, prima Gummi, m. **75.- 85.-**

**Buntfarbige Rennmaschinen** mit Holsteig u. prima Schlassch od. Drahtreifen, Orig.-Torpedo-Freilauf **95.-**

**Original-Opelräder** neueste Modelle, mit Original-Torpedo-Freilauf und prima Bereifung **110.-**

**Kompl. Rahmen mit 20.- 25.-** Eleg. Damen- und **28.- 30.- 35.-** Gabel u. Tretlager .. Rennrahmen ..

Fahrradgummi wieder bedeutend billiger. Laufdecken 2.50, 3.-, 3.50, Continental, Dunlop etc. prima (weiss) 4.50, Luftschläuche von M. 1.- an

Grösste Auswahl in Fahrrad- und Automobill-Zubehörtellen.

Verlangen Sie Katalog über Arcona-Fahrräder und Zubehörtelle gratis und franko.

**Ernst Machnow** Grösstes Fahrradhaus Berlins Weinmeisterstr. 14.

Ständiges Lager von über 4000 Fahrrädern.

### Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H.

#### Liquidationsbilanz

aktiva	passiva
Forderungen 1500	Schulden ... 500.-
Inventar .. 1500	Stener-Rückst. 200.-
Rmt. 3000.-	Umsatzen .. 200.-
	Beteilig. .... 2000.-
	Rmt. 3000.-

Die Genossenschaft ist am 21. Juni 1926 in Liquidation getreten. Gläubiger der Genossenschaft werden ersucht, evtl. Forderungen bei den unterzeichneten Liquidatoren innerhalb der gesetzlichen Frist geltend zu machen.  
Berlin, den 23. Juni 1926.

Die Liquidatoren:  
K. Goll D. Wundberg  
Lindenstraße 3 Oberkollische 18  
J. Krafe mann  
Brandenburgstraße 22

### Les Bücher: Wissen gibt Macht

J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H. Lindenstraße 2.

**Ischias** ein selt. und schmerzhaftes Leiden, verursacht durch eine Entzündung der Nervenwurzeln. Die besten Mittel sind Ischias-Salbe, Ischias-Pflaster, Ischias-Tropfen. Preis 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00

### Steyr- und Dauen-Deden

D. H. Patent-Dauen-Deden kaufen Sie bei uns ab Fabrik **Bernhard Strohmendel, Berlin Wälderstr. 72** (Untergrundbahn Anhalterbrücke). Filiale: **Spittelmarkt, Ecke Spandauer- und Westend, Nikolai-Platz 2, Ecke Trautenaustr.** Reparatur (eb. Wz.) **Müller, Preisverzeichnis gratis.**

### Photoapparate, Feldstecher

kaufen Sie gut und preiswert im **Photo-Spezialhaus Haller, Kottbuser Damm 98**

## Eisschränke

nach **6 Monaten Miete Ihr Eigentum**

# Dravatz

Berlin W 66, Leipziger Str. 122/123

# Getreideernte und Getreidepreise.

## Weltwirtschaftliche Umschau.

Die Forderung der deutschen Sozialdemokratischen Partei, die ab 1. August geplante Erhöhung der autonomen Zollsätze für Getreide nicht in Kraft treten zu lassen, sondern die Wirksamkeit der gegenwärtigen niedrigeren Zollsätze auf weitere vier Monate zu verlängern, ist eine bescheidene und zugleich eine selbstverständliche. Sie befragt nicht, ob die Sozialdemokratische Partei nach Ablauf von vier Monaten mit den erhöhten Getreidezöllen einverstanden sein wird, im Gegenteil ist zu erwarten, daß sie den Kampf gegen die Erhöhung der Zölle energisch weiterführen wird. Die vier Monate sind aber dringend erforderlich, um in dieser Zeit die notwendige Klarheit, sowohl über die Handelspolitik als über die neue Ernte und die Preisgestaltung auf dem Weltmarkt zu gewinnen. Was die Handelspolitik anbelangt, so stand der unglückselige deutsch-schwedische Vertrag im Widerspruch zu den früheren Zusagen der Regierung, die autonomen Zollsätze in Handelsverträgen weitgehend herabzusetzen. Da Handelsverträge mit andern Ländern, welche auf die deutschen Getreidezölle ein großes Gewicht legen, nicht in Aussicht stehen (nur Polen könnte diesbezüglich in Betracht kommen), so ist die Gefahr vorhanden, daß wir auf den hohen Getreidezöllen des Zolltarifs sitzen bleiben. Die folgende Uebersicht soll, ohne erschöpfend zu sein bzw. ohne das Problem der Getreidepreise in seiner ganzen Tragweite aufrollen zu wollen, zur Beurteilung der Weltgetreideversorgung und der Preisgestaltung beitragen.

### Ergebnisse des laufenden Erntejahres.

Wie haben sich die Ernteschätzungen für das laufende Erntejahr zu den tatsächlichen Ergebnissen verhalten? Die diesjährige Ernte gehörte zu den guten, so sie war mit Ausnahme des Jahres 1923 die beste seit 10 Jahren. Vor allen Dingen war die Ernte in den meisten europäischen Ländern und in Kanada außerordentlich günstig. Somit war für die hauptsächlichste Getreideart, den Weizen, ein ziemlich hoher Weltgetreideüberschuß vorhanden, nämlich 33 Millionen Quarters. Doch der für die Ausfuhr verfügbare Getreideüberschuß nicht so hoch war, lag an folgenden Umständen: Die Vereinigten Staaten hatten eine kleinere Ernte und demzufolge nur geringe Ausfuhrüberschüsse; die russische Ernte war zwar gut, jedoch konnten nur ganz geringe Mengen ausgeführt werden, weil die russischen Bauern diesmal ihre Vorräte zurückhielten, die argentinische Ernte ist gegen Erwarten außerordentlich schlecht ausgefallen und hinter den Schätzungen zurückgeblieben. Auch die Donauländer und Nordafrika hatten nur geringe Ausfuhrüberschüsse. Dagegen hatte Kanada größere Ausfuhrüberschüsse, als die ganze übrige Welt zusammengenommen. Doch kanadisches Getreide die europäischen Märkte trotzdem nicht überflutet hat, dafür ist die Tätigkeit des kanadischen Weizenpools, welcher die Weizenvorräte bis zuletzt zurückzuhalten vermochte, verantwortlich.

War der Weltweizenüberschuß infolge der erhöhten Erntemengen nicht übermäßig hoch, so blieb der Weizenüberschußbedarf noch weit dahinter zurück. Einmal weil die Zufuhrsländer in Europa selbst über gute Ernte verfügten, weshalb ihr Einfuhrbedarf geringer war, des weiteren aber infolge der im laufenden Erntejahr ohne Zweifel geschwächten Konsumkraft der europäischen Bevölkerung. Weitere Tatsachen kommt besonders in der sehr verringerten Getreideinfuhr nach England zum Ausdruck. Diese sinkende Tendenz der englischen Getreideinfuhr ist seit dem Generalarbeitstreik bzw. dem Bergarbeiterstreik noch in verschärfter Form zutage getreten. Der Weltweizenbedarf wurde für das laufende Erntejahr bis 31. Juli auf 74 Millionen Quarters geschätzt, wovon bis Mitte Juni 61 Millionen verladen wurden; demnach würden sich die noch benötigten Mengen auf über 12 Millionen belaufen. In diesen blieben die europäischen Käufe selbst hinter den in den letzten Monaten verminderten Schätzungen weit zurück, so daß in einer neuen Schätzung die in den kommenden Monaten noch abzuladenden Mengen um ein knappes Viertel herabgesetzt werden mußte. Die in den letzten zwei Wochen nach Europa unterwegs befindlichen Mengen von Weizen und Mehl waren erheblich geringer als zur gleichen Zeit vor einem Jahre. Da aber die Ernte infolge der Regenwitterung in diesem Jahre in den meisten Ländern verspätet sein wird, wird doch wohl noch ein beträchtlicher Teil der vorhandenen Vorräte aus der diesjährigen Ernte in Anspruch genommen werden müssen. Vorrätsmäßig besteht in Deutschland, besonders infolge der Unsicherheit in der Zollfrage, wenig Kaufkraft. In bezug auf Roggen war im laufenden Jahr sowohl in Deutschland wie in den Vereinigten Staaten und in anderen roggenbauenden Ländern eine Rekord-ernte vorhanden, deshalb und allerdings auch infolge der sehr veränderten Konsumgewohnheiten der deutschen und überhaupt der europäischen Bevölkerung der Preisrückgang, welcher aber in den letzten Monaten bereits wieder einer erheblichen Preissteigerung gewichen ist.

### Die kommende Winterernte.

Ganz im Gegensatz zum laufenden Erntejahr wird die kommende Weltroggenernte unergiebiglich geringer sein als in diesem Jahr. Die Roggenernte der Vereinigten Staaten betrug im laufenden Erntejahr 49 Millionen Bushels, die kommende Ernte dagegen wird auf nur 41 Millionen geschätzt, obwohl die diesjährige Ernte im Vergleich zu den vergangenen Jahren mit 64, 63 und 103 Millionen

Bushels bereits gering war. Nehmlich steht es in den andern Ländern. Dagegen wird die neue Weltweizenenernte ebenso gut, ja voraussichtlich noch besser sein, als die diesjährige. In Europa lauten zwar die Berichte aus zwei Ländern, aus Italien und aus Frankreich, sehr ungünstig. Die russischen Ernteschätzungen sind ziemlich günstig; es wird behauptet, daß die Bauern noch größere Vorräte hätten, und deshalb nimmt man an, daß aus der neuen Ernte beträchtliche Mengen ausgeführt werden können. Andererseits wird aber vielfach angenommen, daß die Bauern das Getreide nicht zurückgehalten, sondern selbst verbraucht oder verfüttert haben. Somit bleibt die Möglichkeit der Ausfuhr von russischem Getreide eine offene Frage. Gute Ernten sind in sämtlichen Donauländern, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien, zu erwarten. Ausschlaggebend ist aber die günstige Getreidelage sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Kanada. In den Vereinigten Staaten wird der Ertrag des Winterweizens gegenüber 398 Millionen Bushels im laufenden Erntejahr auf 543 Millionen geschätzt, d. h. auf 35 Proz. mehr. Für Sommerweizen sind zwar die Aussichten ungünstig, 220 Millionen Bushels gegen 271, und auch für Winterroggen um 20 Proz. weniger, trotzdem werden aber, letzten zurechnungsmäßigem Bericht zufolge, die Vereinigten Staaten in der Verfrachtungskampagne 1926/27 schätzungsweise insgesamt 2,75 Millionen Tonnen Weizen mehr als im Vorjahr an den Weltmarkt abliefern. In Kanada steht, jüngsten Bericht zufolge und entgegen den früheren pessimistischen Schätzungen, der Frühjahrsweizen (der hier fast allein Bedeutung hat) außerordentlich gut. Die ausgezeichnete Ernte des laufenden Jahres wird voraussichtlich noch überschritten werden. Inwiefern kann man über die landliche Lage erst im September ein endgültiges Urteil fällen.

### Preisentwicklung.

Bei Beurteilung der Preisentwicklung ist vor allem die Feststellung wichtig, daß in diesem Erntejahr die Preisunterschiede zwischen den einzelnen Ländern sehr groß waren. Die amerikanischen Preise waren vielfach höher als die europäischen, was in anderen Jahren nicht der Fall zu sein pflegte. Dies hängt mit der dürftigen amerikanischen Ernte und mit der geringen Aufnahmefähigkeit des europäischen Marktes zusammen. Aber auch innerhalb der europäischen Länder waren die Abweichungen von den durchschnittlichen Weltmarktpreisen sehr groß, infolge von Unterschieden in den Qualitäten und aus markttechnischen Gründen, vor allen Dingen aber wegen der Getreidezölle, die in einer Anzahl von Ländern erst in diesem Jahre eingeführt wurden. Für Weizen war die allgemeine Preisentwicklung auf dem Weltmarkt seit Anfang des Jahres eine sinkende. Erst im Mai erfolgte je eine Verstärkung der Preise, während im Juni große Schwankungen zu verzeichnen sind. Letztere hängen mit der Tätigkeit der Spekulation zusammen, welche vor der neuen Ernte besonders rührig ist und eine sehr, oft unrichtige, ja vielfach absichtlich gefälschte Ernteschätzung zu Preissteigerungen ausnutzt. Solche Spekulationen von Spekuliergruppen sind gegenwärtig wieder in Chicago im Gange, in Europa besonders in Frankreich, wo die Spekulanten große Mengen Getreide zusammenkauften und dem Verbrauch vorenthalten. Deshalb plant die französische Regierung scharfe Maßnahmen gegen die Spekulanten, wie Schließung der Getreidebörse und Sammlung eines staatlichen Vorrats nach dem Muster der früheren deutschen Reichsgetreidegesellschaft, um durch Verkauf dieser Vorräte auf die Preise drücken zu können. Im Gegensatz zu den Weltmarktpreisen war die Preisentwicklung in Deutschland im Jahre 1926 für Weizen eine steigende. Am Reichsdurchschnitt kosteten 50 Kilogramm Weizen 1913 9,79 M., im Januar dieses Jahres 12,35 M., Februar 12,50 M., März 12,85 M., April 14,40 M. (nach „Wirtschaft und Statistik“); im Mai sind die Preise weiter gestiegen und erreichten mit 308 M. pro Tonne im Vergleich zu den Weltmarktpreisen eine solche Höhe, daß sich der Zollfuß von 35 M. im Preise vollkommen auswirkte. (Nach Einführung der Getreidezölle konnte anfangs infolge der geringen Aufnahmefähigkeit des Marktes der Schutzzoll nicht zur Geltung kommen.) Die Roggenpreise waren bekanntlich in diesem Jahr außerordentlich gedrückt. In Deutschland wiesen sie jedoch in den letzten Monaten eine sehr erhebliche Erhöhung auf. Der Durchschnittspreis für Roggen betrug 1913 8,27 M., im Januar 1926 8,26 M., Februar 8,04 M., März 8,19 M., April bereits 9,42 M.; im Mai blieben die Preise auf der Aprilhöhe. Anfolge der zu erwartenden ungünstigen Roggenernte kann man jedoch mit Sicherheit annehmen, daß die große Spanne zwischen Weizen- und Roggenpreisen, die in der letzten Zeit in Deutschland bereits im Schwanden war, sich für den ganzen Weltmarkt vermindern wird.

### Künstliche Beeinflussung der Preise.

Unter den mannigfaltigen Versuchen, die Getreidepreise mit wirtschaftspolitischen Mitteln zu erhöhen, wurde die Tätigkeit des kanadischen Weizenpools bereits erwähnt. Trotz der großen Vorräte, die der Weizenpool in der Hand hat, sah er sich immer noch nicht veranlaßt, mit den Preisen herunterzugehen, was von der besonderen Stärke dieser Organisation zeugt. In den Vereinigten

Staaten hat Präsident Coolidge erst kürzlich seine Zustimmung zu einer Maßnahme gegeben, wonach Farmern, welche in Erwartung eines steigenden Marktes Vorräte zu halten wünschen, finanzielle Hilfe gewährt werden soll. In Norwegen wurde das seit zehn Jahren bestehende Getreidemonopol abgeschafft; den inländischen Landwirten sollen aber staatliche Zuschüsse gewährt werden. Für die Aufbringung der Kosten wird auch die Einführung von Getreidezöllen erwogen. In der Schweiz wird nach der jüngst erfolgten Abstimmung das gegenwärtige Getreidemonopol weiter bestehen bleiben, wobei den Bauern vom Staat Preise bewilligt werden, welche über den Weltmarktpreis stehen. In der Tschechoslowakei wurde kürzlich durch Vergewaltigung der Opposition im Parlament und unter großen Ständiszenen hohe Getreide- und Mehlzölle (an Stelle der bisherigen gleitenden, sich mit den Weltmarktpreisen ändernden Zölle) eingeführt. Bei dem großen Zuschußbedarf der Tschechoslowakei werden diese Zölle eine schwere Belastung der Industrie und der Verbraucher darstellen. Die Regierung hat diese Zölle überwiegend aus finanziellen Gesichtspunkten, um der Staatskasse leichte Einnahmen auf Kosten des Massenverbrauchs zu sichern befürwortet. Mit Ungarn, dessen Getreideaufuhr nach der Tschechoslowakei gefährdet, und dessen Mehlzufuhr nach diesem Land vollkommen unterbunden wird, ist wegen der neuen Getreidezölle ein schwerer Zollkonflikt ausgebrochen. H. H.

### Haussieber an der Börse.

#### Wirtschaften im Ausland.

Seit die Wirtschaft von der Abwärtsrie geschüttelt wird, jubelt die Börse. Sie schwimmt in Geld, und eine Haufe ist die andere ab dem 4. Januar bis zum 9. Juni hat sich der Durchschnittskurs aller in Berlin notierten Aktien von 66,30 auf 102,05 Proz. erhöht. Die durchschnittliche Kurssteigerung der auf Termin gehandelten Papiere ist noch größer: von 74,3 auf 121,2 Proz. Seit dem 9. Juni ist noch eine weitere sprunghafte Steigerung erfolgt. Wie sich die Aktienkurse einiger prominenten Werte seit Jahresbeginn verändert haben, zeigt folgende Tabelle:

Berl. Handelsges.	1. Jan.	24. April	30. Mai	22. Juni	26. Juni
Darmst. u. Alst. B.	185	150 1/2	157 1/2	159	170
R. & G.	104	128	135 1/2	141,5	168,5
W. & A.	80 1/2	108,5	123,5	133	140
Wohlfahrt	84,5	91 1/2	105	114 1/2	126
Deutsche Bank	55	95 1/2	109	115 1/2	134 1/2
F. G. Harb. Ind.	108 1/2	147 1/2	157 1/2	167,5	243
Harpen	68	110	126 1/2	129	141
Alle Bergbau	78	110,5	119 1/2	118,5	135 1/2
L. Loewe	98	149 1/2	152,5	165	179 1/2
Phönix	55	78 1/2	84	90 1/2	114 1/2
Schulth. Papiere	107	179	181,5	190 1/2	218,5
	961,6	1844	1474,5	1629,6	1776,0

Wenn es sich hierbei auch um ausgewählte und besonders bevorzugte Werte handelt, die Kurssteigerung innerhalb sechs Monaten ist enorm. Besonders fällt die Steigerung in den zwei Monaten (seit April) auf, seit sich die Kapitalanlage von den vorher bevorzugten Goldpfandbriefen voll dem Aktienmarkt zugewandt hat. Die letzten beiden Monate haben größere Kurssteigerungen gebracht als die vorhergehenden vier Monate zusammen. In den letzten 14 Tagen ist das Tempo geradezu fieberhaft geworden. In 14 Tagen holten die aufgeführten 11 Papiere 247 Punkte auf. Vom 24. April bis zum 12. Juni brachten sie für 185 Punkte über 7 Wochen.

Gründe für dieses Haussieber gibt es genug. Ein Hauptgrund ist die Wirtschaftskrise selbst, weil sie Gelder freisetzt, die auf der Börse Anlagemöglichkeit finden. Aber diese freigesetzten Gelder, die groß sie auch infolge der nicht verwerteten Auslandsanleihen sind hätten niemals eine Haufe von solchen Ausmaßen erzeugt. Zahlreiche andere Gründe kamen hinzu. Die Vertrauenskrise zwischen Banken und Wirtschaft hielt die Banken von der Kreditgewährung zurück und lenkte ihre Mittel auf dem Kapitalmarkt. Die Provisions- und Kursgewinne im Börsengeschäft mußten, je mehr das Kreditgeschäft austrocknete, diese Tendenz verstärken. Die Zinsenkung eine Folge der Krise und der Geldmarktschwäche, erhöhte den Kapitalwert der betreffenden Unternehmungen; auch wo keine Dividende verteilt wurde, mußte die Zinsenkung die Aktienkurse steigern. Die großen Zeugen der Rationalisierung und der Kapitalkonzentration, der Chemietrust und der Montantrust, erzeugten ein Trusthaussie. Die Trusthaussie riß die Börse mit. Hinzu kamen stark wirksame Auslandsmomente. Der Frankenschwund führte französisches und belgisches die mündenden Spekulationsgewinne führten schweizerisches, holländisches, englisches und amerikanisches Kapital auf die deutsche Börsen. Der englische Bergarbeiterstreik ist seit seinem Ausbruch für die Montanwerte ein haussierendes Moment. Endlich haussierte aus psychologischen und spekulativen Gründen die Börse sich selbst. Da die offizielle Wirtschaftspolitik Deutschlands sich immer unfähiger zu einer erfolgreichen Lösung der Krise zeigt, da die Repression in der Wirtschaft sich in eben dem Maße verschärft, in welchem die Privatwirtschaft die vom Staat gewährte Steuer-, Kredit- und Garantiehilfe einfach kaputtischiert, werden die Ursachen der Haufe immer von neuem erzeugt.

**Moslem**  
Ab heute!

AUCH MIT GOLD

Rein Zweifel ist mehr darüber, daß die Kursentwicklung Frankreich ist. Die Börse erlebt heute dieselbe Scheinblüte, wie sie der inländische Kapitalmarkt schon seit Monaten aufweist. Auch das Ausland ist bereits miträuflich geworden. Die Londoner Bankwelt beachtet wohl die ganz besonderen Gründe, insbesondere die Flucht aus dem Franken, die die deutschen Börsen begünstigen. Aber sie geht in immer stärkerem Maße dazu über, ihre zum Teil 100prozentigen Gewinne aus der deutschen Spekulation zu realisieren. Was aber besonders beachtlich ist, sie tut es, obwohl die Kurse noch steigen, und die Londoner City erklärt ausdrücklich, daß sie nicht mehr beachtliche, zu kaufen.

Da die Trusthaufe ausgeschöpft ist, Caillaux in Frankreich mit Energie die Stabilisierung betreibt, die Zustandstänze aufhören dürften, wird man wohl die Höhepunkte der deutschen Börsenhaufe hinter sich haben. Es werden also Rückschläge kommen. Daß diese Rückschläge aber die Ueberleitung zur Ueberwindung der Wirtschaftsdpression sein werden, ist leider kaum zu hoffen, solange die offizielle Wirtschaftspolitik nicht systematische Produktionspolitik im Sinne der Absatzförderung im Inlande wird.

### Der Unterausschuß für Arbeitsleistung im Enqueteauschuß.

Der Unterausschuß des Enqueteauschusses für Arbeitsleistung beriet gestern seinen Arbeitsplan. Den Vorschlag führte Professor Heyde, der zunächst mitteilte, daß die Herren Rapphali und Dr. Tiburtius zu ständigen Sachverständigen und Berichterstattern des Unterausschusses bestellt worden sind. Ueber den Arbeitsplan machte Professor Heyde dann folgende Vorschläge:

1. Der Ausschuß läßt zunächst einmal die wichtigsten innen- und außenpolitische Literatur zusammenstellen. Er hätte dann eine Auswahl zu treffen und evtl. Ergänzungen zu finden. 2. Es wird ein Aufruf an die Öffentlichkeit zur Uebergabe vorhandener geeigneter Materialien erlassen. 3. Es wird der Versuch gemacht werden müssen, ein Schema repräsentativer Industrien und Betriebe zu entwerfen, die zu bearbeiten wären. 4. Für solche Untersuchungen würde ein Fragebogen auszuarbeiten sein, der vorher an diese Betriebe gefandt würde, damit sich die Betriebe, Betriebsleitungen und Betriebsräte bereits geistig mit den Dingen beschäftigen. 5. Dann würden einige Betriebe auszuwählen sein, die nicht repräsentativ zu sein brauchen und die sich für eine Probe auf die Brauchbarkeit der Methoden des Ausschusses eignen.

Nach einer sehr ausgiebigen Debatte stellte der Vorsitzende als Ergebnis folgende Aufgaben fest: 1. Zusammenstellung der wichtigsten Literatur. 2. Es bleibt den Vorarbeiten des Vorsitzenden und des Generalsekretärs Dr. Lipmann vorbehalten, präzise Vorschläge zu unterbreiten, welche Untersuchungen der Literatur als geeignet erscheinen, fortgeführt zu werden. Hierbei wäre zuerst die Montanindustrie ins Auge zu fassen. 3. Es wird zunächst eine Probeuntersuchung veranstaltet. 4. Aufrufe zur Materiallieferung. 5. Durcharbeitung der Vorschläge für die Fragebogen.

Die nächste Sitzung wurde auf den 8. Juli anberaumt. Es soll dann eine Pause bis Anfang August eintreten, und zwar soll am 2. und 3. August die Probeuntersuchung eines Betriebes stattfinden.

### Ueberzeichnung der Stahlrußanleihe.

Der von einer amerikanischen Bankgruppe unter Führung der Firma Dillon Read u. Co. gestern in New York zur Zeichnung aufgesetzte Teil der Anleihe der Vereinigten Stahlwerke ist überzeichnet worden.

Neue Gruben im Siegerland in Betrieb. In der Mitglieder-versammlung des Siegerländer Eisenbergwerks wurde, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, berichtet, daß im Siegerländer Bergbau die erwartete Besserung eingetreten sei. Mehrere größere Bergwerke, welche längere Zeit still lagen, haben den Betrieb bereits wieder aufgenommen, andere werden in Kürze folgen, so daß eine Abnahme der Arbeitslosigkeit bei der Bergarbeiterchaft eintreten werde.

## Gewerkschaftsbewegung

### Heute Delegiertenwahl der Metallarbeiter!

Wählt Liste A!

Der Delegiertenwahl zum Bremer Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die heute Sonntag stattfindet, kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Welt über den eigenen Verband hinaus wird die gesamte Arbeiterschaft — nicht nur die freigewerkschaftlich organisierte, sondern auch die Mitglieder der christlichen und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften — dem Verlauf und dem Ergebnis dieser Wahl ihr Augenmerk schenken. Vor allem trifft das natürlich auf die dem ADGB angegeschlossenen Verbände zu, deren Generalsversammlungen bereits in den letzten Monaten nach altemährten gewerkschaftlichen Grundfragen verlaufen sind. Auch die Beratungen des Bremer Metallarbeiterverbandstages müssen von dem gleichen Geiste geleitet sein.

Leider zielen bestimmte Bestrebungen darauf hin, von der Generalversammlung des DMB.

### Die Delegierten der Amsterdamer Richtung

möglichst zu verdrängen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß gerade dieser Verbandstag in Anbetracht der Lage der Metallarbeiterschaft nach außen hin das Bild gewerkschaftlicher Einheit und Geschlossenheit innerhalb des Verbandes geben muß, um die Hoffnungen aller Gegner der freien Gewerkschaften, vor allem des Unternehmertums, auf eine weitere Zerstückelung der Ge-

werkschaftsbewegung und eine Vermehrung der indifferenten Arbeiter zuzuwenden werden zu lassen.

Die Unternehmer sind in ihren Zielen und Bestrebungen gegen die Arbeiterschaft und deren Organisationen vollständig einig. Politische Meinungsverschiedenheiten werden im Lager des Unternehmertums rücksichtslos ausgeschaltet, um die Stoßkraft gegen die Arbeiterschaft nicht durch Uneinigkeit zu schwächen. In dieser Richtung müssen nicht zuletzt die Metallarbeiter vom Gegner lernen. Aus diesem Grunde ist aber auch im eigenen Interesse der Mitglieder des DMB eine

### den gewerkschaftlichen Grundfragen

entsprechende Zusammensetzung des Metallarbeiterverbandstages dringend geboten; sie müßte für jeden denkenden Arbeiter eine Selbstverständlichkeit sein. Den Beratungsgegenständen des Verbandstages kommt die allergrößte Bedeutung zu. Da handelt es sich zunächst darum, Mittel und Wege zu finden, um die wirtschaftliche Krise zu beheben oder doch zu mildern; ferner um die Durchführung von Lohnkämpfen, die Abwehr von Verschleppungsmaßnahmen der Unternehmer und die Durchsetzung sozialpolitischer Forderungen. Alle diese Probleme können einer günstigen Lösung nur entgegengeführt werden, wenn von der Metallarbeiterschaft Männer berufen werden, die diesen Aufgaben auch gewachsen sind. Eine solche Gewähr bieten aber

### nur die Kandidaten der Amsterdamer Richtung.

Darum ermahnen wir die organisierten Metallarbeiter, am Sonntag nicht nur selbst ihr Wahlrecht zugunsten der Amsterdamer Richtung auszuüben, sondern die Arbeitsgenossen zu veranlassen, ebenfalls ihrer Wahlpflicht zu genügen und den Kandidaten der Amsterdamer Liste ihre Stimme zu geben. Auch die übrigen Parteigenossen müssen auf die Mitglieder des DMB für eine solche Stimmabgabe auslösend einwirken. Befiehlt das, dann ist die sichere Gewähr dafür gegeben, daß der Bremer Verbandstag die Bedeutung erhält, die ihm im Interesse der Mitglieder und ihrer Zukunft als Arbeitnehmer zukommen muß. Die Kandidaten der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung müssen eine solche gewaltige Stimmenzahl erhalten, daß alle Zerstückelungsbestrebungen innerhalb der Gewerkschaften und besonders des DMB in Zukunft unmöglich sind. Jeder denkende und organisierte Metallarbeiter tue deshalb am Sonntag seine Pflicht und wähle

### die Amsterdamer Verbandstagskandidaten.

## Verbandstag der Buchdrucker.

### Letzter Verhandlungstag.

Zur Verhandlung stehen die nationalen und internationalen Verbindungen (Graphischer Bund, ADGB, Internationales Buchdruckersekretariat) des Verbandes. Der Vorsitzende Seig berichtet, daß zwischen dem Verband und dem ADGB das beste Verhältnis besteht. Auch im Graphischen Bund ist das Zusammenwirken gut. Eine Wiederaufrichtung des Sekretariats sei nicht am Buchdruckerverbande, sondern an der finanziellen Inanspruchnahme der anderen Organisationen, besonders auf dem Gebiet der Arbeitslosenunterstützung, gescheitert. Im Internationalen Sekretariat besteht nur eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der italienischen Organisation, die aber demnächst eine Klärung erfahren wird.

Für den ADGB macht dessen zweiter Vorsitzender, Graßmann, sehr wichtige Ausführungen, ausgehend von der augenblicklichen

### Weltwirtschaftskrise und ihrer Rückwirkungen

auf die europäische Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Die wirtschaftskapitalistische Produktionsweise ist plan- und sinnlos. Um den Auswirkungen der Krise entgegenzutreten, muß die Zusammenfassung des europäischen Wirtschaftsmarktes angestrebt werden. Dazu zwingt die industrielle und handelspolitische Entwicklung außereuropäischer Staaten. Es wäre aber verfehlt zu glauben, daß diese Wirtschaftskrise durch politische Umwälzungen gebannt werden kann. Der Kapitalismus kann nur mit kapitalistischen Mitteln bekämpft werden. Den Weg hat der Gewerkschaftskongress in Breslau gezeigt:

### Zusammenwirken von Partei und Gewerkschaften.

den Genossenschaften und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterbewegung. Den Industrierverband hat der ADGB überall da gefördert, wo die dazu notwendigen Vorbedingungen vorhanden waren. Der ADGB hat sich in Voraussicht der wirtschaftlichen Entwicklung niemals treiben lassen.

Flintgen-Hannover gab hierauf den Bericht der Ideellen Kommission. Er empfiehlt die Abhaltung des Verbandstages alle drei Jahre. Die Zubilligung von Sitz und Stimme an den leitenden Korrespondenzredakteur und die Aufhebung des Hamburger Faktorenbeschlusses. Zur Ablehnung empfiehlt er die beantragte Beschränkung der Delegiertenzahl zum Verbandstag, die Verhältniswahl und eine Veränderung der Wahlordnung.

### Zur Frage des Industrierverbandes

legt die Kommission folgende Entschliessung vor: „Der Verbandstag stellt sich auf den Standpunkt, daß zurzeit die Schaffung eines graphischen Industrierverbandes nicht möglich ist, da die auf Grund der Beschlüsse des Leipziger und des Hamburger Verbandstages gepflogenen Verhandlungen zwischen den beteiligten vier Verbänden kein Ergebnis zeigten. Trotzdem erwartet der Verbandstag vom Verbandsvorstand, daß er durch enge Zusammenarbeit mit den übrigen Verbänden im graphischen Bunde dem späteren Zusammenschluß dieser Organisationen die Wege ebnet.“

Diese Entschliessung sowie die übrigen Vorschläge der Kommission werden nach lebhafter Debatte angenommen. Es folgen die Berichte der Beschwerdekommision und der materiellen Kom-

mission. Der Bericht der letzteren Kommission ist eine lebhaft ausgesprochene, wird aber doch im Sinne der Kommission verabschiedet. Nur die vorgeschlagene Erhöhung des Beitrages des Beitrages auf 20 Pf. wird abgelehnt.

Der Berichterstatter der Gehaltskommission schlägt vor, auf diesem Gebiet keine Änderungen vorzunehmen. Die Wahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder und der Sekretäre sowie der Redakteure endet mit der Wiederwahl derselben (gegen eine Stimme). Als nächster Tagungsort wird Frankfurt am Main gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nach Ansprachen der verschiedensten Vertreter dankt der Vorsitzende Seig allen Teilnehmern des Verbandstages für die geleistete Arbeit und erklärt, daß auch dieser Verbandstag

### ein Ausdruck der Kraft und Stärke

der Organisation war. Die diesmal bekundete Einigkeit möge sich auch auf die Mitgliedschaft übertragen, dann werden wir allen Stürmen gewachsen sein.

## Reichsverband deutscher Justizwachmeister.

Der Verband, der mit den Organisationen der Strafanstaltsbeamten und Justizbureaubeamten in Arbeitsgemeinschaft steht und dem ADGB angegeschlossen ist, hielt am 25. und 26. Juni seinen Vorsteherstag ab. In dem Geschäftsbericht, den der 1. Vorsitzende Schmidt erstattete, wird vor allen Dingen auf die große Verantwortung hingewiesen, welche die Justizwachmeister haben. Sie müssen in ständiger Fühlung mit dem rechtlich gebildeten Publikum und den Parteien, für Ruhe und Ordnung in den Gerichtsgebäuden sorgen. Welchen Gefahren sie dabei ausgesetzt sind, beweisen die Attentate, die in der letzten Zeit auf Justizwachmeister in Gerichtsgebäuden ausgeübt sind. Der Reichsverband verlangt, eigene Sicherheitsorgane für die Justizbehörden zu haben, die jederzeit bereit sein müssen, einzugreifen. Ohne die Fähigkeiten der Postbeamten herabzusetzen, müsse doch gefagt werden, daß ihnen die genügende Erfahrung zum Eingreifen bei Vorkommnissen in Gerichtsgebäuden fehle. Bewaffnung und Uniformierung der Justizwachmeister als Forderung ist die Konsequenz dieser Ansichten. Berlangt wird, daß den Justizwachmeistern

### ein größeres Tätigkeitsgebiet

zugewiesen wird. Die Besoldung ist völlig unzulänglich. Ein Justizwachmeister mit einem Anfangsgehalt der Gruppe II bezieht 70 Mk. pro Monat übrig. Bei der Reorganisation der Beamtenbezüge haben alle Gruppen höhere Bezüge als vor dem Kriege, nur das Anfangsgehalt der Gruppe II ist um fast 500 Mk. niedriger. Zwar sind 259 Stellen aus Gruppe II nach Gruppe III und 199 Stellen aus Gruppe III nach Gruppe IV übergeführt worden. Doch sei diese Zahl völlig ungenügend. Der Preussische Richterverein hat seine Unterstützung der Forderungen der Wachmeister zugesagt und das Preussische Landessekretariat des ADGB hat sich dieser Forderungen tatkräftig angenommen.

Rohr vom ADGB sprach über Besoldungsfragen: Er wies darauf hin, daß die Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik so eingerichtet sein muß, daß sie die Basis für die Beamtenbesoldung schafft. Wenn der Finanzminister durch Steuerermäßigungen verringerte Einnahmen hat, hat er auch kein Geld für die Erhöhung der Beamtengehälter. Es besteht sicherlich bei den Parteien keine Beamtenfeindschaft, aber eine Gebundenheit an eine falsche Wirtschaft- und Finanzpolitik, die glaubt, durch möglichst weitgehende „Steuerermäßigung“ die Kapitalbildung erleichtern zu können. Es ist irrig anzunehmen, daß der Export allein eine Gesundung unserer Wirtschaft herbeiführen kann. Dazu ist vor allem eine

### Belebung des inneren Marktes

erforderlich und das erfordert kaufkräftige Konsumenten. Hier liegt der Schlüssel auch für die Regelung der Beamtenbesoldung. Oberster Grundsatze muß sein: Bewertung der Leistung nicht nach Amtsbezeichnung, um das zu erreichen, sei eine Interessenlosigkeit der Gesamtbeamtenchaft notwendig, mit dem Ziel: Hebung der Gesamtheit, nicht Bevorzugung einzelner Gruppen.

In einer lebhaften Diskussion fand die Geschäftsführung allgemeine Zustimmung, dagegen wurden die Maßnahmen der Justizverwaltung scharf kritisiert. Es wurde zwar anerkannt, daß manches geschehen sei, aber bei weitem nicht genug. Gefordert wird nun, daß die Wachmeisterkreise Sanitätsmaterial für etwaige Unfälle erhalten. Eine Statistik über die Tätigkeit der Wachmeister soll aufgestellt werden. Die Wachmeister verlangen Polizeihunde. Sehr interessant ist ein Antrag, der größere Klarheit ministerieller Verfügungen verlangt. Er wurde einstimmig angenommen. Zum Ort des nächsten Vorsteherstages wurde Koblenz bestimmt.

**Betopp-Werke, Reinsidenhof, Marzen, Monton, nachmittags 3 1/2 Uhr.** Im Hotel von Groß, Rationierkarte, Versammlung (ähnlicher entlassenen Kollegen, welche Anspruch auf Urlaub haben.

**Ammersee! Am Dienstag, 29. Juni, abends 7 Uhr.** für die Innenbezüge Berlin 1 bis 18, 20 Kaufh. in Schönberg, 27 Wilmersdorf, 3 Charlottenburg und 31 Pankow Versammlung im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelster 24-25, Verbandshausmarzen, agitiert für rechtliches Gelingen.

**Preis Gewerkschaftstagenab. Marzen, Monton, abends 7 1/2 Uhr.** Besichtigung des Ambulatoriums in der Oranienstr. 6. Beteiligung nur gegen Karten. — **Abteilung, Zeilnehmer am 6. Gewerkschaftstages!** Die gesamten Teilnehmer treffen sich zur letzten Vorbereitung Marzen, Monton, im Jugendheim des Metallarbeiterverbandes, Einlenstr. 33-35, Ausgang 1, 2 Treppen.

**Frühgruppe des ADGB, Marzen, Monton, abends 7 1/2 Uhr:** Abt. Marzen: Nordhorn Schule Pankow Str. 24. Die Veranstaltungen werden in der Gruppe bekanntgegeben.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt)

## Musikaufträge

überläßt man nur dem Nachweis des Reichs-Musikerverbandes, Berlin O 27, Knd. castr. 21 (Königplatz 410, 4018), Offizialzeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

## Der Saison-Räumungs-Verkauf vom 1. bis 14. Juli

bringt Außergewöhnliches!

Die Preise sind zum Teil bis auf

**1/2**

des bisherigen Wertes herabgesetzt

um weitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben

**erstklassige Qualitäten**

zu wirklich billigen Preisen zu erwerben.

## CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
Leipziger, Ecke Charlottenstraße

Was werden diese Waren am 1. kosten

?

Bedruckt Baumwollkrepp	3.- am 1.?
schönste Blumennuster jetzt	
Einfarbig. Wollripps	10.- am 1.?
jetzt	
Bedr. Chinakrepp	12 <sup>50</sup> am 1.?
hochaktuelle Musterung, jetzt	
Elise Serie	
Sommerkleider	39.- am 1.?
jetzt 21.- bis	
Damenstrümpfe	3 <sup>25</sup> am 1.?
Wachseide . . . . . jetzt	
Damenhandschuhe	2 <sup>75</sup> am 1.?
jetzt	
Krawatten	4 <sup>25</sup> am 1.?
reine Seide . . . . . jetzt	

# Sandalen

Grösse 27/30 31/35 36/40 41/46  
M. 2.95 3.50 3.90 4.90

Diese gute haltbare  
Rindleder-Sandale  
mit Lederkappe u. Leder  
brandsohle kostet <sup>23/26</sup>  
nur M. **2.75**



LEHMANN  
STEGELITZ

Wir empfehlen von diesem sobald nicht  
wiederkehrenden Angebot ausgiebigen  
Gebrauch zu machen. Bedenken Sie,  
daß diese Sandalen billiger sind als  
das Besohlen Ihrer Schuhe.

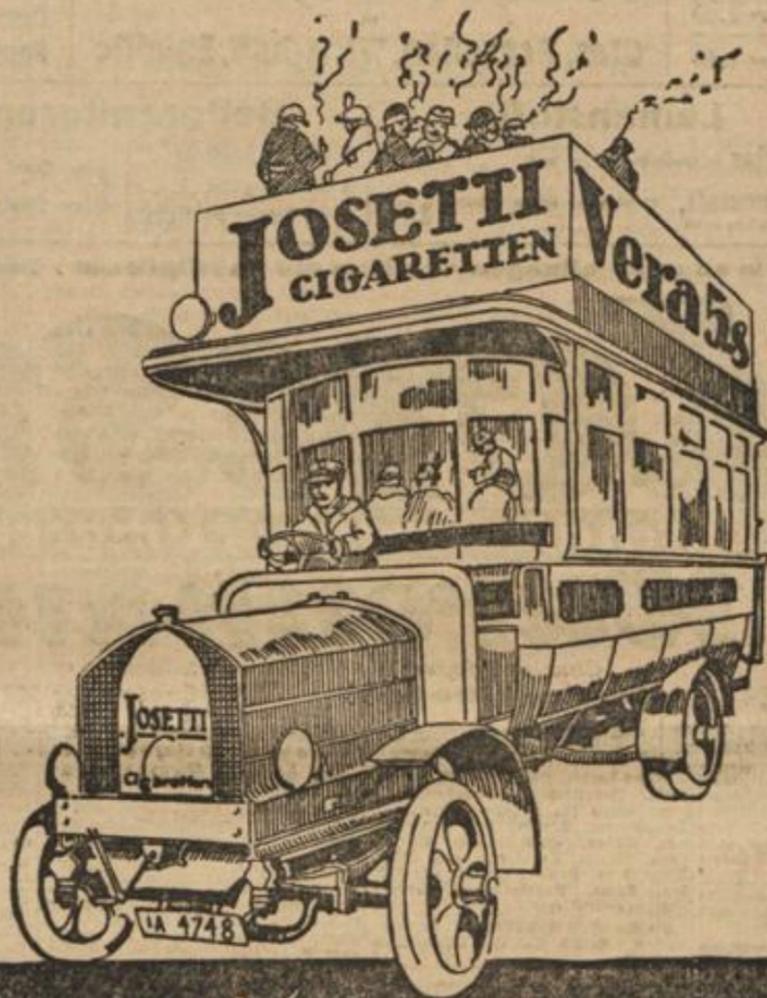
# SCHUHHOF

Berlin W. 9. Linkstr. 11 ♦ Charl. Wilmersdorferstr. 117 ♦ Spandau, Breitestr. 22



Was dieses paus-  
bäckige Bübchen  
gern hat!

Kleine Kinder haben nur  
zwei Wege, um sich verständ-  
lich zu machen, nämlich  
Lachen oder Weinen! Sorget  
durch richtige Ernährung da-  
für, daß Eure Säuglinge lachen  
und zufrieden sein können,  
gebt Ihnen Libby's Milch!  
Mit Libby's Milch ernährte  
Babys sind die zufriedenen,  
da dieselbe der Muttermilch  
an Nährwert am nächsten  
kommt. Da Libby's Milch  
sorgfältig sterilisiert wird, ist  
sie auch vollkommen  
keimfrei.



Mit  
**JOSETTI**  
fahren  
Sie immer gut

KON  
LINON

Vom 25. Juni verheiratet nach langer, aber schwerer  
Krankheit unser im Ruhestand lebender Führer-  
leiter

## Herr Carl Max Günther

Der Gattinlebene hat uns durch sein hero-  
vergehendes Leben und seine nie versagende Tätigkeit  
unvergessliche Dienste geleistet und ist uns mit der  
Erwidlung unserer Firma verbunden. Hat ein  
Wenigmal hat er unsere Fabrikarbeiten in  
seiner vorbildlichen Weise geleitet und war uns stets  
ein treuer Berater, dem wir das ehrenvollste Ge-  
denken bewahren werden.

Der Vorstand der Berliner Zigarrenfabrik  
H. Reigers & Söhne K.-G.

Vom 20. Juni verheiratet unser treuer  
Mitarbeiter

## August Steinhaus

Partei und Abteilung verlieren in  
ihm eine sehr rasch und fleißige  
Arbeitskraft. Wir werden sein  
Wandern sehr in Ehren halten.  
Einführung Montag 11 1/2 Uhr im  
Rezeptionsraum Wilmersdorf.  
70. Abteilung (Wilmerhof)

Preisabbau!  
Schützt Ihre Bücher!



Bücherschrank in Eiche  
jetzt M. 30.-  
1,20 m hoch, 70 cm breit,  
in drei Stufen über  
schwarz, nach Größe  
am Lager. Versand  
nach außenbahn.  
A. Meckelburg,  
Bismarck-Spedition  
Berlin-Treptow,  
Gröblichstr. 50.  
Tel. Nostitz 1048  
Geöffnet von 7-7 Uhr

Vom 25. Juni nach langem  
Leiden der Habschichte, Herr

## Carl Max Günther

Wir empfehlen dem Bekannten  
Herrent die letzte Ruhe.

Die Beerdigung  
der Berliner Velocifahrer  
H. Reigers & Söhne  
K.-G.

Über die traurige Nachricht, daß  
unser liebe Mutter und Großmutter

## Frau Anna Boerner

am 25. Juni nach langem  
Leiden heimlich am Dienstag  
nachmittags 3 1/2 Uhr im Rezeptionsraum  
Wilmersdorf.  
Die Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die bescheidene Teilnahme anlässlich  
der Beerdigung meines lieben Mannes

## Georg Wandke

lege ich im Namen aller Hinterbliebenen  
den Bewandten, Freunden und Be-  
kanten, vor allem dem Vorstand und  
Angehörigen des Deutschen Reichsbundes,  
unsern innigen Dank.  
Marie Wandke Ww., geb. Jahn

Sonderzug

1. Klasse 1.20, 2. Klasse 1.00,  
3. Klasse 0.80, 4. Klasse 0.60,  
5. Klasse 0.40, 6. Klasse 0.30,  
Normanna,  
Nortorf (Holst.)

Sommerfrische

in idyllischen Ort am  
Bari. Gute Verpflegung,  
4 bis 6 Personen erd.  
Franz Weich,  
Sangerhausen a. Harz

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme  
und vielen Kranzspenden, welche mir beim  
Hinscheiden meines lieben Mannes, des  
Gastwirts

## Karl Schmidt

anteil geworden sind, sage ich auf diesem  
Wege allen Verwandten, Freunden, Bekann-  
ten und Gästen, insbesondere Herrn Klüssener  
für die trostreichen Worte am Grabe des  
Entschlafenen, dem Gastwirtsverein (Bezirk  
Friedrichshagen), Geselligkeitsklub „Hoffnung  
1900“, Rauchklub Sudan, Kommission und  
Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes Osten I,  
der Verwaltung des Verkehrsbundes und  
Abtlg. der Handtuchfabrik, Sparverein „Har-  
monie“, sowie den Mietern des Hauses  
Blumenstr. 33-34, meinen tiefgefühltesten  
Dank.

Helene Schmidt,  
Blumenstraße 34.



Für  
Sommer-  
und  
Kinderleste  
Papiermützen,  
Scherzsachen,  
Illuminations-  
artikel,  
Feuerwerk, Wachslichter,  
Yombola-Sortimente,  
Lose-Nieten, Nummernblocks  
Große Auswahl,  
Billigste Preise.

Pohl & Weber Nachf.  
Spittelmarkt 4-5 III.  
Verlangt Sommerpreislste Nr. 5

la. Eiderfettkäse  
9 Pfd. M. 6.- Irko.  
Dampfkäsefabrik  
Rendsberg.

Wochenendhäuser  
3 x 5 m M. 7.0.-  
Bequeme Teilzahl.  
Richard Beckers  
Löhberg, General-Post-Str. 4

Qualitäts-  
Babatt-  
u. Beklamemarken  
gegen Nachahmung  
gesetzl. gesch.  
seitlich seit 45 Jahr.  
als Spezialität

Conrad Müller  
Schkeuditz-Leipzig

Lebenslängliche Garantie

leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

**Trauringe**  
zu billigsten Preisen  
in den gediegensten Ausführungen  
Ständl. ca. 300 St. auf Lager  
Preisliste  
gratis  
Oes. geschützt

Hermann Wiese, Berlin N 24, Artilleriestr. 30  
W. Passauer Straße 12

Viel Bestehen werden die von mir gekauften Trauringe innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgegeben.

Besonders wirksam sind die KLEINEN  
ANZEIGEN in der Gesamtauflage  
des „Vorwärts“ und trotzdem  
billig!

Küchen

roh emailliert  
Küche Lötchen 42 M. 80 M.  
Christine 75 - 125 -  
mit Anrichte

Riesenauswahl  
roher, lackierter, lasierter  
Küchen, einzelner Kleider-  
und Küchenschränke.

Himmel

Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Der Höhepunkt meiner  
Leistungsfähigkeit

# Leopold Gadiel

Königstr.  
22-26  
1. Stock

Beachten Sie mein Inserat  
in dieser Zeitung am  
Mittwoch, dem 30. ds.

ist mein  
diesjähriger **großer Saison-Ausverkauf** Beginn am **1. Juli**  
Donnerstag,



# Das Mieterschutzgesetz bleibt.

## Verabschiedung des Gesetzes im Reichstag.

Der Reichstag überwies gestern zunächst den Gesetzentwurf über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Uebergangszeit dem handelspolitischen Ausschuss, den Gesetzentwurf eines Süßstoffgesetzes dem Steuerausschuss.

### Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Klein-Wohnungsbaues.

wird ohne Aussprache angenommen. Nach der Vorlage wird der Reichskredit nicht mehr, wie bisher, nur auf 12 Monate, sondern auf eine längere Zeit, zu mindestens auf 3 Jahre gewährt. Bis zu einem Betrage von 10 Millionen Mark kann der Reichsarbeitsminister das Darlehen bis auf die Dauer von 15 Jahren gewähren. Die Verlängerung der Frist hat sich als notwendig erwiesen, weil infolge der ungünstigen Bedingungen die Kredite für den kleinen Wohnungsbau bisher nicht in der erwarteten Weise abgeführt worden sind.

### Abänderung des Mieterschutzgesetzes

fort. Die §§ 1-6 werden unter Ablehnung der vorliegenden Anträge nach dem Beschlusse des Ausschusses angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, der die Käumungsfrist von 2 Monaten wieder herstellen will, wird abgelehnt, ebenso ein anderer Antrag der Sozialdemokraten, wonach an Stelle durch „ausreichenden“ „angemessener“ Erlasswohnraum gesetzt werden soll.

In der Fortsetzung der Einzelberatung verlangt Abg. Lipinski (Soz.), daß die Verfolgung wegen Wuchers auch auf die Behörden, besonders auf die Reichsbahn ausgedehnt sei, wenn diese für die von ihnen vermieteten Räume übermäßig hohe Mieten verlangen. Der Redner begründete dann einen sozialdemokratischen Antrag, wonach das Mieterschutzgesetz in Uebereinstimmung mit dem Finanzausgleich bis zum 1. Juli 1928 in Kraft bleiben solle. Unter Ausnutzung der jetzigen kurzen Befristung des Gesetzes sollen manche Hausbesitzer einen Druck auf die Mieter aus, um sie freiwillig zur Zahlung von höheren Mieten zu veranlassen.

Abg. Höllein (Kom.) wendet sich gegen die Bestimmungen der Vorlage, die nach seiner Auffassung den Hausbesitzern die Möglichkeit geben, außerordentlich hohe Profite aus der Vermietung von Wohnungen zu ziehen.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird auch der Rest der Vorlage in der 2. Beratung angenommen.

Ohne Aussprache wird der Gesetzentwurf auch in der 3. Beratung verabschiedet.

Vor der Schlussabstimmung erklärt Abg. Lipinski (Soz.), daß die Sozialdemokratie sich im Ausschuss bemüht habe, den Mieterschutz zu erhalten. Das sei ihr auch im wesentlichen gelungen, wenn auch hier und da einige Abschwächungen eingeleitet worden seien. Die sozialdemokratische Fraktion werde deshalb für das Gesetz stimmen.

Auf Antrag des Abg. Lipinski (Soz.) wird ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Reichsmietengesetzes noch einmal an den Wohnungsausschuss verwiesen.

Den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über einen vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen eingebrachten Gesetzentwurf zur

### Ermöglichung der Kapitalkreditbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter

erstattet Abg. Domsch (Dnalk.). Der Ausschuss hat den Gesetzentwurf wesentlich geändert, er empfiehlt dessen Annahme und zugleich eine Resolution, wonach den zur Befriedigung des Pächterkredits zuzulassenden Kreditinstituten eine Monopolstellung nicht gegeben werden soll. Die Reichsregierung soll auf die Landesregierungen dahin einwirken, daß die in Anhang zu bringenden Gebühren der Amtsgerichte auf ein Mindestmaß gesetzt werden. Die Reichsregierung soll angehalten werden, überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Pächter, insbesondere der bäuerlichen Pächter, in Verhandlungen mit allen beteiligten Stellen, insbesondere mit den Organisations der Verpächter, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um zu einer Senkung der Pachtpreise zu kommen, wie sie der jetzigen geringen Rentabilität der Landwirtschaft entspricht.

Die Vorlage wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Von einem Antrag der deutschnationalen Fraktion, wonach die Regierung ersucht wird, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Schonung unserer Währung einige Maßnahmen sofort einzuleiten, wird der Satz angenommen: Beschränkung der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte, darunter auch der Ostjuden.

Das Haus stimmt ferner ohne Aussprache folgender Entschließung des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu: Im Hinblick auf die gewaltige Arbeitslosigkeit im Inland wird erwartet, daß die Arbeitslosigkeit auch in der Landwirtschaft fortschreitend deutschen, erfahrenen Arbeiter zugewendet wird. Zu diesem Zweck ist insbesondere dem Bau geeigneter Wohnungen für deutsche Landarbeiter erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor allem ist dafür Sorge zu tragen, daß das widerrechtliche Verbleiben polnischer Wanderarbeiter über die Arbeitszeit hinaus in Deutschland und die daraus sich ergebenden mannigfachen Mißstände ein Ende nehmen. Bei den deutsch-polnischen Verhandlungen über die Wanderarbeiterfrage ist hierauf entscheidend Wert zu legen.

### Es folgt die zweite Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Reichspostfinanzgesetzes.

Der Haushaltsausschuss, für den Abg. Leicht (Bayr. Sp.) berichtet, beantragt, die Gesamtzahl der Mitglieder des Verwaltungsrats von 31 auf 40, die Zahl der vom Reichstag, Reichsrat und der aus den Kreisen der Wirtschaft und des Verkehrs vorzuschlagenden Mitglieder um je drei Mitglieder zu erhöhen. Ferner soll eine Rücklage bis zur Höhe von 100 Millionen Mark gebildet werden, die zur Deckung von Fehlbeträgen dienen soll.

Der Gesetzentwurf wird nach den Beschlüssen des Ausschusses in zweiter Beratung angenommen.

### Ein auf einen demokratischen Antrag zurückgehender Gesetzentwurf zur Änderung des Reichsriegelgesetzes

wird ebenfalls angenommen. Es wird in § 25 des Gesetzes eingefügt: Das Sieblungsunternehmen hat den Arbeitern und Angehörigen bei Befristung des Gutes oder der Domäne die Bestimmungen des § 25a dieses Gesetzes, eine angemessene Antragsfrist und die Stelle, wohin die Anträge zu richten sind, schriftlich mitzuteilen und ortsüblich öffentlich bekanntzumachen. Es hat ferner die Antragsteller auf Wunsch auch in Finanzierungsfragen wohlwollend zu beraten.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wird die Ermächtigung an die Regierung für selbständige Regelung der Kapitalverkehrssteuer (§ 62 des Gesetzes zur Änderung der Verkehrssteuer und des Verfahrens) aufgehoben.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 2 Uhr. Anträge zur Erwerbslosenfürsorge, kleinere Vorlagen.

## Der Finanzetat im Landtag.

### Ein deutschnationaler Zwischenfall.

Der Landtag beendete gestern die 2. Sitzung des Finanzetats und stimmte der Erhöhung des Einnahmehaushalts bei der Grundvermögenssteuer von 200 auf 220 Millionen zu. Auch die übrigen Einnahmeerhöhungen werden nach den Ausschussanträgen angenommen. Die staatlichen Zinsgewinne werden von 5 auf 8 Millionen erhöht. Neu in den Etat eingeseht werden vier Millionen zum Ausgleich von Mehraufwendungen in der Einstufung der Beamten. Das Haus stimmt weiter in zweiter Sitzung dem Gesetzentwurf zur Feststellung des Haushaltsplans zu und überweist die Hochwasseranträge der Ausschussberatung. Finanzminister Dr. Höppler-Wschhoff erklärt, die Sparkassen seien gezwungen, in den nächsten Jahren Lebereschüsse zurückzustellen, um die auf 12% festgesetzte Aufwertung der Guthaben durchzuführen. Für die technische Ausgestaltung der Ressorts im Interesse der Rationalisierung der Arbeitsmethoden werden ständig erhebliche Beträge aufgewandt. Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Verlängerung des Schutzpolizeibeamtengesetzes bis

zum 30. September 1926 feht es eine deutschnationale Skandalaffäre. Abg. Koch (Dnalk.) ist wütend darüber, daß Ministerialdirektor Abegg aus einem Schreiben des Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin ein Lob für das Verhalten der Polizei bei Demonstrationen herausliest. Im Gegenteil, Abegg werde beschuldigt, daß er an dem Ausbreiten des Radikalismus schuld ist. Unter dem Beifall der Linken erklärt Abg. Markwald (Soz.) darauf, seine Fraktion nehme durchaus zustimmend Kenntnis davon, daß die Deutschnationalen ein scharferes Vorgehen der Polizei gegen ihre eigene und die Demonstration der Wölfschen wünsche. Das verfehlt die Deutschnationalen so in Rage, daß sie unter großem Lärm und der Führung des deutschnationalen Abg. Semmler gegen die Sozialdemokraten vordringen. Abg. Semmler ruft fortwährend: „Ihr laßt Euch ja von den Juden unterdrücken!“ Als sich der Sturm gelegt hat, wird die Vorlage in 2. und 3. Sitzung angenommen.

Es finden weiter Anträge des Bevölkerungspolitischen Ausschusses Annahme. Dem Einspruch des Arbeitergesundheitsvereins in Frankfurt a. M. gegen den Impfwang soll keine Folge gegeben und die Gewissensklause im Impfgesetz abgelehnt werden. Die Anträge des Landwirtschaftlichen Ausschusses zugunsten durch Kanal- oder sonstiger Bauten enteigneter Landwirte werden angenommen. Die Anliegersiedlungen sollen gefördert werden. Das Haus nimmt noch einige Ausschussanträge an, bei Vergabung von Bauarbeiten dieselben Bestimmungen anzuwenden, wie sie der Reichsverbundungsausschuss im Auftrage des Reichsrats ausgearbeitet hat.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, den 30. Juni, mittags 12 Uhr: 3. Beratung des Haushalts; Etat des Innenministeriums. Schluß 2 Uhr.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

### Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz.

Dampferfahrt am Freitag, den 9. Juli, nach Wolfradersee-Schlösschen. Karten sind noch zu haben im Frauensekretariat, Lindenstr. 2, 2. Hof, 2. Trepp. Zimmer 1. 1. R. für Erwachsene, 20 Pf. für Kinder, Ein- und Rückfahrt.

1. Kreis Kiepenhagen, Dienstag, 29. Juni, 7 1/2 Uhr, in den Kränziushallen, Bremer Straße, Kreismitgliederversammlung. Vorträge: „Die Stellung der Partei zum Volkswirtschaft“, Ref. Franz Müller, R. S. R. Alle Genossen müssen sich beteiligen.

4. Kreis Kreuzberg, Freitag, 25. Juni, 7 1/2 Uhr, in den Kränziushallen, Bremer Straße, Kreismitgliederversammlung. Vorträge: „Die Stellung der Partei zum Volkswirtschaft“, Ref. Franz Müller, R. S. R. Alle Genossen müssen sich beteiligen.

6. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 25. Juni, 7 1/2 Uhr, in den Kränziushallen, Bremer Straße, Kreismitgliederversammlung. Vorträge: „Die Stellung der Partei zum Volkswirtschaft“, Ref. Franz Müller, R. S. R. Alle Genossen müssen sich beteiligen.

7. Kreis Charlottenburg, Dienstag, 29. Juni, 7 1/2 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Rathaus, Zimmer 1.

11. Kreis Schöneberg-Friedrichshagen, Die Parteigenossinnen und -genossen, welche Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind, werden dringend gebeten, heute, Sonntag, zur Wahl zu gehen und für die Liste „Antidemokrat“ zu stimmen. — Die Ferienpreise finden nicht in Reichardt, wie irrtümlich angegeben, sondern in Dölling, Endstation der Linie 43, statt. Die Abteilungsleiter werden dringend gebeten, für rasche Sammelbarkeit Sorge zu tragen. Meldungen bei den Abteilungsleitern und in der Vorwärtsredaktion, Belgier Str. 27. — Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, bei Bill, Moritz-Luther-Str. 69, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Sitzung des engeren Vorstandes ebenfalls abends 8 Uhr bei Käthe, Kurier, Ecke Prinz-Georg-Straße. — Dienstag, den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Hohenzollernstraße, Belgier Straße, Kreismitgliederversammlung der Freien Schulgenossen. Vorträge: „Schwerfliche Erziehung im Reichsministerium“ (Verbanden mit einer kleinen Ausstellung von Zeichnungen.) Gütlich willkommen.

12. Kreis Tempelhof, Marienhof, Kreismitgliederversammlung, Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, Kreismitgliederversammlung im Kommissionskammerzimmer, Tempelhof, Dorfstr. 42. Treffpunkt abends 6 1/2 Uhr im Kinderheim, Marienhof, Hauptstraße, zweites Geschoss des Hofmarkts.

13. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 25. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung in Köpenick, Freiheit 5, bei Hubert.

17. Kreis Friedrichshagen, Fraktion der 104. Altersarbeitäre und 104. Schütz, Dienstag, den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Bibliothek, Weißbischstr. 28, wichtige Sitzung. Tagesordnung: „Die nächsten Aufgaben der Altersarbeitäre“. Die Abteilungsleiter der Schulen müssen die Altersarbeitäre und Angehörige dazu unbedingt einladen. Ausgabe von Material. Parteimitgliedsbuch dient als Sammelzettel.

18. Kreis Weichenster, Montag, den 28. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei Götter, Kreismitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen.

19. Kreis Pantow, Sitzung! Die Commissionsgenossen vom Volkswirtschaftlichen Ausschuss beim Kreisoffizier überredet werden. Montag, den 28. Juni, abends 6 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung mit den Bürgerdeputierten im Rathaus Pantow, Zimmer 17. — Karten für die Dampferfahrt am 9. Juli nach Wolfradersee-Schlösschen sind noch zu haben bei der Genossin Krosow, Wenzelstr. 47.

# Für die Schulkinder!

## Nur allerbeste Qualitäten - billigste Preise!

 <p><b>2<sup>90</sup></b></p> <p><b>Weisse Leinen-Halb-schuhe</b> in moderner, halbrunder Form, pa. Qualität, weiss gedoppelt, in verschied. Ausführung. <b>2<sup>90</sup></b></p> <p><b>Weisse Leinen - Spangenschuhe</b> in moderner, neuer Form mit Komteessabsatz, besonders billig... <b>3<sup>90</sup></b></p> <p><b>Blonde Leinen - Spangenschuhe</b> in allerneuester modernster Form mit Louis XV - Absatz, der grosse Modeschuh... <b>4<sup>90</sup></b></p> <p><b>Grau, blond und weiss Leinen-Spangenschuhe</b> in modernster und neuester Form, in vorzüglicher Qualität... <b>5<sup>90</sup></b></p>	 <p><b>3<sup>25</sup></b></p> <p><b>Turn- und Bootschuhe,</b> weiss Segeltuch mit angegossener Gummisohle, Grösse 30/42 <b>4.25</b>, 29/35 <b>3.75</b>, 22/28 <b>3<sup>25</sup></b></p> <p><b>Kinder - Weiss - Leinen - Spangenschuhe</b> in solider Ausführung, 31/35 <b>4.25</b>, 27/30 <b>3.90</b>, 25/26 <b>2.75</b>, 23/24 <b>2<sup>50</sup></b></p> <p><b>Kinder - Spangenschuhe,</b> braun Rindbox in prima Ausführung, 30/34 <b>6.50</b>, 27/29 <b>5.50</b>, 25/26 <b>4<sup>90</sup></b></p> <p><b>Reiseschuhe,</b> prima Satin in verschiedenen schönen Farben und modernen Mustern <b>1<sup>10</sup></b></p>	 <p><b>1<sup>90</sup></b></p> <p><b>Turnschuhe</b> m. Chromsohlen, extra billig, 36/42 <b>3.50</b>, 31/35 <b>2.90</b>, 27/30 <b>2.45</b>, <b>1<sup>90</sup></b> 25/26 <b>2.25</b>, 18/24.....</p> <p><b>Turn- u. Strandschuhe,</b> braun Segeltuch m. angegoss. Gummisohle, sportbillig, 30/42 <b>3.50</b>, 29/35 <b>2.90</b>, 24/28 <b>2<sup>25</sup></b></p> <p><b>Badeschuhe,</b> prima farbige Satin mit angenähter Gummisohle, in verschiedenen Ausführungen..... <b>2<sup>25</sup></b></p>	 <p><b>3<sup>25</sup></b></p> <p><b>Sandalen</b> prima Rindleder, in extra guter Ausführung mit biegsamer Ledersohle, Sonderangebot, <b>2<sup>90</sup></b> 31/35 <b>3.50</b>, 27/30.....</p> <p>mit Doppelsohle 36/42 <b>7.50</b>, 31/35 <b>6.50</b>, 27/30 <b>5.50</b>, 25/26 <b>4.75</b>, <b>3<sup>25</sup></b> 22/24 <b>4.25</b>, 18/21.....</p> <p><b>Braune Herren-Haferischeuhe,</b> pa. Chromkaltleder, der bequeme Sport- und Wanderschuh..... <b>16<sup>90</sup></b></p>
---	---	---	--

# Stiller



## Sommer.

Zur Opferschale wird die Welt,  
Zur goldenen Opferschale,  
Ihr Tag ist so von Glanz erhellt,  
Daß auf die Nacht noch Leuchten fällt  
Dem schimmernden Polare  
Der nimmermüden Sonne.

Hör, wie dein Sommersehnen tief,  
Das starke Sommersehnen,  
Was dir in Keim und Blüte schlief,  
Erfüllung wird es heiß und tief  
Und will sich mächtig dehnen  
Und mit den Feldern wogen.

Zum Erntefest reißt die Welt,  
Zum heißen Erntefest,  
Und wer nicht seine Saat beßelt,  
Wird nun zum armen Sein gefest  
Und fruchtlos leerer Klage,  
Der keine Sonne jubelt.

Bruno Schönfant.

## Der Tausch.

Von Lola Candau.

Mit einer nachlässigen Bewegung warf der junge Mann die Briefe, die er soeben beendet hatte zur Seite, als schmeuderte er sie weit von sich, über lange rauschende Straßen hinweg, irgendwohin, wo sie ihn gar nichts mehr angingen. Noch war das Rascheln vieler gleichgültiger Worte in seinem Kopf; aber ihr Sinn, Streicheln und Blütern auf einer Briefdecke, steife Verbeugungen auf einem anderen Bogen, hüpfende, springende Weisheiten auf der vierten Seite, dies alles war unter den Umschlägen fest zugeteilt und sorgfältig verkorkt. Die Briefe lagen da, stumm und tot wie weiße Asche und rührten sich nicht mehr.

Eben klebt er mit peinlicher Sorgfalt auf einen neugeschriebenen Brief eine rote Marke, die wie ein Blutstropfen leuchtete. Halb abwesend, kindisch freute er sich an der grellen Farbe und lächelte. Plötzlich spaltete sich sein Lächeln in einem schamvollen Schreck. Er entsann sich, daß er ja soeben in diesem Brief schmerzliche Worte an ein Trauerhaus geschickt hatte, an eine verzweifelte junge Frau, die ihren Mann am nächsten Tage begrub.

„Auf solchen Briefen dürfen die Marken nicht rot sein, es müßte schwarze Marken geben“, spannen sich seine knabenhafte Spielereien weiter. Hastig, mit bösem Gewissen riß er den Brief auf, überlas ihn noch einmal, seufzte zufrieden, da ihm keine Worte in ihrer schwermütigen Feierlichkeit gut gefallen und schob ihn ungeschlüsselt von sich fort. Die leiseste Musik begleiten die Bewegung seiner Hände winzige abschweifende Gedanken: „Bin ich verpflichtet, zu dieser Beerdigung zu gehen? Ich habe aber keinen schwarzen Schlipf? Die Frau ist zu jung. Sie wird wieder heiraten.“

„Ein schrecklicher Fall“, rief er sich selber laut zur Ordnung, während seine Feder schon selbstständig auf einen neuen Bogen einen heiteren Buchstabenentwurf aufführte. „Ach freue mich unendlich“, hatte sie mit heftigem Schwünge hingeworfen. Dieser Brief nämlich sollte ein Glückwunsch zur Geburt eines Kindes werden, dessen Eltern dem Schreiber aus einer kühlen gesellschaftlichen Ferne herüberwinkten. So stockte er auch schon nach den ersten Worten, die Augen magneitisch auf das leere Weiß gehetzt, und erst, nachdem er lange und inbrünstig an seinem Federhalter wie an einer Zigarre gefogen hatte, erschienen wie von selbst die Schmärtel freundlicher und unpersönlicher Phrasen auf dem Papier. Plötzlich aber zuckte die Feder wie ein langer lebendiger Finger, und von einer rätselhaften Nacht herausgepreßt, schrieben sich die zitternden Worte hin: „Ein neugeborenes Kind ist der Kaiser der Welt. Er bezieht uns alle, da ihm das Leben und die Erde gehört, die wir nicht mehr leben werden.“

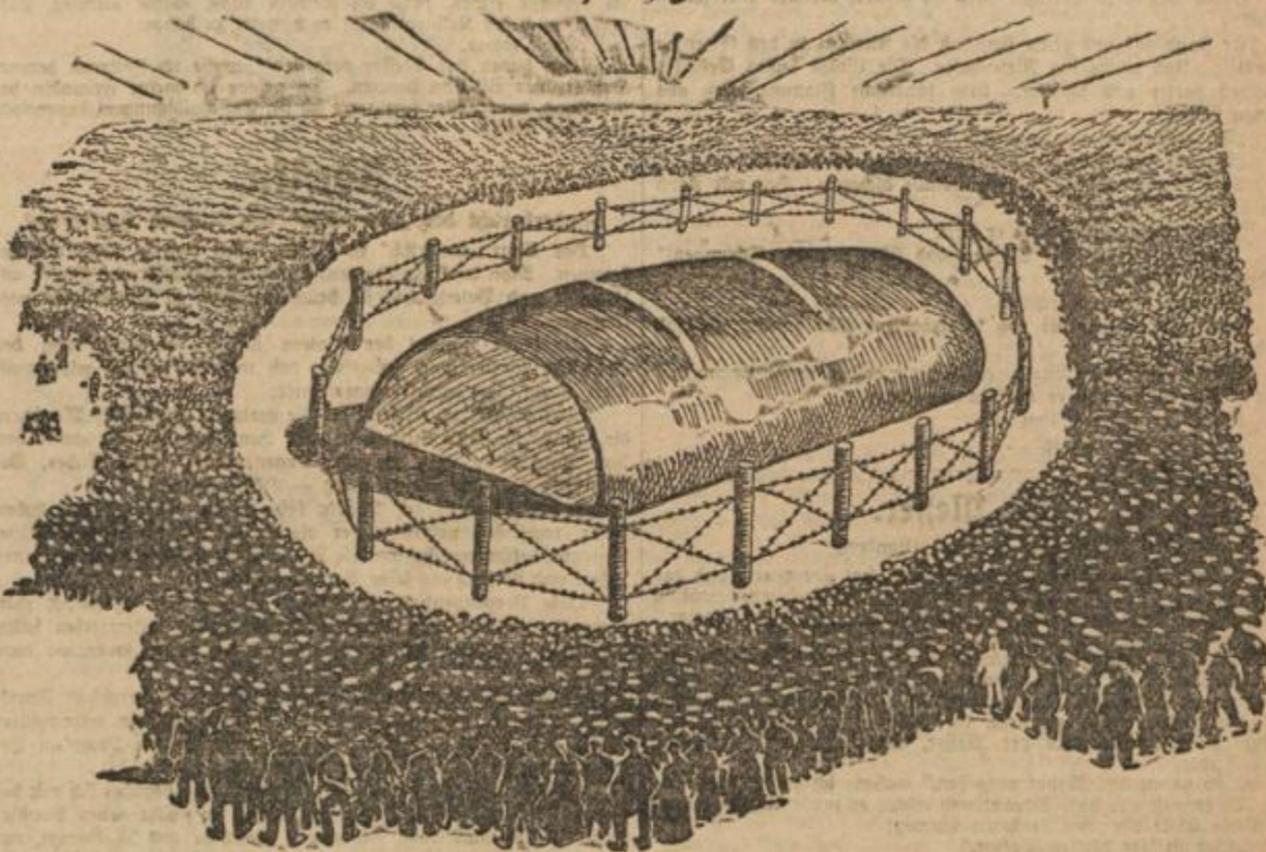
Die Feder fiel hin. Das Gesicht des Schreibers war in einem ernststen Schrecken erstarrt. Unmerklich waren die Gedanken des Todesbriefes, die unter den leeren Worten bebten, in das andere Schreiben hinübergefloßen. Voll Hast, flüchtend vor den quälenden Vorstellungen, schloß er beide Briefe in die Umschläge, ohne in seiner Beklammung zu bemerken, daß er sie verlauscht hatte. Unausgesprochen abgeschossen flog der Glückwunsch in das Totenzimmer, der Trauerbrief in das segnete Haus.

Als der jungen Witwe am nächsten Morgen dieser Brief gereicht wurde, sah sie in einem Schloß gewickelt, zitternd vor Frost, in dem überheizten Wohnzimmer. Große Büsche gelber Chrysanthemen streckten wie gefährliche Tiere ihre Krallen nach ihr aus. Ihr scharfer Geruch betäubte sie und dörnte den Rest der Tränen aus. Sie konnte nicht mehr weinen. Der tote in Nebenzimmer, der einziger Sinn ihres Daseins gewesen war, hatte sogar das Leben ihrer Tränen mit fortgenommen. Sie dachte nur eines: wie sich heute nacht der Geruch das ausgeströmte Gefäß mit dem Blumenbusch zu einer sanften tödlichen Wolke mischen und sie forttragen würde. Sie schloß die Augen, die von hartem Schmerz gebrochen waren, Augen einer Toten. Da wurde ihr ein Brief auf silbernem Teller wie eine Speise gereicht. Mit trocknen Fingern öffnete sie ihn und sprang schreiend auf:

„Wie, hier schreibt einer: „Ich freue mich, — ich freue mich unendlich — die Geburt Ihres Kindes“ — höhnt mich ein Teufel?“

Sie las noch einmal und begriff erst allmählich den Sinn des seltsamen Briefstückes. Ihre Augen wanderten langsam über die Buchstaben, hinter denen moßig ein weißes Zimmer aufglänzte und darin der nackte strampelnde Körper eines kleinen Kindes. Sie bewegte launlos die Lippen: „Es bezieht uns alle, da ihm das Leben und die Erde gehört.“ — Die Trauernde preßt ihre Hände wie in einer schmerzlichen Viehstufung zusammen. — „Das Leben! die Erde!“ Eine grenzenlose Zärtlichkeit und Sehnsucht erfüllte sie plötzlich, dieses kleine fremde Kind zu sehen. Und als sie ihre Augen niederschlug, erblickte sie es deutlich: das verquollene winzige Gesicht dieses Neugeborenen, das die starrenden rosa Fäuste in die Luft stieß, die rührenden Falten des kleinen Leibes, durch denen der helle Atem huschte und in kleinen schnaufenden Stößen durch die zierlichen Nasenspitzen trieb. Dieses unbekanntes Kind, dem von nun an das geliebte Leben gehörte, ein Hauch desselben Leben, das aus dem Grunde des Verstorbenen auf so sonderbare unverständliche Weise erwachen war. Als bestünde ein geheimnisvoller Zusammenhang zwischen dem Toten und jenem Kinde. Als hätte er sein Leben an das fremde Wesen weitergegeben und dämmerte aus den Augäpfeln des Neugeborenen zu neuem Erwachen auf. Ein einziger unau-

## Schulzoll.



„Der Volksentscheid hat bestätigt, daß 14 1/2 Millionen Deutsche zu viel sind“ — schreib die „Deutsche Zeitung“.

haltbarer Blutstrom das Leben, das von einem zum anderen hinüberlief.

Ein Sturz von Tränen überflutete ihr Gesicht. Weinend lauerie sie im Sessel, über ihren Schoß wie über ein unsichtbares Kind gebeugt. „Du Kind“, dachte sie. „Kaiser der Welt!“

Sie hob den Kopf und blickte mit klaren Blicken um sich. Jaghaft aber mächtig wie erstes sprühendes Grün wandte sich ihre Liebe von dem toten Manne den Verheißungen eines neuen Lebens zu.

Um dieselbe Stunde starrte eine junge Mutter, von Angst geschüttelt, auf das Weisheitszeichen in ihrer Hand. Die höchsten Trost- worte streckten larvenhaft die Jungs nach ihr aus. Sie kratzte sich in die Rippen. „Sollte diese Verwechslung eine böse Vorbedeutung für meinen Sohn sein?“ Das Kind schrie, sie nahm es an ihre Brust und gab ihm zu trinken. Der vogelweiche Flaum der Haare strich mit leisem Rißeln an ihre Haut und die Berührung, sonst ein zarter Duft, erschütterte sie bis in die tiefsten Schauer. Unruhig richtete sie sich in dem Bette hoch, als müßte sie ihr Kind aus einer unmittelbaren Gefahr retten. Plötzlich begriff sie, daß sie ihr Kind nicht behüten konnte, nicht vor Krankheit, Kummer und Tod, die das Lager wie Paten umstanden. Furcht, Ehrfurcht vor den unentrinnbaren Geheimnissen und grenzenlosen Mitleid mit der beraubten Unbekannten glitten wie große Schatten über sie hin und entführten sie der kleinen Selbstsucht ihres Blutes. Immerzu schwebten ihre Gedanken durch die Türen des Trauerhauses zu der fremden Frau. Sie wußte ja nicht, daß in einem geheimnisvollen Opfer ihrer eigenen ungetriebenen Seele der ihr bestimmte Glückwunschbrief die Verzweifelte vom Tode zurückgerissen hatte.

Der Absender der Briefe aber erfuhr niemals, daß er in einem mystischen Tausch Leben und Tod miteinander verfehlt hatte.

## Weide meine Schafe!

Von Adam Polewka.

Deutsch von Leo Roszella.

Ein Gelehrter sagte in einer Schrift: Es gibt keine Hölle, und nur die Ewigkeit selbst ist die Hölle für den Missetäter.

Ein anderer meinte, daß es keine Hölle aus Feuer gäbe.

Ein dritter Gelehrter sagte: Es gibt keine Hölle, sondern im Verbrecher allein ersticht das Feuer, das ihn brennt und verzehrt. Der Pfarrer Andreas blickte in die Flamme des Benzenbrenners und erwog die technische Möglichkeit eines „ewigen Feuers“.

Half zum Scherz, halb aus Ernst beschäftigte er sich mit der technischen Seite des dogmatischen Problems.

Ich beobachtete ihn sorgsam.

Er sprach mit sich selbst.

Interessiert und mit Aufmerksamkeit des Reporters, der ein sensationelles Interview wittert, verfolgte ich ihn mit den Augen. Vor Freude rief ich die Hände.

Andreas war Pfarrer in einer kleiner Fischerstiedlung, einige Meilen von der Stadt B. entfernt, aber er beschränkte seine Seelsorgerpflichten auf das Messelchen, dann fuhr er in die Stadt, wo er bis zur Dämmerung in seinem Laboratorium den Tag verbrachte. Vor Jahren hatte er Chemie studiert und blieb bis zu seinem Lebensende den Experimenten und Retorten treu.

Vor einem Monat hatte ein Wunder ein lautes Echo in der Presse gefunden, das sich in der St. Bartholomäuskirche in jener Fischerstiedlung ereignet hatte, wo eben Andreas Pfarrer war.

Man empfahl mir, ihn zu interviewen.

Ich gebe ehrlich zu, daß ich in dem Augenblick, wo ich die ersten Worte mit diesem Menschen wechselte, das eigentliche Ziel meines Besuchs vergaß und es mir gleichgültig war, ob die Madonna den Kopf bewegt hatte oder die Hand und welche Worte sie dabei gesprochen hatte.

Er selbst nahm mein gesamtes Interesse gefangen.

Hager und hoch gewachsen, von scharfem Profil, machte er den Eindruck eines Halb-Wandys, eines halb-Nichimljen.

Er stellte die Frage: „Interview?“

Bevor ich antworten konnte, nickte er mit dem Kopfe: „Gut.“

Die alte Wirtshafterin, deren Gesicht von Voden porös wie ein Schwamm war, brachte das Frühstück, stellte das Tablett auf das kleine Kohlröschen und blickte mit ihren schwarzen Augen schielend auf mich.

Pfarrer Andreas nahm Platz und las, ohne sich zum Essen anzuschauen, die Brotkrumen vom Tablett.

Auf dem Tisch stand ein Osterlamm aus Gips. Mein Partner knetete in der Hand das klebrige Brot und drehte aus ihm Kugeln, die er auf der langen, schmalen Hand dem weißen Samme reichte, als wenn er es fütterte.

Er erzählte. Während des letzten großen Sturmes gingen ungefähr 30 Fischerfahne unter, und fast fünfzig Fischer aus seiner Parodie, denn nur einige zehn von ihnen hatte der englische Dampfer aus dem Wasser gezogen.

Un die dreißig Familien verloren den Lebensunterhalt, denn es waren nicht nur Familienväter untergegangen, sondern es war auch das ganze Vermögen manches Fischers dahin — das Boot.

In der kleinen Kapelle der St. Bartholomäuskirche steht eine Madonnenstatue aus Marmor.

(Ich war ein: „Ich weiß.“)

Einige Tage nach dem Sturm hängte der alte Antonello, ein reicher Sardinienhändler, ein goldenes Boot als Opfer für die marmorne Madonna auf, die bewirkt hatte, daß er bei jenem Jag nicht Anteil genommen hatte und wie durch ein Wunder dem Unglück entgangen war.

Da nun dreißig Familien in einer Nacht an die Schwelle der Not gelangt waren, redete der Pfarrer Andreas dem alten Händler zu, statt Weisgeschenke aufzuhängen, den Unglücklichen eilends zu helfen.

Aber Antonello wollte von der Hilfe für die Armen nicht einmal hören.

„Ich bin selbst arm.“ Rottete er, „arm — povero diavolo — sehr, sehr arm. Der Madonna muß man — muß man — aber dem Nächsten nicht — nein!“

Er hängte sein Boot inmitten der anderen Totgeschenke auf, sah die Madonna mit fanatisch finstern Blick an und brüstete sich mit seiner Gabe.

Es kamen noch eitle andere und hängten hinter dem Giasse goldene Herzen auf. Dann kamen sie oft in die Kapelle und freuten sich, daß dort ihr Geld unangefastet hing, war es doch der Madonna zum Opfer gebracht worden.

Einige Zeit später, als die Trauermesse für die Seelen der Ertrunkenen gelesen wurde und die ganze Kirche von Seufzern und schier unmenslichem Geföhln widerhallte, geschah das Wunder.

Die Leute erstarrten vor Bestürzung.

Ueber die bleichen, vor Bestürzung versteinerten Gesichter flossen Tränen auf die im stummen Schrei geöffneten Lippen.

Es geschah ein Wunder.

Die Madonna winkte mit der Hand. Die Bewegung war kurz aber gut sichtbar.

Der bestürzte Ministrant bedeckte mit dem Überwogen die Augen und läutete in der Betäubung wie toll.

Niemand hörte ihn, aber alle hörten die Worte der Madonna: „Die Herzen tauscht und die Boote aus Gold gegen Brot und hölgerne Röhne ein.“

Der Pfarrer Andreas war damals in der Kirche nicht anwesend. Die Messe las der Vikar.

Drei Wochen darauf baute man dreißig Röhne und dreißig Familien erhielten ein beschreibendes Vermögen.

Sogar der alte Antonello spendete freigebig Gold.

Die Freude betäubte die Armen. Weinend warfen sie sich auf den Boden der Boote und lang ausgestreckt daliegend, küßten sie die Bretter.

Pfarrer Andreas brach ab. Er blickte vor sich hin, dann lächelte er das weiße Lamm an und reichte ihm die Handfläche mit den Brotkrumen.

Plötzlich wandte er mit einer scharfen Bewegung das Gesicht mir zu. Sein Blick durchbohrte mich durch und durch.

Ich fühlte, daß er etwas Ungewöhnliches sagen würde.

**Er hochstabilisierte fast:**  
 „Ich selbst habe dies Wunder bewirkt.“  
 Ich verlor die Sprache.  
 „Ein Wunder in des Wortes eigentlicher Bedeutung war es nicht gewesen,“ sprach er sichtlich gelehrt, „das Wunder — ein Soufflerstückchen — habe ich gemacht.“  
 Er provozierte mich mit dem ruhigen Blick seiner schwarzen Augen.  
 „Ich werde Sie entlarven!“  
 Mit einem Wink fesselte er mich an den Stuhl.  
 Er lächelte: „Jetzt ist es schon zu spät. Die Spuren sind verwischt. Hebrigens wird das Volk die Figur nicht zertrümmern lassen und in solchem Falle werden auch die Karabinieri nichts ausrichten,“ las er dreist meine Gedanken.  
 „Aber das ist ja Betrug!“ stieß ich hervor, vermiß aber seinen Blick.  
 Er stand auf und reckte sich, daß die Knochen in den Gelenken knackten. Und wuchs ins Riesenhafte. Die Linien seines Gesichtes wurden härter und schärfer. Eine fanatische Flamme schob aus seinen Augen.  
 „Ich vollbrachte eine gute Tat.“  
 „Weshalb wurden Sie Priester?“ fragte ich höhnisch.  
 Sein Antlitz wurde vor Fanatismus aschgrau. Vor mir stand ein mittelalterlicher Mönch.  
 „Der Orden!“ entgegnete er hart.  
 „Seid schlicht wie die Tauben und listig wie die Schlangen!“  
 Icherte ich schüchtern.  
 Er wurde nicht ärgerlich.  
 Still wie eine Maus zog ich mich zur Tür zurück. Er sah nicht zu mir hin.  
 Mit den gedrehten Brotfingeln fütterte er das weiße Lamm aus Gips. Ich fühlte, daß er mit jemand sprach.  
 Und jener flüsterte ihm zu:  
 „Beide meine Schafe! ...“

### Das Messer.

Von Erich West (London).

Wenn ich, das Hospital verlassend, den Hof überquerte und das Sektionshaus betrat, eine Leichenöffnung vorzunehmen, empfing mich an der Türe der Diener mit den Worten: „All right, Doctor.“ Er meinte damit, er habe alles gerichtet und die Sektion könne beginnen. Im weißgeputzten Saal lag auf weißem Porzellanisch der tote Körper, an der Decke summte der große Ventilator. Wasser rauschen in den Spülbecken. Wenn ich mit schühender Kleidung an den Sektionsstisch herantrat, die Instrumente überprüfte, vermißte ich fast stets eines der Messer, das besonders nützlich zur Arbeit war.  
 „Sie haben das Messer vergessen,“ mahnte ich den Diener.  
 Er entnahm es dem Schrank und reichte es mir entschuldigender, höflicher Geste über den Leichnam hinweg:  
 „Hier ist Ihr Messer, Doktor.“  
 Er vergaß noch mehr, dieser Diener, vergaß die Reinigung des Hauses, vergaß die Tiere zu füttern, die ich für Experimente mir hielt. So wurde er eines Tages entlassen.  
 Monate vergingen seitdem. Gestern abend ging ich mit einer jungen Engländerin nach dem Theater über den lichtsprühenden Piccadilly und betrat ein großes Kaffee, eine Erfrischung zu nehmen. Durch die Türen schlugen uns Musik und Menschenstimmen entgegen. In einem kleinen Tisch dicht an einer weißen mächtigen Marmor Säule nahmen wir Platz. Ich überfliege gerade die Speisekarte, da fragt mich eine verbindliche Stimme von der Seite her:  
 „Haben Sie schon gewählt, Sir?“

„Neben mir sitzt ein Keilner im Hemd mit knifflern messigen Hand und höflichem Lächeln, mein Sektionsdiener!“  
 Ich werde verwirrt, die Stuhllehne preßt meinen Rücken, Lippe und Menschen vor mir scheinen sich nach den Rhythmen der Kapelle zu bewegen.  
 „Zwei Dimers,“ rufe ich dem Keilner entgegen und verheuche die Erscheinung.  
 „Du wolltest doch nicht viel essen,“ wundert sich meine Freundin.  
 „Ja, s doch, s, ich habe plötzlich Appetit,“ rechtfertige ich mich.  
 Die Suppe wird herbeiert, ich esse zögernd und weide den Rand, da der Keilner den Teller angefaßt hat. Jetzt kommt der zweite Gang: Rumpsteak mit Beilagen.  
 „Sieht es nicht entzückend aus,“ fragt meine Freundin und führt den ersten Bissen zum Mund. Ich habe noch nicht gekostet, ich vermitte etwas, luche an meinem Platz, werde unruhig, aufgereg, auch der Keilner scheint es bemerkt zu haben:  
 „Fehlt etwas, Sir?“  
 „Sie haben das Messer vergessen!“ presse ich stotternd hervor. Der Keilner eilt von dannen. Da nehme ich meine Freundin bei der Hand, vom Teller fort zerze ich sie, Entschuldigungen stammelnd, aus dem Hause.

### Korsika.

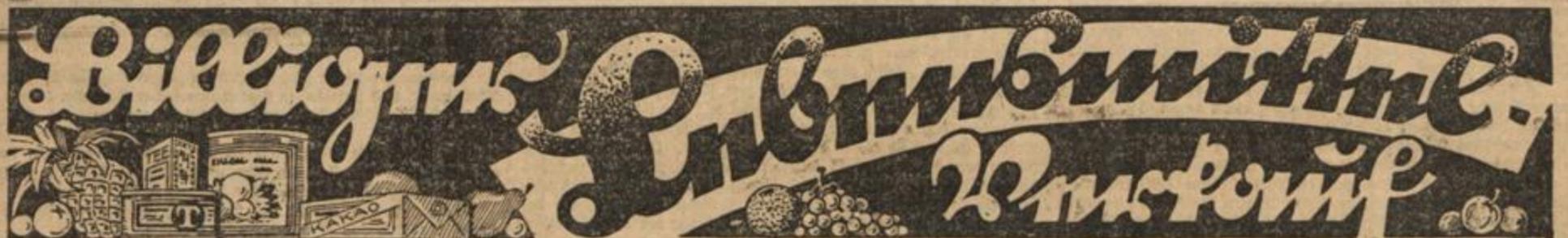
Sonderbericht des „Vorwärts“ von Richard Haeffebek.

Das Wort „mofertsch“ ist in der letzten Zeit in Mikrokredit gekommen. Man denkt an Ruinen, zerfallene Schlösser und Maler mit Paletten und Palette wie sie heute nur noch in Witzblättern vorkommen.  
 Der blaue Himmel der Riviera ist in der Vorstellung der Reisenden so stereotyp geworden, daß man sich etwas gefangeweist fühlt, wenn man daran erinnert wird.  
 Die Côte d'Azur erscheint als die geeignete Kulisse für Menschen, die funlos ihr Geld verstreuen. Die Landschaft hat hier etwas von dem Snobismus ihrer Besucher angenommen, etwas Fades, Geschminktes — fagen wir es ruhig — Dirnenhaftes.  
 Von alledem ist auf Korsika keine Rede. Hier ist das Leben freier, regelloser, ursprünglicher als an der südfranzösischen Küste. Niemand bekümmert sich um die Fremden, das Volk lebt sein eigenes Leben und ist stolz auf seine Vergangenheit.  
 Diese Vergangenheit war allerdings nicht sehr großartig, man schwankte, ob man sich Frankreich oder Italien unterwerfen sollte, man stritt sich, tötete sich und machte sich das Leben fauer, wo man konnte.  
 Heute noch hat man sich nicht entschieden, die Herrschaft Frankreichs ist nur äußerlich, Napoleon ist sozusagen ein unpopulärer Mann auf Korsika. Seit einiger Zeit gewinnen die Leute an Bedeutung, die Mussolini für einen großen Geist halten.  
 Sei dem wie dem sei — der echte Korsikaner begnügt sich mit der Neutralität des wachwollenden Zuschauers, er schäht neben Bouillabaisse, der Nationalspeise, gebratenen Früchten und Makkaroni, vor allem die — Faulheit.  
 Auf den Steinpielen des alten Hafens in Bastia feiert das Richtstun unerhörte Orgien. Es sieht zwar so aus — und das ist charakteristisch — als ob jeder mit höchster Intensität einem Arbeitsziel nachginge — aber, wenn man nur einige Minuten zusieht, stellt sich heraus, daß alles un n nichts ist. Man jagt einen Hund, man spornet einen Esel an, man hört jemandem zu, der die Zeitung liest und gibt seiner Meinung Ausdruck. Das ist Korsika.  
 Um 5 Uhr sind schon die meisten Geschäfte geschlossen, alles, was Beine hat, nimmt Teil an dem Corso auf der Place St. Nicolas und

dem Boulevard Paoli. Die Frauen haben eine gewisse geistige Selbstheit, man ahnt, daß sie noch mehr haben, als ihr Kleideres den Sprich. Sie kaufen ihre Toiletten im Barenhaus „Au petit Parisien“, sie schminken ihre Lippen giftiger und roter als die Pariserinnen und haben eine ausgesprochene Vorliebe für billigen Schmuck. Hier gibt es Liebhaber, wie wir sie nur noch in der Operette kennen. Sie stehen abends in den engen Gassen von Bastia und zupfen an ihren Randolinen.  
 Ich muß mir immer vorstellen, wie der typische deutsche Akademiker mit Brille und Ledermantel, der in meinem Hotel wohnt, sich als schwächender Amante ausnimmt. Die korsischen Damen würden ihm nach kurzer Zeit ihr Waschwasser auf den Kopf gießen.  
 Trotz der Vorteile, die man von den Reisenden hat, gibt das korsische Volk nur eine äußere Schale zum Anstaunen preis. Seine Sitten hält es gegen fremden Zutritt verschlossen. Ein Ausländer, der sich von den glühenden Blicken der korsischen Mädchen verführen ließe, würde in die böseste Lage geraten. Wer es wagte, nach westeuropäischer Manier nach einer Frau zu verlangen, könnte lernen, daß Banditen und Vendetta heute noch wie vor hundert Jahren ihren Sinn nicht verloren haben.  
 Die Stadt ist von riesigen Bergen eingeschlossen, in die kleine Dörfer wie verloren verstreut sind. Die ganze Insel ist ein erloschener Vulkan, der die Charaktere der Bewohner nach sich geformt hat.  
 In den Dörfern werden jeden Sonntag die Reste eines anderen Heiligen gefeiert. Hierzu kommt das Volk auf Automobilen (es gibt hier mehr Automobile als in einer mittleren deutschen Stadt) von weit her. Unter den gut gekleideten Leuten sieht man hier und da einen alten Mann in dem verschlossenen Kostüm des Landes, die Fäuste an den Hals gehängt. Die Prozession bewegt sich unter dem Vorantritt des Priesters über die winklig verzweigten, pföflich steil aufsteigenden oder jäh abfallenden Straßen.  
 Nach dem Aufzug kommt der Gendarm, bärbeißig, ausgeputzt mit seinem Hund. Die Sonne brennt heiß und das Meer ist hier so glatt, wie es sonst nur in Romanen vorkommt.

### Man lernt nie aus.

Vor 150 Jahren kamen in den Vereinigten Staaten auf eine Million Einwohner 24,7 Rörder, heute 112.  
 Die größte Bibliothek der Welt ist in Petersburg. Sie zählt 4 250 000 Bände.  
 In Europa finden alljährlich 3 1/2 Millionen Hochzeiten statt.  
 Bis vor kurzem hatten die Soldaten in China freien Eintritt ins Theater. Jetzt müssen sie volle Preise bezahlen.  
 In Amerika gibt es 14,5 Millionen Aktionäre; 1900 waren es nur 7 Millionen. Diese Aktionäre besitzen ein Vermögen von zusammen 70 Milliarden.  
 In New York leben 34 000 Künstler, die malen und bildhauern.  
 In Deutschland haben wir etwa 560 Theater, die pro Tag rund 8000 Mark Lantleme abwerfen.  
 Die Italiener planten im Jahre 1870 den Bau eines neuen zweiten Rom, 15 Kilometer vom alten entfernt.  
 Die erste gedruckte Karte von Deutschland erschien im Jahre 1491.



Verkauft soweit Vorrat

Wurstwaren	Kolonialwaren
Speckwurst... Pfund 90 Pf.	Malzgerste gebr. Pfd. 18 Pf.
Berl. Mettwurst... Pfd. 95 Pf.	Weizenmehl... Pfd. 22 Pf.
Jagdwurst... Pfd. 1 20	Auszugmehl... Pfd. 25 Pf.
Knoblauchwurst Pfd. 1 20	Weizengriess Pfd. 28 Pf.
Mettwurst n. Braunschwe. Art... Pfd. 1 30	Hartgriess... Pfd. 29 Pf.
Hildesheimer... Pfd. 1 50	Maispuder... Pfd. 23 Pf.
Bierwurst... Pfd. 1 60	Tafelreis... Pfd. 26 Pf.
Teewurst... Pfd. 1 65	Valencia-Reis Pfd. 30 Pf.
Schinkenwurst... Pfd. 1 65	Java-Reis... Pfd. 38 Pf.
Zerv.u. Salami... Pfd. 1 70	Makkaroni... Pfd. 48 Pf.

**Frisch gebr. Kaffee** aus eis. Rösterei  
 Sonderan- gebot Pfd. 2 28  
 Sonderan- gebot II Pfd. 2 58  
 Sonderan- gebot III Pfd. 2 88  
**Sondermischung** mit 25% Bohnenkaffee... Pfd. 68 Pf.

**Obst und Gemüse**

Möhren... Pfd. 25 Pf.	Schlangen-Gurken... Pfd. 20 Pf.
Kohlrabi... Pfd. 15 Pf.	Schmorgurken... Pfd. 20 Pf.
Schoten... Pfd. 15 Pf.	Neue Kartoffeln... Pfd. 8 Pf.
Grüne Bohnen... Pfd. 25 Pf.	Nierenkartoff. Pfd. 12 Pf.
Tomaten... Pfd. 30 Pf.	Zitronen... Dutzend 50 Pf.

**Fette Schinken** 25 Pf. von hiesiger Schlachtung... Pfd.

**1922er Königsbacher Mühlenweg** 1 12 00  
 Naturgew. Winterw. hervorr. bl. Tafelw. 1/2 Fl. Fl.  
**Frankfurter Apfelwein** 58 Pf. 19 5 50  
 1/2 Flasche  
**Himbeer-, Kirsch-, Zitronensaft** 1 30 00  
 in pa. Qual., mit La Raffinade eingekocht 1/2 Fl. Fl. 40 Pf.  
 Preise ohne Flasche

Beginn 1. Juli

# SAISON

## Ausverkauf

Bis zur Hälfte herabgesetzt

sind die Preise vieler Waren in den bekannt guten Qualitäten!

**Frisches Fleisch**

Schweinebauch ohne Beilage, Pfd. 1 00	Frisches Suppenfleisch... Pfd. 78 Pf.
Hammelfleisch (Dicke Rippe), Pfd. 98 Pf.	Pa. Schmorfleisch ohne Knochen, Pfd. 1 20
Kalbsschnitzel... Pfd. 2 00	Kalbsgulasch... Pfd. 1 20
Lieserl Pfd. 88, Elsbein... Pfd. 52 Pf.	Kalbskeule Pfd. 88, -blatt Pfd. 88 Pf.
Kalbskamm Pfd. 76, -rücken Pfd. 78 Pf.	Schweineköpfe gepökelt... Pfd. 46 Pf.
<b>Gefrierfleisch</b>	
Ochsen-Suppenfleisch... Pfd. 54 Pf.	Gulasch ohne Knochen... Pfd. 68 Pf.
Ochsenbrust Pfd. 56, -kamm Pfd. 60 Pf.	Gebäcktes... Pfd. 76 Pf.

Mengenangabe vorbehalten

**Käse und Fette Konserven**

EdamerKäse... Pfd. 75 Pf.	Würstchen Dose 68 Pf. 1 20
Goudavollst... Pfd. 98 Pf.	Rindfl. l. eig. Sort. 1/2 Dose 1 20
Edamer vollst... Pfd. 98 Pf.	Gulasch... Pfd. 60 Pf.
TilsiterKäse vollst... Pfd. 1 20	Hammelfleisch in Weiskohl... 1/2 Dose 75 Pf.
Margarine... Pfd. 55 Pf.	Vollmilch amerikanische, große Dose 48 Pf.
Rinderfett... Pfd. 58 Pf.	Oelsardinen... Dose 38 Pf.
Molk.-Butter... Pfd. 78 Pf.	Tafelbutter... Pfd. 92 Pf.

**Orangen-Konfitüre** 90 Pf.  
 Eimer ca. 2 Pfd.  
**Erdbeer-, Aprikosen-, Kirsch-, Himbeer-Konfitüre** 1 25  
 Eimer ca. 2 Pfd.

**Frische Fische Fettheringe**

Kablau ohne Kopf, im ganzen... Pfd. 14 Pf.	Mattis... Stück 5 Pf.
Seelachs ohne Kopf, im ganzen... Pfd. 14 Pf.	Matt Full... 3 Stück 20 Pf.
Frische Nechte Pfd. 50 Pf.	Full... Stück 10 Pf.
Lebende Schleie Pfd. 1 00	Neue englische Matjes... Stück 7, 10, 15 Pf.

**Erdnussöl** Fl. ca. 35 Pf. 1/2 Fl. 60 Pf. 1 00  
 Original-Fl. ca. 1/2 Fl. 65 Pf. 1 10  
**Olivensöl** 1/2 Fl. 1 10 1/2 Fl. 2 00

Aussergewöhnlich billiges Sonderangebot!  
**Saarsekt** Wagners Saar-Edel-Kristall, vorzügliche Qualität... 2 95 29 00  
 einschl. Fl. ausgl. 1/2, Getränke, Anserh. Gr.-Blindesteuer.  
 Ab 1. Juli pro Flasche M. 1.00 Reichsteuer. Für den Privathaushalt bleiben 50 Flaschen steuerfrei.  
**Deutscher Weinbrand** gute Qualität... 3 25 16 00  
 1/2 Flasche

## Die Filme der Woche.

### „Das schwarze Geschlecht.“ (Capitol.)

Der Titel verheißt nicht zu viel. Dies ist wirklich das schwarze Afrika mit seinen Gewirren von Kassen, mit seiner lauten Fröhlichkeit und Langmut, mit seinen Wüsten und Urwäldern, mit dem Geruch der Löwen und der trägen Dampfhülle der Krokodile, mit tausend bekannten und ebensoviel neuen Eindrücken und Abenteuern. Es ist ein großes Märchenbuch, das dieser Expeditionsbericht vor uns aufschlägt. Ein französischer Automobilindustrieller Citroen hatte sich seit 1923 in den Kopf gesetzt, mit Automobilen den schwarzen Erdteil zu durchqueren, und nach mancherlei Versuchen begann die Fahrt mit acht Automobilen im März 1924 und erreichte wie vorgelesen nach schmerzhafter Fahrt von Süd-Agier aus, quer durch Mittel- und Ostafrika, den Indischen Ozean gegenüber Madagaskar. An 20000 Kilometer waren zurückgelegt, ein ganzer Erdteil ohne Wege war vom Automobil erobert worden. Der Film schildert all die Abenteuer und Gefahren, die die Automobilkolonne zu bestehen hatte. Zunächst ging es durch die Wüste Sahara nach dem Nigerfluß, von hier aus zum Tschadsee, dann zur englisch-ägyptischen Grenze nach Darfur, dann nach Süden unter zahllosen Flußübergängen zum belgischen Kongo und Albertsee. Dann wird Ostafrika durchquert und endlich die Küste erreicht. Es ist beinahe das Guten zuviel, was hier von Land und Leuten gezeigt wird. In der sengenden Wüste künden dorrende Stele die Gefahren der Passage, am Tschadsee erleben wir Reiterparaden, die durchaus an die Kreuzfahrergesellen erinnern. Dann kommen die Clous jedes Ostafrikas; Löwen- und Rüsseldjagden mit Wüstenbränden und immer wieder Feste und Tänze der Eingeborenen, die alle geborene Filmdarsteller zu sein scheinen. So natürlich, mit soviel Anmut und Abgibtun bewegen sie sich. Amüsante Episoden und nette kleine Genrebilder schließen sich an. Da ist eine Gerichtsprobe, bei der die Schwarzaffen ciceronische Beredsamkeit an Rienen und Gesten entwickeln. Da sind entzückende Bilder von der Dressur junger Elefanten, die drahtlose Telegraphie Afrikas und Ostafrikas, der Guba-Guba wird vor unseren Augen in Szene gesetzt. Auf den großen hohen Holzgigantern trummet der dazu bestellte Mann. Im nächsten Dorf nimmt sein Kollege es auf und so geht es meilenweit fort. Etwas ganz Besonderes hat der Film mit der Aufnahme der Populären geistlichen, die — vielleicht ein Rest der afrikanischen Urbevölkerung — im tiefsten Urwald ein ganz primitives Leben führen. Sie nehmen sich wirklich als Zwerg und seltsame Reste einer längst ausgestorbenen Welt neben den Negern und den Europäern aus. Wiederholt werden Empfänge durch ganze Negerdörfer oder durch Häuptlinge vorgeführt, immer sind die Neger lustig, zutunlich und tanztroh, und auch die Wisten in den Harems der Häuptlinge, die manchmal bis zu 100 Frauen zählen, sind nicht ohne Interesse. Zahllose ethnographische Kuriosa werden nebenbei gezeigt. Frauen, die statt aller Bekleidung hinten ein Schwämmchen tragen, die wunderbar fröhlichen Mangbeisfrauen oder gar die Sara-Rassa-Frauen, die in Ober- und Unterlippe große Holz- oder Metallstücke tragen und kaum noch menschlichen Wesen gleichen. Aber es würde zu weit führen, die Fälle der Eindrücke festhalten zu wollen. Es ist ein Film von unermeßlicher Breite, der immer Neues vermittelt, aber natürlich vieles nicht vertiefen kann, weil die Reise immer weiter geht und weil man von den vielen Tausenden Metern Aufnahme doch nur ein paar zeigen kann. D.

### Ein Schritt vom Wege. (Primus-Palast.)

Die Frau des Bogers Dempsey spielt die Hauptrolle. Sie ist die Frau eines reichen Kaufmanns, hört auf den Namen Beatrice und hat außerdem ein Verhältnis mit einem unbeschäftigten jungen Mann, der in den Verdacht gerät, einen wertvollen Diamanten gestohlen zu haben. Der Dieb ist aber Robert Blad, der Freund des jungen Mannes und ein echt amerikanischer Filmtrügler mit einem schwarzen Verführerbärtchen. Und damit nicht genug, Blad stiehlt auch die Liebesbriefe, die Beatrice an ihren Geliebten geschrieben hat, gerade in dem Augenblick, als dieser das Zimmer betritt und auch Beatrice sich dort aufhält. Die natürliche Folge ist ein Bormatch zwischen den beiden Herren, aber Blad erschießt noch obendrein den Freund. In den Verdacht der Tat gerät der Ehemann, der gerade in diesem Augenblick, allerhand Böses abend das Hotelzimmer betritt. Und dann wird es ganz schlimm, die Unwahrscheinlichkeit feiert Triumphe, die Zufälle häufen sich. Jedenfalls ist die Gerechtigkeit lobenswert, der Ehemann kommt frei, der Mörder flieht auf der Flucht. Am Schluß Familienidyll vor traumlichem Kamin unter weitgehender Anwendung von Edelmut. Kein Mensch wird nun behaupten wollen, Estelle Taylor-Dempsey sei eine große Schauspielerin. Die junge Dame sieht sehr nett aus, und verfügt über einen zutrigen Augenausschlag mit dazu gehörigem Blick, aber spielen kann sie nicht. Hin und wieder gelingt ihr Schreien oder Schmerz, damit ist das Register erschöpft. Die körperliche Ausdrucksfähigkeit einer Tolmodge oder Vivian bestreift sie nicht, hingegen hat sie scheinbar eine große Liebe für Wosen, die der Regisseur Howard Mitchell noch unterstreicht. Ueberhaupt wird in diesem Film alles in Sperrdruck gegeben. Schon das Szenenbild ist von etwas profaner Annäherung. Diese überkuratürlichen Zimmer fallen allmählich auf die Kerosen. Marmorstatuen erübrigen sich, besonders wenn sie den Hintergrund zerreißen, und die Umrisse/linien der Menschen nicht scharf hervortreten lassen. Man kann auch durch andere igeischen Mittel Reichtum andeuten. Der Regisseur betont daneben wenig die schauspielerische Leistung. Philo Mc. Cullough als Gentlemanerbrecher und Verführer stilliert sich auf Mensou, ohne dessen Selbstverständlichkeit zu erreichen, die anderen geben mehr oder minder gute Typen, nur der Ehemann Sandings überträgt das Niveau durch gebändigtes Spiel und Ausdruckskraft der Geste. F. E.



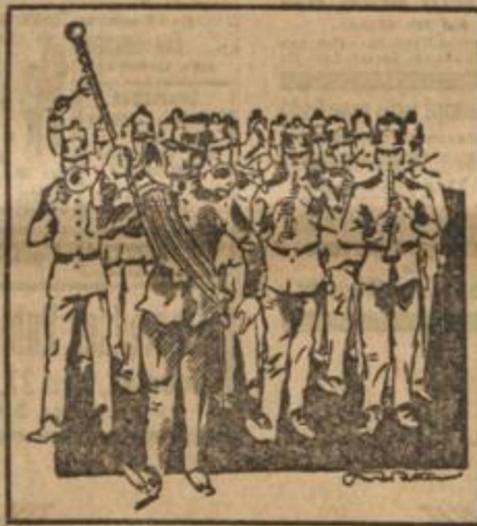
## Achtung!

Dienstag, 29. Juni 1926

## Uraufführung

des neuen  
Emelka-Bayernfilms

# Wir sind vom K. und K.



## Infanterie-Regiment

Regie: Richard Oswald

mit

Mary Kid, Colette Brettli, Grit Haid,  
Camilla Spira, Mira Hildebrandt,  
Paul Heidemann, Fritz Spira, Hans  
Albers, Fritz Bendow, Fritz Kam-  
pers, Hans Brausewetter usw. usw.

Musik: Hans May

### „Heimliche Sünden.“ (Alhambra, Kurfürstendamm.)

Auf das Sommerprogramm legt man für gewöhnlich keine zu großen Hoffnungen. Darum soll man mit Freuden davon berichten, wenn mal eine nette, leichte Sache herauskommt. Und beförmliche Kost ist der Emelka-Film „Heimliche Sünden“, bei dem Franz Selb die Regie führt. Der Film spielt in einer Kleinstadt, wo Klatsch, Tratsch und Aufregungen mancher Art die moralisch stidige Luft des selbstgerechten Spießbürgertums in Schwingungen bringen. Der Hausherr liebt gern unmoralische Bücher, seine Gattin ist die kampfbereite Präsidentin des Sittlichkeitsvereins, der Schwiegerjahn hatte ein Verhältnis mit einer Tänzerin und die wohlbehutete Tochter bringt sich aus der Pension einen Verlobten mit heim, der Verfasser anstößiger Bücher ist. Das wirbelt alles bunt durcheinander; dazwischen tauchen sogar Geispenster auf. Die Darsteller sind von der ersten bis zur letzten Szene alleamt guter Laune, so Margarethe Kupper als robuste Sittlichkeitsfanatikerin, Mary Kid als leichtlebige Tänzerin und Dorothea Wied, ein Neuling, als sympathisches, halbblüggcs Menschenkind. Die männlichen Rollen waren durch Felix Bluth, Hans Leibelt und Victor Coloni vortrefflich besetzt. Die gute Aufnahme des Films bei der Premiere ist sicher maßgebend für seinen weiteren Erfolg. e. b.

Filmkongreß in Paris. Wie die französischen Blätter melden, wird der Filmkongreß in Paris in der Zeit vom 27. September bis einschließlic 3. Oktober stattfinden. Bisder haben 20 Länder die Einladung angenommen, auch deren Regierungen werden Vertreter entsenden. Es sind Tagungen der Produzenten, der Verleiher, der Kinobesitzer, der Regisseure und der Stars geplant. Unter den Problemen, die zur Verhandlung kommen sollen, befinden sich einige sehr interessante. Der „Jugendklub“ wird einen breiten Raum in den Erörterungen einnehmen; auch ein Vortrag „Der Film als Friedensbringer“ ist angemeldet. Mehrere Nationen haben Beschwörungschriften überreicht, in denen darauf hingewiesen wird, daß Filme, die in ihren Gebieten spielen, zumeist ein ganz jolisches Bild vom Charakter der Bevölkerung geben.

Der tschechoslowakische Jesnau wurden im Jahre 1925 1261 Filme gegen 1463 im Vorjahr eingereicht. Davon wurden 809 als zur Vorführung vor Erwachsenen geeignet befunden, 719 auch für Jugendliche freigegeben und 33 verboten. Von den verbotenen Filmen sind 14 deutschen, 13 amerikanischen und 1 russischen Ursprungs. Von den freigegebenen Filmen stammen 777 aus Amerika, 282 aus Deutschland, 209 aus der Tschechoslowakei, 200 aus Frankreich, 27 aus Oesterreich, je 17 aus Italien und Schweden, 15 aus England und 14 aus Dänemark. Drei Filme wurden in Palästina hergestellt. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Import an amerikanischen Filmen um 57, an deutschen um 79 gestiegen; einen starken Rückgang zeigen französische und italienische Filme. Die tschechoslowakische Eigenproduktion erhöhte sich um 23 Filme.

## Sport.

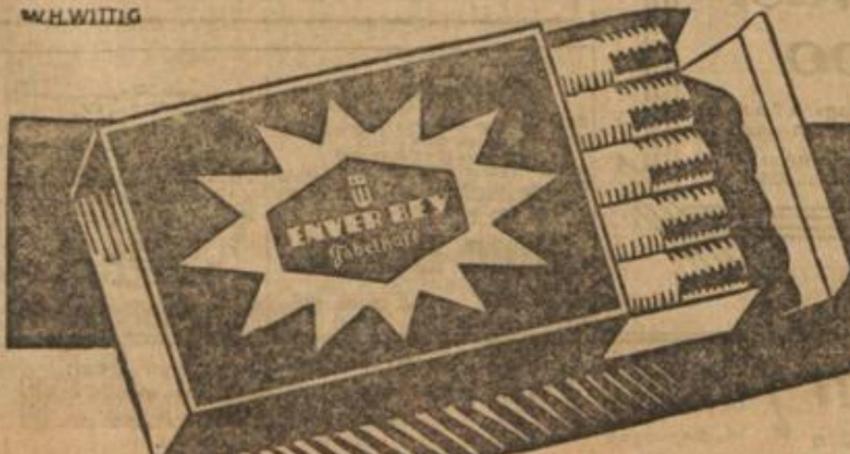
### Eröffnung der Rütt-Arena.

In den gestrigen Spätnachmittagsstunden hat nun die Rütt-Arena, als deren Leiter Weltmeister Walter Rütt zeichnet, die Pforten geöffnet, um eine Ausübung der zahlreich abgabebenen Wettkämpfe der Amateure vorzunehmen. Am heutigen Sonntag selbst, werden die eigentliche feierliche Eröffnung, die der Bund Deutscher Radfahrer übernommen hat, und die Endläufe vor sich gehen. Zu den gestrigen Vorrennen fanden sich einige Tausend Zuschauer ein, die mit großem Interesse den Verlauf der Ausscheidungsrennen verfolgten. Erwähnt sei noch, daß die Bahn neben der Berliner Fahne vielfach das schwarzrotgoldene Tuch zeigte. Der Rennbeginn für Sonntag ist auf 4 Uhr angelegt.

Resultate: 1 Km.-Gauemeisterschaft. 7 Vorläufe. 1 Hoffnungslauf. Qualifiziert für den heutigen Endlauf: Blanke, Mühlbach, Graue, War. — 25 Km.-Gauemeisterschaft. 3 Vorläufe. Qualifiziert sind für den heutigen Endlauf: D. Blant, Donath, Faltschib, Bonn, Rost, W. Padebusch, Petermann, Hlegel, Eggert, Schuffenhauer, Beinert, Mühlbach, Mühl, Krehn, Engelmann, H. Padebusch, Spridel. (Graue defekt, Wetle gestürzt). — 2000 Meter Einweihungs-Handicap. 4 Vorläufe: Für den heutigen Endlauf qualifiziert: Hlegel, Petermann, Walke, Donath, W. Padebusch, R. Ledmann, Beinert, Imhof, D. Blant, Reumann, Eggert, Bonn, Faltschib, Müller, Mühlbach, Schlußener. Ausscheidungsrennen für Junioren waren: 2 Vorläufe. Qualifiziert für den heutigen Endlauf: Wechsner, Hlegel, Bonn, Hahn, Beinert, Reumann, Uth, Spormann, Schlußener, Grünich.

Das erste Berufsrennen auf der Rütt-Arena findet, wie wir bereits mitteilen, am kommenden Mittwoch in Gestalt eines Abendrennens bei elektrischer Beleuchtung — 10 riesige Gaslampen werden die Rütt-Arena taghell erleuchten — statt und bringt als Hauptnummer des Programms ein 100-Kilometer-Wannschlittenrennen nach Sechstagsart, für das eine erschlossene Belegung vorgelesen ist. Als erster wurde der lange Lorenz verpflichtet, der sich zurzeit in Höchstform befindet, wie sein letzter Sieg im Wannschlittenrennen in Breslau mit dem Franzosen Gailitz bewies. Auch der Partier wird voraussichtlich mit von der Partie sein. Dagegen nimmt das lamole Etappenradrennpaar Koh-Wiethe teil, deren Partner allerdings noch nicht bekannt sind, während die beiden schnellen Jäger Hahn und Schrage auf eigenen Wunsch zusammenfahren. Mit weiteren guten deutschen Spezialisten für Wannschlittenrennen sowie mit starken ausländischen Fahrern schweden Verhandlungen. Für die Amateur-Rennen liegen bereits zahlreiche Wettkämpfe der Berliner Landes-Amateure vor. Die Winterrisikoprize sind durchweg sehr niedrig gehalten. Der Vorverkauf beginnt am Montag.

W.H.WITIG



# ENVER BEY

## Fabelhaft 3 D

Qualität konkurrenzlos

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
5 1/2: Charleys Tanc  
8 U.: Viel Lärm um  
nichts.

**Schiller-Theater**  
8: Kyrill - Pyritz  
**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
8 Uhr:

**Tiefeland**  
Abonn.-Turnus III  
**Deutsches Theater**  
Norden 10334-38  
8 1/2 Uhr

**Max Adalbert**  
in  
**Das Skel**

**Kammerspiele**  
Norden 10334-38  
Nur bis 30 Juni  
8 1/2 Uhr

Gastsp. Maria Orska  
**Meine Cousine**  
aus Warschau

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 7516  
8 1/2 Uhr

**Wack - end**  
**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr:

**Die Freier**  
Morgen 8 Uhr  
D. deutsche Michel

**Reichshallen - Theater**  
Abends 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Neu!  
Ein Hausball bei Meyer's  
Berliner Barock von Weigl.  
Dönhofs-Brett! (Soll u. Soll)  
Varieté! - Nonzerl! - Tanz!

**Innungen**  
**Vereine**  
**Klubs**  
Mehrtägige Gesellschafts-  
und Erholungsreisen  
**zur See**  
mit Besuch ausländischer  
Hauptstädte, arrangiert in  
jeder Preislage auf kom-  
fortabelsten Dampfern

**Reederei Viktor Schuppe**  
Berlin NW7, Dorotheenstr. 30  
Tel.: Zentrum 9755-59

**Reist ins schöne Schlesien!**  
In seine Hochgebirge: Iser-, Rieser-, Waldenburger, Eulen-, Glatzer-  
Allvaldegebirge - 1000 bis 1600 m hoch - das romantische Vorge-  
birge, die berühmten Heilbäder und Luftkurorte, seine allertümlichen  
Städte, Burgen und Klöster  
**Besucht Breslau,**  
die allertümliche Stadt - Rathaus, alte Kirchen mit vielen Kunst-  
werken, prachtvollen Barockbauten (Universität, Marienkirche)  
Jahrhunderthalle mit größter Kuppel u. Orgel der Welt. - Juli-Oktober  
große Ausstellungen Kunst des Mittelalters und der Neuzeit -  
1-20. August: Passionsspiele. - Billiger Sonderzug ab Berlin 4. Juli  
(Glatzer-) 5. Juli (Riesengebirge) - Kleiner Führer Breslau-Schlesien  
in Reisebüros und Sonderzugschaltern.

**Das Herz ist der**  
**Motor des Lebens!**  
Viele Menschen wissen nicht, wie wichtig  
es ist, diesen Motor zu bewahren und in  
gutem Gang zu erhalten. Wenn Sie sich  
mit Ihrem Arzt darüber unterhalten, wird  
er Ihnen sagen, daß sehr viele Krankheiten  
auf Störung der Herzstätigkeit zurück-  
zuführen sind. Er wird Ihnen dann wahr-  
scheinlich auch empfehlen, in einen Kurort  
wie Bad Altheide zu gehen, dessen ge-  
schützte Lage und vorzügliches bergiges  
Klima, aber auch seine kohlensäureisen-  
quellen und Moorbäder für jeden Herz-  
leidenden von erfrischender und gesund-  
heitsbringender Wirkung sind. Im eigenen  
Interesse verlangen Sie noch heute den  
Prospekt von der Kurverwaltung Altheide.

**Theater d. Westens**  
2 U. Schneewittchen  
4 U. Gräfin Mariza  
8 Uhr:  
D. große Unbekannte  
Operette v. Suppl  
Kleine Sommerpr.

**Residenz - Theat.**  
8 1/2 Uhr:  
Herz contra Herz  
Eugen Rex, Metelka

**Sarawak-Bühnen**  
Sommerpietzel  
**Theater**  
Königsplatz-Str.  
T. Hasenfeld, 2116  
8 1/2 Uhr:  
Gefallene Engel

**Komödienhaus**  
Tel. Norden 6304  
8 Uhr:  
Der Garten Eden

**Kavaller Jack**  
Operette in 3 Akten  
Musik von Horst  
Sommerpr. 2-6 M.  
**Berliner Prater**  
Kastanien-Allee 7-9  
Täglich:  
Internationales  
Varieté-Programm.  
Anf. Wochentags  
5 U., Sonntags 4 U.  
Eintritt 50 Pf.  
Kaffeekochen, Tanz

**Zoolog. Garten**  
Täglich ab 4 Uhr  
**Konzert**

**Aquarium**  
geöffnet v. 9-7 U  
Tierkunst-  
Ausstellung

**UFA-PALAST**  
Heute:  
Die Sensation Berlins  
**DIENER**  
Boxkampf-Schau  
persönl. auf dem  
Mittelpodium m.  
namhaften Part.  
Eintr. 1 M., Platz 50 Pf.  
Voll. Sonntagbetrieb  
Brillant-Feuerw.,  
Wasser- u. Farben-  
fontäne etc.  
Neu! Timonapark  
ist i. erschl. Kino  
eröffnet. In dem  
ersten Film laut.  
Für alle Besucher  
des Parkes  
freien Eintritt

**Komische Oper**  
8 1/2 Dir. James Klein 8 1/2  
**Berlin ohne Hemd!**  
Die gewaltigste Revue  
200 Mitwirkende  
Sommerpreise

<b>Ufa-Palast am Zoo</b>	3. Woche <b>Wege zu Kraft und Schönheit</b> Erneuerte Ausgabe
<b>Gloria-Palast</b>	2. Woche <b>Auf Tierfang in Abessinien</b> mit einl. Vortrag von Prof. Oscar Neumann
<b>Kurfürstendamm</b>	<b>Der Evangelist</b>
<b>Taentzienpalast</b>	2. Woche <b>Der Kampf ums rote Gold</b> in der Hauptrolle: Rin Tin Tin
<b>Th. a. Nollendorfpl.</b>	Wegen des großen Erfolges 2. Woche <b>Der müde Tod</b>
<b>Nezarbaal</b>	<b>Mia May</b> in Die Liebesrolle der Barona von S.
<b>Nollendorfplatz</b>	<b>Achtung, die Dame im Auto</b>
<b>Kammerlichtspiele</b>	3. Woche <b>Henny Porten</b> in Wehe, wenn sie losgelassen
<b>Friedrichstraße</b>	<b>Mady Christians</b> in Nanette macht alles!
<b>Turmstraße</b>	<b>Der Kampf ums rote Gold</b> in der Hauptrolle: Rin Tin Tin Auf der Bühne: Eis-Ballett Hilda Röskert
<b>Königsplatz</b>	<b>Der Tänzer meiner Frau</b> Auf der Bühne: Le Bertini, Xylophon-Virtuose & Revaktona, Sessal-Luft-Akt
<b>Alexanderplatz</b>	<b>Der Kampf ums rote Gold</b> in der Hauptrolle: Rin Tin Tin
<b>Weinbergsweg</b>	<b>Der Provinzonzel</b>
<b>Friedrichshah</b>	<b>Henny Porten</b> in Das alte Gesetz

**Ufa-Palast**  
**am Zoo**  
Der erfolgreiche Film!  
Dritte Woche prolongiert!  
**Wege zu Kraft**  
und **Schönheit**  
Regie: Wilhelm Prager  
Manusk.: Dr. Nicholas Kaufmann  
Erneuerte Ausgabe  
Enthält alle wesentl. Neuerscheinungen auf  
dem Gebiete der Körperkultur u. des Sports:  
Narni, Radmacher, Lenglen, Osborn u. v. a.  
Hergestellt von der Kulturabteilung der Ufa  
Ufa-Sinfonie-Orchester: Ernő Rapée  
**Ufa-Palast**  
**am Zoo**  
Wochentags: 7 u. 9 Uhr / Sonntags: 5, 7 u. 9 Uhr  
Vorverkauf 11-2 Uhr / Freikarten ungültig  
Telephonische Bestellungen:  
Nollendorf: 62, 1397, 5280 u. 5281

**Im Morgenstunde**

<b>Stoffe</b> 140 cm breit, mod. Muster für Herren- und Knabenanzüge . . .	1.70	<b>Wäschestoffe</b> ca. 80 cm breit . . .	0.45
<b>Covercoatstoffe</b> für Damenkostüm und Mäntel, 140 cm br., Mir.	1.95	<b>Satins</b> l. schöne, Moders bedruckt, 90 cm br.	0.85
<b>Damentuche</b> 130 cm breit, moderate Farben . . . Meter	1.60	<b>Lakenstoffe</b> Halbbleim, sehr gute, kräftige Qualität, 190 cm breit	1.60
<b>Stoffe</b> 140 cm br., für Kostüm, Röcke usw., viele Muster . . . . . Meter	1.50	<b>Laken-Nessel</b> 90 cm breit, gute Quali- tät . . . . . Meter	1.35
<b>Stoffe</b> 45 cm breit, für Kaschen-Anzüge m. Hosen, überaus haltbar . . . Meter	0.75	<b>Inlett</b> glatt rot, vorzügliche Qual., 80 cm br.	1.30
<b>Damen-Strickjacke</b> lang, reine Wolle vorzögl. Qualität	5.50	<b>Bettbezüge</b> kariert . . . . . Garnitur	7.95
<b>Damen-Pullover</b> mit langen Ärmeln sehr elegant . . . . .	3.75	<b>Bettbezüge</b> Garnitur, Linsen, gute Qualität, reich bedruckt	8.95
<b>Strickwesten</b> reine Wolle, in viel. Farben	3.90	<b>Züchen</b> kariert, 80 cm breit, gute Qualität	0.80
<b>Strickjäckchen</b> Kinostoffe, schöne Farben	1.95	<b>Tellertücher</b> Halbbleim . . . . .	0.45
<b>Kinder-Strickwest.</b> reine Wolle, l. viel. Farben, Gr. 40 . . . . .	2.00	<b>Dreihändtücher</b> Halbbleim, 100-16 gestreift u. gebt. gest.	0.70
<b>Kinder-Sommer-Sweater</b> m. lang. Ärmeln	0.90	<b>Barchentdecken</b> grau 170/170 . . . . .	1.15
<b>Knaben-Trikothosen</b> . . . . .	0.80	<b>Barchentdecken</b> grau 140/190 . . . . .	1.60
<b>Herren-Einsatzhemden</b> . . . . . Gr. 4	1.40	<b>Herren-Strohhüte</b> . . . . .	1.40
<b>Herren-Hemden</b> normal, u. Doppel- breit Gr. 4 . . . . .	1.40	<b>Kinder-Strohhüte</b> . . . . .	0.75
<b>Herren-Unterjacken</b> modern, . . . . .	1.25	<b>Knaben-Mützen</b> . . . . .	0.80
<b>Herren-Unterhosen</b> modern, Gr. 4	1.25	<b>Herren-Lodensportjoppen</b> . . . . .	7.90
<b>Nessel-Männerhemden</b> gute Quali- tät, schöne Farben . . . . .	1.75	<b>Herren-Gummimäntel</b> Doppel- stoffberg	10.75
<b>Kunstseidene Damen-Unterröcke</b> . . . . .	1.90	<b>Lüster-Jackotts</b> . . . . .	6.50
<b>Kunstseid. Damen-Schlupfhos.</b> in eigenen Farben . . . . .	1.20	<b>Matrosenanzüge</b> Homoseid., u. blauen Übertragen, Gr. 1-3	8.—
<b>Damen-Schlupfosen</b> in schönen Farben, Gr. 35	0.75	<b>Berufskittel</b> für Damen, schwarze Stoffe .	4.95
<b>Kinder-Schlupfosen</b> in schönen Farben, Gr. 35	0.45	<b>Herren-Pilothosen</b> schwarz auf Men	3.75
<b>Damen-Strümpfe</b> leichte Ge- webe, schön, u. herab	0.30	<b>Englischlederhosen</b> gestreift, sehr gute Qualität	4.50
<b>Satins</b> elegant, 90 cm breit, in schönen Farben . . . . . Meter	0.80	<b>Blaue Monteuranzüge</b> . . . . .	4.90
<b>Musseline</b> in 120 cm breit, gute Quali- tät, Muster . . . . . Meter	0.50	<b>Herren-Waschjoppen</b> doppelt gestreift und kariert	4.50

**Kostümfstoffe** reine Wolle, vorzögl. Quali., mod. Farb., Mir. 4.50, 4.—, 3.75, 2.25, 1.90  
**Damen-Mantelstoffe** in guter Qualität und moderaten Farben . . . . . Meter 2.25

**BAERSONNA N. 4**  
nur Chausseestraße 29-30

**DER GROSSE ERFOLG!**



**DER KAMPF UMS ROTE GOLD**

Sieben Akte von Glückspilzen und  
Wolfshunden im Goldlande Alaskas.  
In der Hauptrolle:  
**RIN-TIN-TIN**

**Was sagt die Presse:**  
... ein Rin-Tin-Tin-Film, der die fabelhaften Dressur-  
leistungen in vollendeter Weise zeigt.  
Berl. Börsen-Ztg. v. 20. 6. 26.  
... Was dem Film Erfolg verschaffte, ist die Dar-  
stellung Rin-Tin-Tins . . .  
Der Tag v. 20. 6. 26.  
... Genug: dass „Rin-Tin-Tin“ eine neue Rolle hat,  
in der er sehr gut gefiel. Berl. Lokalanzeiger v. 20. 6. 26.  
... der ebenso reich ist an spannenden, aufregenden  
Momenten, wie an prachtvollen Landschaftsbildern.  
Germania v. 19. 6. 26.  
... Der von Anfang bis Ende fesselnde Reiz des  
Films . . .  
Stegl. Anzeiger v. 18. 6. 26.  
... Der sehr beifällig aufgenommenen Film spielt in  
Alaska . . .  
Die Welt am Montag v. 21. 6. 26.

**Ufa-Theater Taentzienpalast**  
**Ufa-Theater Turmstraße**  
und  
**Ufa-Theater Alexanderplatz**  
Wochentags: 7 u. 9 Uhr / Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr  
Jugendliche haben Zutritt

**Ostende (Belgien)**  
Königin der See-Bäder, ladet jeden  
Besucher freundlichst ein.  
Prachtvoller Kursaal  
mit herrlichen Fächern, Spiel- u. Tanzplätzen  
Sämtliche Attraktionen wie in Monte-Carlo  
Juli-August jeden Tag Besuchen - 5 Millionen Preise.

**Regenkappen - Peterlin**  
Gummi-  
Mäntel  
für Herren, Damen, Kinder  
vorrätig und  
nach Maß

**Damen-Gummi-Mantel**  
Prima  
Qualität,  
i. b. w. l. u. l. l. Webe-  
schneider  
19.50

**Auto-Reifen**  
geeignet zum Richten, alle Größen, ver-  
füllt 5-10 Zent. Deuts. Berlin, Brünn,  
Straße 8, Norden 4/92.

**Weinheber, Petristr. 5** an der Ger-  
traudensir.

**Zu den Reisevorbereitungen!** Günstige Beiträge und Bedingungen! **Feuersozietät der Provinz Brandenburg** rein gemeinnützige Versicherungsanstalt. Gegr. 1719 Berlin W 35, Karlsbad 3 Fernruf: Nollendorf 2392/94

gehört eine Versicherung des Hausrats gegen Feuer- u. Einbruchsdiebstahlschäden